Mitteilungen

Nr. 36
Mai 2021

Deutscher Lusitanistenverband

Nr. 36 **Mai 2021**

Deutscher Lusitanistenverband e. V. (DLV)
Associação Alemã de Lusitanistas

Präsidentin: Prof. Dr. Doris Wieser, Departamento de Línguas, Literaturas e Culturas, Universidade de Coimbra, Largo da Porta Férrea, P-3004-530 Coimbra, dwieser.fluc@gmail.com

Vizepräsident: Prof. Dr. Benjamin Meisnitzer, Universität Leipzig, Institut für Romanistik, Beethovenstraße 15, 04107 D-Leipzig, benjamin.meisnitzer@uni-leipzig.de

Vizepräsident: Prof. Dr. Joachim Steffen, Lehrstuhl für Angewandte Sprachwissenschaft (Romanistik), Universität Augsburg, Universitätsstr. 10, D-86159 Augsburg, joachim.steffen@philhist.uni-augsburg.de

Schriftführerin: Dr. Yvonne Hendrich, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Romanisches Seminar, Jakob-Welder-Weg 18, D-55099 Mainz, hendric@uni-mainz.de

Kassenwart: Prof. Dr. Joachim Michael, Universität Bielefeld, Interamerikanische Studien/Romanistik, Postfach 100 131, 33501 D-Bielefeld, joachim.michael@uni-bielefeld.de

Mitteilungen des Deutschen Lusitanistenverbandes Nr. 36 (Mai 2021)
ISSN 0944-4858

© Deutscher Lusitanistenverband e. V. Die *Mitteilungen des Deutschen Lusitanistenverbandes* erscheinen seit Juni 1993.

Vereinsregister: Amtsgericht Frankfurt am Main, 10641
Konto-Nr. 1 15 82 05, BLZ 641 500 20, Kreissparkasse Tübingen,
IBAN: DE 82 6415 0020 0001 1582 05, BIC: SOLADES1TUB
Internet: www.lusitanistenverband.de
Frankfurt am Main 2021

Redaktion und Layout: Dr. Yvonne Hendrich

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Präsidentin **5**
14. Deutscher Lusitanistentag **9**
Einladung zum 14. Deutschen Lusitanistentag und Aufruf zur Beitragsanmeldung 10
Convite para o 14º Congresso Alemão de Lusitanistas e Convocatória para a submissão de propostas de comunicação 12
Sektionen / Secções 14
Einladung zur 15. Ordentlichen Mitgliederversammlung des DLV am 18. September 2021 in Leipzig 79
Protokolle **80**
Protokoll der 3. Vorstandssitzung des DLV in der Amtsperiode 2019-2021 25. September 2020 via Zoom 80
Protokoll der 4. Vorstandssitzung des DLV in der Amtsperiode 2019-2021 10. Dezember 2020 via Zoom 85
Protokoll der 5. Vorstandssitzung des DLV in der Amtsperiode 2019-2021 9. März 2021 via Zoom 88
Anträge auf Satzungsänderung **91**
Mitgliederliste des DLV **93**
Zahlung der Mitgliedsbeiträge **105**
Antrag auf Mitgliedschaft im Deutschen Lusitanistenverband **106**
Formulário de inscrição na Associação Alemã de Lusitanistas **107**
SEPA-Lastschriftmandat **108**

Ondjaki

Sonhos Azuis Pelas Esquinas - Blaue Träume in jedem Winkel

zweisprachige Ausgabe
portugiesisch-deutsch
ISBN 978-3-939455-16-5
18,00 EUR

aus dem Portugiesischen von Michael Kegler

Ondjaki nimmt uns in diesem gleichermaßen poetischen wie melancholischen Kurzgeschichtenband mit auf Reisen in Städte auf der ganzen Welt. Wir erfahren von chinesischen Schneidern in Macau, Prager Friedhöfen, einer merkwürdigen Hochzeit in Santiago de Compostela und geheimnisvollen Begegnungen auf Flughäfen, in Bars oder Jazzclubs. Identitäten verschwimmen im bläulichen Licht der Dämmerung zwischen Traum und Wirklichkeit. Zwanzig Erzählungen, hier erstmals in einer zweisprachigen Ausgabe, die lange nachklingen und die Magie des Reisens schimmern lassen.

Com este volume de contos tão poéticos quanto melancólicos, Ondjaki nos leva a uma viagem por diferentes cidades do mundo. Ficamos a conhecer alfaiates chineses em Macau, um cemitério em Praga, os protagonistas de um casamento estranho em Santiago de Compostela e somos levados a misteriosos encontros em aeroportos, bares ou clubes de jazz. Identidades se fundem na luz azulada do lusco-fusco entre sonho e realidade. São vinte contos, cujos mistérios ecoam, e pelos quais sempre oscila uma certa magia do viajar. Aqui, pela primeira vez traduzidos e publicados em edição bilingue.

TFM - Verlag Teo Ferrer de Mesquita
Inh. Petra Noack
Seit 1980 Ihr Partner für Literatur und Musik
aus den Ländern des portugiesischen Sprachraums

Verlag – Vertrieb - Versandbuchhandlung
Große Seestraße 47, 60486 Frankfurt/Main
Tel.: (+49) 069 - 28 26 47 Fax: (+49) 069 - 28 73 63
E-mail: info@tfmonline.de
www.tfmonline.de | www.novacultura.de | Blog: tfmonline.blog

Vorwort der Präsidentin

De que são feitos os dias?
- De pequenos desejos,
vagarosas saudades,
silenciosas lembranças.

Entre mágoas sombrias,
momentâneos lampejos:
vagas felicidades,
inatuais esperanças.

De loucuras, de crimes,
de pecados, de glórias
- do medo que encadeia
todas essas mudanças.

Dentro deles vivemos,
dentro deles choramos,
em duros desenlaces
e em sinistras alianças...

Cecília Meireles (*Canções*, 1956)

Liebe Mitglieder des DLV,

die brasilianische Dichterin Cecília Meireles neu zu lesen im März 2021, nach einem vollen Jahr eingeschränkter Bewegungsfreiheit, zeigt, welch völlig neue Dimension das Gedicht aus heutiger Perspektive annimmt. Einfach wunderbar, wie wandelbar und anpassungsfähig Poesie sein kann! Wahrscheinlich schreibt der angolanische Dicher Zetho Cunha Gonçalves zurecht: „A Poesia é uma coisa demasiado séria e importante, para se confundir com literatura“ (*Noite Vertical*, 2017).

Seit nun mehr als einem Jahr haben Präsenzveranstaltungen aller Art drastisch abgenommen, teilweise bis zum Nullpunkt. Alles steht im Zeichen der Covid-19-Pandemie. In der portugiesischsprachigen Welt, erlebt das Wort *saudade* eine ungeheure Konjunktur. „Vagarosas saudades“, wie Meireiles schreibt, begleiten nicht nur virtuelle Kontakte im Familien- und Freundeskreis, sondern auch im Kreis von Kolleginnen und Kollegen in den unterschiedlichen Ländern, die wir so gerne empfangen hätten oder zu denen wir so gerne gereist wären, aber nicht konnten. Der direkte Kontakt, der spontane Gedankenaustausch, die Fröhlichkeit des *convívio*, sind eben nur teilweise durch Videokonferenzen zu ersetzen. Sei es im Unterricht oder bei wissenschaftlichen Veranstaltungen, uns ist ein Teil dessen abhandengekommen, was uns als Menschen auszeichnet.

Interessanterweise hat uns die massive Digitalisierung unserer beruflichen Tätigkeiten aber auch näher zueinander gebracht. Die Teilnahme an Veranstaltungen in anderen Ländern und Kontinenten war noch nie so einfach wie jetzt. Trotzdem, die *saudade* nach Bewegungsfreiheit und direktem Kontakt wird dadurch nur ein bisschen getröstet. Wie ich bereits vor einem Jahr im Vorwort der Mitteilungen des DLV geschrieben habe, setzt der DLV optimistisch auf bessere Zeiten und treibt die Organisation des kommenden Lusitanistentags in Leipzig voran. Auch wenn im Herbst nicht alle Kongressteilnehmer nach Leipzig anreisen können, so hoffen wir doch, dass die Mehrheit es kann und wir so – endlich wieder – eine Präsenzveranstaltung erleben dürfen, die uns das direkte und ungezwungene Gespräch miteinander ermöglicht.

Daher freue mich mich sehr, Sie zum 14. Deutschen Lusitanistentag in Leipzig einladen zu dürfen. Der Kongress wird vom 15. bis 19. September stattfinden. Das federführende Organisationsteam setzt sich aus Benjamin Meisnitzer, Jobst Welge und Tinka Reichmann zusammen. Das Team wird von einer ganzen Reihe von weiteren Dozierenden und Studierenden der Universität Leipzig unterstützt. Ihnen allen danke ich herzlich im Namen des DLV für die Organisation! Wie Sie längst per Newsletter erfahren haben, stehen die Sektionen seit Januar fest und sind auf der Homepage des Kongresses abrufbar:

https://www.lusitanistentag2021-leipzig.de/

Vortragsvorschläge können noch bis zum 30. Juni direkt bei den Sektionsleitungen eingereicht werden. Die ursprüngliche Frist wurde um einen Monat verlängert. Dies gilt auch für das Nachwuchstreffen, das mittlerweile zur Traditon des Lusitanistentages gehört. Bitte machen Sie potenziell Interessierte darauf aufmerksam. Der Schwerpunkt des Treffens liegt auf – abgeschlossenen wie laufenden – Masterarbeiten und Dissertationen. Untersuchungen, die aus Bachelorarbeiten hervorgegangen sind, können jedoch auch berücksichtigt werden, insbesondere wenn hierzu bereits Endergebnisse präsentiert werden können.

Das Rahmenprogramm wartet aufs Neue mit hochkarätigen Gästen auf. Wir freuen uns auf einen Eröffnungsvortrag von Johannes Kabatek (Zürich) sowie auf einen Plenarvortrag aus der Sprachwissenschaft von Maria Eugénia Duarte (Rio de Janeiro) und aus der Literaturwissenschaft von Roberto Vecchi (Bologna). Der Abend, der traditionellerweise einem literaturschaffenden Gast gewidmet ist, wird dieses Mal gleich durch zwei Dichterinnen bestritten: Filipa Leal aus Portugal und Conceição Lima aus São Tomé e Príncipe. Die Lesung moderiert Michael Kegler. Ein weiteres Highlight wird wie gehabt

die Überreichung des Georg-Rudolf-Lind-Preises sein. Anders als sonst findet die Preisverleihung am Abend der Eröffnung statt, so dass den Teilnehmern ein Abend zur freien Gestaltung überlassen bleibt.

Natürlich wird das Leipziger Organisationsteam pandemiebedingt alle Unwägbarkeiten bestmöglich ausloten und zu gegebener Zeit die nötigen Anpassungen vornehmen (Hybridsektionen, Streaming etc.) und Sie rechtzeitig informieren.

Auf dem Leipziger Lusitanistentag werden wir uns erneut zu einer Mitgliederversammlung zusammenfinden, auf der, neben den üblichen Tagesordnungspunkten (S. 77), nochmals über Satzungsänderungen abgestimmt werden soll. Nachdem wir auf der vorherigen Mitgliederversammlung (Augsburg 2019) die Satzung sprachlich und inhaltlich modernisiert haben – die aktuelle, beim Vereinsregister eingetragene Version finden Sie auf der DLV-Homepage – stehen nun noch zwei Punkte aus. Einer davon betrifft § 14.2, in dem die Wiederwählbarkeit der Vorstandsmitglieder festgelegt ist. Da der Text uneindeutig ist, hatte der Vorstand des DLV auf der letzten Mitgliederversammlung einen Vorschlag zur Umformulierung vorgelegt. Die auf die Diskussion gefolgte Abstimmung, führte jedoch zu keinem Ergebnis mit der nötigen Dreiviertelmehrheit. Aus diesem Grund möchten wir den Paragraphen erneut diskutieren und zur Abstimmung bringen. Bitte sehen Sie dazu den Formulierungsvorschlag auf S. 89. Der andere offene Punkt betrifft den Namen unseres Verbands (§ 1.1). Wie sie vermutlich wissen, gibt es in allen romanistischen Fachverbänden derzeit Unternehmungen in diese Richtung. Es geht konkret um die Anpassung der Verbandsnamen an die geschlechtergerechte Sprache. Statt „Deutscher Lusitanistenverband“ steht eine Änderung zu „Deutscher Lusitanistikverband“ zur Debatte, ein Vorschlag, den ich persönlich befürworte (sehen Sie auch hierzu S. 89).

Noch ein paar Nachrichten aus unserem Verband und unserem Fachbereich: Der DLV hat letztes Jahr zum ersten Mal eine Ausschreibung zur Förderung von Projekten lanciert (Kolloquien und Initiativen zur Stärkung des Fachs). Wir freuen uns sehr, Ihnen über das Ergebnis der Ausschreibung berichten zu können. Eine Zusage über jeweils 500 € erhielten Gianluca Campos Sardo (Mainz) für seine Feldforschung, die er im Rahmen seines Dissertationsprojekts (Fördermaßnahmen für Schülerinnen und Schüler mit zielsprachlichem Hintergrund im Fremdsprachenunterricht am Beispiel des Portugiesischen) durchführen wird, sowie Daniel Reimann (Duisburg-Essen) zur Erstellung einer auf dem deutschsprachigen Markt bisher inexistenten Fachdidaktik Portugiesisch. Beide Projekte zielen darauf ab, das Fach an der Basis zu stärken, also in den Schulen.

Positives gibt es aus unserem Fachbereich außerdem von der Universität Gießen zu

berichten, an der Portugiesisch ab jetzt auch als Hauptfach studiert werden kann. Wir freuen uns über diese Stärkung! Bei dieser Gelegenheit erinnere ich Sie an die Liste der Studienmöglichkeiten auf der Homepage des DLV mit der Bitte zu überprüfen, ob die Angaben, die Ihren Standort betreffen, noch aktuell sind, und ggf. dem Vorstand Änderungen zu melden:

http://lusitanistenverband.de/universitaeten/

Weniger gute Nachrichten gibt es in Bezug auf die Leipziger Buchmesse, die im Mai hätte stattfinden sollen. Als Gastland der Messe war, wie Sie wissen, Portugal angekündigt. Dass die Messe pandemiebedingt abgesagt wurde, darf uns aber nicht entmutigen. Nutzen Sie Ihre Zeit für die Dinge, die im „Normalbetrieb“ immer zu kurz kommen! Sicher werden wir im Nachhinein auf eine anderweitig produktive Zeit zurückblicken können. Wir sehen uns – hoffentlich – in Leipzig!

Coimbra, Mai 2021

Doris Wieser
Präsidentin des DLV

14. Deutscher Lusitanistentag
15. bis 19. September 2021
Universität Leipzig

Zeitlichkeit(en)
Reminiszenzen
Wahrnehmungen
Projektionen

Temporalidade(s)
Reminiscências
Perceções
Projeções

14° Congresso
Alemão de Lusitanistas
15 a 19 de setembro de 2021
Universidade de Leipzig

14. Deutscher Lusitanistentag

Einladung zum 14. Deutschen Lusitanistentag und Aufruf zur Beitragsanmeldung

Liebe Lusitanistinnen und Lusitanisten,
Liebe Kolleginnen und Kollegen,

im Namen des Organisationsteams möchte ich Sie herzlich zur Teilnahme am 14. Lusitanistentag einladen, der unter dem Rahmenthema „Zeitlichkeit(en): Reminiszenzen, Wahrnehmungen, Projektionen“ vom 15. bis 19. September 2021 an der Universität Leipzig stattfinden wird.

Der 14. Deutsche Lusitanistentag greift als Rahmenthema ein verändertes Zeitbewusstsein auf, das sich zum Beispiel im viel diskutierten Begriff einer „breiten Gegenwart“ (H. U. Gumbrecht) artikuliert. Demzufolge sind sowohl der Historismus als auch der zukunftsgerichtete Sinn für Möglichkeiten in eine Krise geraten. Auch zeichnet sich die „breite Gegenwart“ durch die Kopräsenz multipler Archive der Vergangenheit aus. Gerade mit Blick auf die lusophone Welt gehen wir von der Annahme simultaner und multipler Zeitlichkeiten und damit auch von Konstellationen der Ungleichzeitigkeit aus. Kulturelle, literarische und sprachliche Phänomene bieten einen privilegierten Zugang zu verschiedenen Manifestationen von Zeitlichkeit(en), die sich dem Schema linearer Entwicklungs- und Fortschrittsmodelle entziehen.

Der DLV und die Universität Leipzig laden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Fachbereichen ein, sich darüber auszutauschen, wie unterschiedliche Texte, Medien und sprachliche Phänomene der lusophonen Welten Zeitlichkeit repräsentieren, imaginieren und erfahrbar machen.

Weitere Informationen zur Veranstaltung (Programm, Einschreibung etc.) stehen unter folgendem Link zur Verfügung:

https://www.lusitanistentag2021-leipzig.de/

Die Frist für die Einreichung von Vortragsvorschlägen ist der **30. Juni 2021**, die ursprüngliche Frist wurde um einen Monat verlängert. Die maximal vorgesehene Zahl von Vorträgen pro Sektion ist 16. Bitte schicken Sie Ihre Abstracts direkt an die jeweiligen SektionsleiterInnen. Die Kongresssprachen sind wie immer sind Deutsch, Portugiesisch und Galicisch.

Nach Maßgaben der Universität Leipzig sowie der allgemeinen Regelungen gehen wir derzeit davon aus, die Tagung in Präsenz durchführen zu können. Mit Hinblick auf die internationalen TeilnehmerInnen, für die noch keine Reisemöglichkeit besteht, werden wir Übertragungen via Zoom ermöglichen.

Wir würden uns freuen, Sie in Leipzig begrüßen zu dürfen!

Benjamin Meisnitzer,

Leipzig, Mai 2021

14º Congresso Alemão de Lusitanistas

Convite para o 14º Congresso Alemão de Lusitanistas e convocatória para a submissão de propostas de comunicação

Caros e caras lusitanistas,
Caros e caras colegas,

Em nome da equipa de organização tenho o maior prazer em convidá-los/as para o 14° Congresso Alemão de Lusitanistas, que terá lugar de 15 a 19 de setembro de 2021 na Universidade de Leipzig sob o tema "*Temporalidade(s): Reminiscências, Perceções, Projeções*".

O 14º Congresso Alemão de Lusitanistas toma como tema de enquadramento uma consciência do tempo modificada que se articula, por exemplo, com o muito discutido conceito de um "presente amplo" (H. U. Gumbrecht). Como resultado, tanto o historicismo como o sentido das possibilidades voltadas para o futuro entraram em crise. O "presente amplo" também se caracteriza pela co-presença de múltiplos arquivos do passado. Especialmente no que diz respeito ao mundo lusófono, assumimos temporalidades simultâneas e múltiplas e, com isso, também constelações de não simultaneidade. Os fenómenos culturais, literários e linguísticos oferecem acesso privilegiado a várias manifestações de temporalidade(s) que escapam ao esquema dos modelos lineares de desenvolvimento e progresso.

A Associação Alemã de Lusitanistas e a Universidade de Leipzig convidam cientistas de várias disciplinas a trocar ideias sobre como os diferentes textos, média e fenómenos linguísticos do mundo lusófono representam, imaginam e tornam a temporalidade tangível.

O site do congresso (programa, inscrição, etc.) estará disponível através do seguinte link:

https://www.lusitanistentag2021-leipzig.de/pagina-inicial/

O prazo para a submissão de propostas de comunicação é prolongado por um mês e decorrerá até **30 de junho de 2021.** Cada secção pode acolher um máximo de 16 comunicações. Por favor, enviem os resumos diretamente aos/às coordenadores/as da respetiva secção. As línguas do congresso são alemão, português e galego.

Com base nas indicações da Universidade de Leipzig e as medidas gerais, estamos confiantes que o congresso possa ter lugar presencialmente. No caso de participantes internacionais que ainda não possam viajar, vamos possibilitar a transmissão via Zoom.

Será um enorme prazer recebê-los em setembro em Leipzig!

Benjamin Meisnitzer
Leipzig, Maio de 2021

14. Deutscher Lusitanistentag
14° Congresso Alemão de Lusitanistas

Sektionen / Secções

Literaturwissenschaften / Estudos Literários

1. Amazonien (un)limitiert: Reminiszenzen, Perzeptionen, Projektionen in Texten des 21. Jahrhunderts

Leitung: Eduardo Jorge de Oliveira, Pauline Bachmann, André Masseno, Dayron Carillo-Morell

Kontakt: eduardo.jorge@rom.uzh.ch / pauline.bachmann@uzh.ch / andre.masseno@rom.uzh.ch

In der post-globalen Welt transformieren diverse Faktoren den geographischen Raum des Amazonas in einen Ort, an dem sich Spannungen zwischen den Interessen des Finanzkapitals, nationale, entwicklungspolitische Agenden zur Ausweitung der Agrarproduktion, und der Rohstoffgewinnung einerseits, sowie der wachsenden Bedrohung der Menschheit durch den Klimawandel, der Verteidigung der biologischen Vielfalt, der Rechte und Autonomie der indigenen und bäuerlichen Gebiete andererseits, in gewalttätigen Auseinandersetzungen materialisieren. Aus der Perspektive der Ästhetik, der kritisch-literarischen Theorie und der Kulturgeschichte konzentriert sich dieses Panel auf die Temporalitäten des Amazonasgebiets und beschäftigt sich mit den Reminiszenzen, Perzeptionen und Projektionen dieser Spannungen in künstlerischen und literarischen Werken. In Bezug auf die Reminiszenzen einer textuellen und visuellen Geschichte zwischen dem 19. und 20. Jahrhundert wurde Amazonien stets als ein Raum unkontrollierbarer und überbordender, wilder Natur dargestellt; als ein liminales Territorium der sogenannten Zivilisation (Euclides da Cunha, *Margem da História*, 1909) und des Gesetzes (Finazzi-Agrò, 2015), in dem Gastlichkeit und Feindseligkeit ohne Widerspruch koexistierten. In Bezug auf Perzeptionen und Projektionen wurden Amazonien und die Tropen schon sehr früh zum zentralen *Locus* europäischer Imaginationen ihres Anderen. Jener Ort fungierte jedoch gleichzeitig als Vorstellung eines irdischen Paradieses voller Fülle und Fruchtbarkeit und als Materialisierung der Hölle mit unzähligen Tropenkrankheiten, gefährlichen Wildtieren und der europäischen Idee klimabedingter Degeneration des Intellekts (Ette 2015: 148) — kurz als ein grünes Inferno (Alberto Rangel, 1908), das

bis zur zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und dem Beginn der Militärdiktatur in Brasilien (1964 - 1989) andauerte. Darüber hinaus oszillieren die Vorstellungen vom indigenen Leben zwischen Entsetzen – wie dem von Hans Staden illustrierten tribalen Kannibalismus – und Idealisierung, die in der Konzeption des „edlen Wilden“ und des brasilianischen romantischen Indigenismus zum Ausdruck kommt. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde das Bild der Ureinwohner in Oswald de Andrades „Manifesto Antropófago“ (1928) für die Konstruktion einer nationalen Identität verwendet. Das Konzept der Oswald‘schen Anthropophagie wurde in den 1970er Jahren in eine postkoloniale Kulturstrategie *avant la lettre* verwandelt, die die Fähigkeit beschreibt, fremde kulturelle Elemente zu absorbieren und in etwas Neues umzuwandeln, das schließlich Bestandteil der brasilianischen Kultur wird. Solcherlei Darstellungen sind jedoch noch immer ein Konstrukt, um die tatsächliche Natur Amazoniens zu imaginieren (Métraux, 1928; Sá, 2004). Die Art und Weise, wie Amazonien gedacht wird, basiert auf einer bestimmten Kultur der sozialen Kontrolle des Imaginären (Costa Lima, 1989), der Natur und ihrer Beziehung zur Literatur. An der Schwelle des 21. Jahrhunderts fordert eine Reihe von Texten, die indigene Stimmen repräsentieren, eine Autoimagination des Waldes und seiner Lebensformen ein und hinterfragt die Konzeptionen von Amazonien, die diesem Raum eine exzentrische Perspektive zuschreiben. Texte wie *La Chute du Ciel* (2010) von Davi Kopenawa und Bruce Albert, *Ideias para adiar o fim do mundo* (2019), *O amanhã não está à venda* (2020) und *A vida é inútil* (2020), von Ailton Krenak, hinterfragen die Konzeption des Menschen, die in Opposition zur Flora und Fauna und zur Natur allgemein errichtet wurde und die in den Beschreibungen des Anthropozäns und in dem, was Álvaro Faleiros die „schamanische Übersetzung“ nannte (2020), widerhallt. In diesem Sinne hat das Panel zum Ziel, diese neuen und sich verändernden Perspektiven auf Amazonien zu diskutieren. Es untersucht die zentrale Rolle, die Texte (gedruckt und nicht gedruckt) und Bilder bei der imaginierten Konstruktion Amazoniens als realen und bewohnten Raum spielen, in dem gleichzeitig Konzepte des kosmischen und kommunitären Zusammenlebens entstehen.

1. Amazonien (i)limitada: Reminiscências, percepções, projeções a partir de textualidades do século XXI

Coordenação: Eduardo Jorge de Oliveira, Pauline Bachmann, André Masseno, Dayron Carillo-Morell

Contato(s) - eduardo.jorge@rom.uzh.ch / pauline.bachmann@uzh.ch / andre.masseno@rom.uzh.ch

No mundo pós-global, a tensão entre os interesses do capital financeiro, as agendas

nacional-desenvolvimentistas que procuram expandir a produção agrícola, a extração de matéria-prima, a crescente ameaça à humanidade através das mudanças climáticas, a defesa da biodiversidade, os direitos e a autonomia das terras indígenas e camponesas são fatores que transformam o espaço geográfico da Amazônia em um lugar onde estas tensões materializam confrontos violentos. Da perspetiva da estética, da teoria crítico-literária e da história cultural, este painel pretende focar as temporalidades amazônicas, lidando com as reminiscências, perceções, projeções através de obras artísticas e literárias. Em termos de reminiscências de uma história textual e visual entre os séculos XIX e XX, a Amazônia sempre foi representada como um espaço da incontável e incalculável natureza selvagem; um território liminar às margens da chamada civilização (Euclides da Cunha, *Margem da história*, 1909) e da lei (Finazzi-Agrò, 2015), onde a hospitalidade e a hostilidade foram coexistindo sem contradição. No que concerne as perceções e projeções, a Amazônia e os trópicos tornaram-se muito cedo o lócus central para o imaginário europeu de seu outro. No entanto, tal lócus funcionou como a imaginação do *paraíso terrestre*, repleto de abundância e fertilidade, e ao mesmo tempo como a materialização do *inferno*, com inúmeras doenças tropicais, vida selvagem perigosa e a ideia europeia de degradação intelectual através do clima tropical (Ette 2015: 148) — em suma, como um *Inferno verde* (Alberto Rangel, 1908) que se prolongou até a segunda metade do século XX com a ditadura militar no Brasil (1964 – 1989). Além disso, as imaginações de vida indígena oscilam entre o assombro – como o canibalismo tribal ilustrado por Hans Staden –, e a idealização expressa na conceção do "bom selvagem" e do indianismo romântico brasileiro. Na primeira metade do século XX a imagem do indígena foi utilizada para a construção da identidade nacional no "Manifesto Antropófago", de Oswald de Andrade (1928). O conceito da Antropofagia oswaldiana foi então transformado em uma estratégia cultural quase pós-colonial durante os anos 1970, quando passou a ser concebido como a capacidade de absorção de elementos culturais estrangeiros, sendo transformados em algo novo que se torna um componente da cultura brasileira. No entanto, tais representações não deixam de constituírem um *constructo* para a imaginação sobre a própria natureza da Amazônia (Métraux, 1928; Sá, 2004). A forma como se concebe a Amazônia está culturalmente fundamentada no controle social do imaginário (Costa Lima, 1989), da natureza e sua relação com a literatura. No limiar do século XXI, uma série de textos que representam vozes indígenas vem reivindicar uma *autoimaginação* da floresta e de suas formas de vida, desafiando as conceções sobre a Amazônia que impuseram uma perspetiva excêntrica àquele espaço. Textos como *A queda do céu* (*La Chute du Ciel*, 2010) de Davi Kopenawa e Bruce Albert, e *Ideias para adiar o fim do mundo* (2019), *O amanhã não está a venda* (2020) e *A vida é inútil* (2020), de Ailton Krenak, questionam o próprio conceito do humano construído em oposição à flora e fauna, ou seja, em oposição à natureza, que

ecoa nas descrições do Antropoceno e no que Álvaro Faleiros chamou de tradução xamânica (2020). Neste sentido, este painel procura discutir estas novas e mutáveis perspetivas da Amazônia, investigando o papel central que os textos (impressos e não impressos) e as imagens performam na construção imagética da Amazônia como um espaço real e habitado, onde pode surgir um conceito de co-habitação simultaneamente cósmico e comunitário.

2. Historische Zäsuren und literarische Reaktionen

Leitung: Alexander Altevoigt, Tobias Brandenberger

Kontakt:
alexander.altevoigt@uni-goettingen.de / tobias.brandenberger@phil.uni-goettingen.de

Von Zäsur ist schnell die Rede, wenn im politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen oder kulturellen Verlauf der Geschichte bestimmte Ereignisse ein Innehalten oder eine Kehrtwende verursachen. Häufig werden solche Momente als Krise verstanden, die radikale Veränderungen mit sich bringt und das historische Kontinuum unterbricht. Eine solch vereinfachte Sicht auf das Phänomen wird den komplexen Dynamiken von Zäsuren und Kontinuitäten jedoch nicht gerecht. Es gilt nämlich, zwischen gesellschaftlichen und individuell-biografischen Zäsuren zu unterscheiden. Auch wenn historische Ereignisse, die von der Allgemeinheit als besonders bedeutend und einschneidend wahrgenommen werden, oftmals das Privatleben der Menschen verändern, heißt dies nicht zwangsläufig, dass sie auch einen Bruch in persönlichen Biografien bedeuten. Dass Geschichte und die Zäsurhaftigkeit von Ereignissen ohnehin Konstrukte menschlichen Denkens sind, schwingt bei alldem mit.
Wenn sich Historiker*innen der Geschichtsschreibung und damit der – vermeintlich – *objektiv-deskriptiven* Rekonstruktion des Geschehenen widmen, impliziert dies zumeist einen Rückgriff auf das Konzept der Kontinuität und Zäsur, da der Zeitstrom anhand von konkreten Ereignissen gegliedert wird. In dieser Sektion soll es aber darum gehen, in literarischen Texten die *subjektiv-emotionale* Annäherung an historische Kontinuität und Zäsuren offenzulegen und die ästhetische Verarbeitung von markanten Ereignissen zu analysieren. Ausdrücken kann sich diese Verarbeitung in der Thematisierung konkreter historischer Momente in Texten oder durch veränderte ästhetische Modelle oder Diskurse, die sich in der Literatur (auch) unterschwellig bemerkbar machen, mit Traditionen brechen oder sich in eine Kontinuität einschreiben. Die portugiesischsprachigen Literaturen bieten ein breites Panorama an literarischen Reaktionen auf bedeutende Momente: man denke an die Verarbeitung(en) der portugiesischen Nelkenrevolution, des

Erdbebens von Lissabon, des Verlusts der portugiesischen Unabhängigkeit im Zuge der Schlacht von Alcácer-Quibir, der Verlegung des Königshofes nach Brasilien im Jahr 1808, des mosambikanischen Bürgerkriegs oder des Massakers von Batepá auf São Tomé. Momente wie die *Semana da Arte Moderna* in São Paulo sind wiederum (kulturelle) Zäsuren, die als solche verstanden und intendiert sind und rückblickend als Markierung der Kulturgeschichte gelten.

Die Sektion bietet demnach Gelegenheit, verschiedene Themen rund um „Zäsur(en) in portugiesischsprachigen Literaturen“ einzubringen:
• Wie und wann reagiert Literatur auf historische Umbrüche und Zäsuren?
• Inwiefern können literarische Texte selbst Teil von Zäsuren sein?
• Auf welche Weise verhandeln literarische Texte das Verhältnis von Kontinuität und Zäsur?
• Welche Sprache, Symbole, Bilder und Textsorten werden bevorzugt verwendet, wenn von Zäsuren die Rede ist?
• In welchem Verhältnis stehen gesellschaftlich-historische und individuell-biografische Zäsuren zueinander?

2. Ruturas históricas e reações literárias

Coordenação: Alexander Altevoigt, Tobias Brandenberger

Contacto:
alexander.altevoigt@uni-goettingen.de / tobias.brandenberger@phil.uni-goettingen.de

É frequente aparecer o termo de “rutura” quando se fala de acontecimentos políticos, sociais, económicos ou culturais que provocam uma pausa ou uma viragem no decorrer da História. Tais momentos são muitas vezes entendidos como crise que traz mudanças radicais e interrompe a continuidade histórica. Contudo, uma visão simplificadora do fenómeno não faz justiça à complexa dinâmica de ruturas e continuidades. É preciso distinguir entre ruturas sociais e ruturas individuais (biográficas), já que apesar de os acontecimentos históricos particularmente significativos para uma sociedade em geral mudarem frequentemente a vida privada das pessoas, isto não implica necessariamente que representem também uma rutura nas biografias pessoais. De qualquer modo, tanto a história como as ruturas que nela se produzem não deixam de ser suscetíveis de serem consideradas como meras construções do pensamento humano.

Quando se dedicam à historiografia e assim à reconstrução (supostamente) descritiva e objetiva dos acontecimentos, os historiadores recorrem normalmente ao conceito de continuidade e rutura, uma vez que o fluxo do tempo é estruturado através de

acontecimentos concretos. Nesta secção, no entanto, o objetivo é revelar a abordagem subjetiva-emocional da continuidade e de ruturas históricas em textos literários e analisar as reações estéticas perante tais acontecimentos marcantes. Estas reações podem consistir na tematização de momentos históricos concretos em textos, na modificação de modelos ou discursos estéticos que se revelam na literatura, rompem com as tradições ou se integram numa continuidade. As literaturas de língua portuguesa oferecem um amplo panorama de reações literárias a momentos significativos: pense-se na(s) reações(s) ao 25 de Abril, ao Terremoto de 1755, à perda da independência portuguesa depois de Alcácer-Quibir, à transferência da corte real para o Brasil em 1808, à Guerra Civil Moçambicana ou ao Massacre de Batepá em São Tomé. Momentos como a Semana da Arte Moderna em São Paulo são, por sua vez, ruturas (culturais) que são entendidas e pretendidas como tais e que podem ser vistas, em retrospetiva, como marcadores da história cultural.

A nossa secção oferece a oportunidade de tratar vários tópicos relacionados com o tema "Rutura(s) nas literaturas de língua portuguesa":

• Como e quando reage a literatura às transformações históricas e ruturas?

• Em que medida podem os próprios textos literários fazer parte de ruturas?

• Como é que os textos literários negociam a relação entre a continuidade e a rutura?

• Que língua, símbolos, imagens e tipos de texto são preferidos quando se fala de ruturas?

• Qual é a relação entre as ruturas sócio-históricas e as ruturas biográficas/individuais?

3. Geschichte, Erinnerungsliteratur und fiktionale Erzählung in den Künsten der Zeit (narrative Texte, Theater, Film) in der portugiesischsprachigen Kultur

Leitung: Rosa Maria Sequeira, Axel Schönberger

Kontakt: Rosa.Sequeira@uab.pt / schoenberger@uni-bremen.de

Die Beiträge dieses Abschnitts thematisieren die Art und Weise, wie das Imaginäre der Vergangenheit an der Konstruktion und Kritik der Gegenwart in und durch sogenannte Künste der damaligen Zeit wie Literatur, Theater und Film in der portugiesischsprachigen Kultur teilnimmt. Die menschliche Zeit ist eine erzählte Zeit, und in jeder dieser Künste ist sie eine strukturelle Kategorie (Barthes).

Die zeitliche Dimension umfaßt phänomenologische, hermeneutische und anthropologische Aspekte, deren Inhalte sich der objektiven Zeit entziehen. In der Erzählung, so Paul

Ricoeur, wird die Bedeutung der diskontinuierlichen Zeit durch die Wahrnehmung der Existenz in einer sozialen und psychischen Zeitlichkeit ersetzt. Das Zeitbewußtsein, die besonderen «Raum-Zeiten» bieten sich für eine Analyse der Art und Weise an, wie die ästhetische Behandlung Frakturen in der zeitlichen Kontinuität herstellt. Historische Zeit und der fiktive Modus überschneiden sich in der Narrativik, die Spuren der Dauerhaftigkeit und des Wandels hervorbringt. Es sollen Schnittstellen herausgearbeitet werden, die auf die Möglichkeiten verweisen, sowohl die Vergangenheit als auch die möglichen oder alternativen 'Zukünfte' zu überdenken und die Weisen zu analysieren, in denen das Erzählen im Rahmen dieser Künste eine von der Zeit getrennte Ordnung auferlegt. Daher steht diese Sektion sowohl für Beiträge, die eine solche Beziehung herstellen, als auch für interdisziplinäre Perspektiven offen, die Narrativität aus einer 'interartistischen' Perspektive untersuchen und sowohl die Gegenwart der Zeit in der individuellen Erfahrung sowie der Erinnerung als auch die Gegenwart der kollektiven Zeit behandeln, einer Geschichte, die, wie Homi K. Bhabha argumentiert, sowohl zu den Erzählungen über die Vergangenheit als auch zu den Subjekten gehört, die in der Gegenwart erzählen.
Die Veröffentlichung der Sektionsakten ist vorgesehen.

3. História, memória e narração nas artes do tempo (literatura, teatro, cinema) na cultura de expressão portuguesa

Coordenação: Rosa Maria Sequeira, Axel Schönberger

Contacto: Rosa.Sequeira@uab.pt / schoenberger@uni-bremen.de

As contribuições desta secção centrar-se-ão no questionamento do modo pelo qual o imaginário do passado participa na construção e crítica do presente através de algumas das ditas artes do tempo como a literatura, o teatro e o cinema na cultura de expressão portuguesa. O tempo humano é um tempo narrado e, em cada uma destas artes, é uma categoria estrutural (Barthes).

A dimensão temporal comporta aspetos fenomenológicos, hermenêuticos e antropológicos cujos conteúdos escapam ao tempo objetivo. Na narrativa, diz-nos Paul Ricoeur, a significação do tempo descontínuo é substituída pela perceção da existência numa temporalidade social e psíquica. A consciência do tempo, os «espaços-tempos» particulares são suscetíveis de análise dos modos como o tratamento estético instala fraturas na continuidade temporal. O tempo histórico e o modo fictivo cruzam-se pela narratividade que articula traços de permanência e traços de mudança. Trata-se de elaborar pontos de encontro que remetem para as possibilidades de repensar o passado e os futuros possíveis ou alternativos e de analisar os modos pelos quais a narração nestas artes impõe uma ordem separada do tempo. Por conseguinte, esta secção

acolhe comunicações que estabeleçam esta relação bem como perspetivas interdisciplinares que convoquem a narratividade numa perspetiva interartes, tratando quer a presença do tempo na experiência individual, a memória, quer a presença do tempo coletivo, a história, a qual, como Bhabha argumenta, pertence tanto às narrativas sobre o passado quanto aos sujeitos que narram no presente.
A publicação das contribuições da secção está prevista.

4. Narratividade e temporalidade: a questão temporal nas narrativas literárias em língua portuguesa

Leitung: Gabriella Campos Mendes

Kontakt: gabriellamendes@yahoo.com.br

Die Konzepte von Zeit und Narrativität sind untrennbar miteinander verbunden durch die Zirkularität, die sie zusammenführt: “o tempo torna-se tempo humano na medida em que está articulado de modo narrativo; em compensação, a narrativa é significativa na medida em que esboça os traços da experiência temporal.” (Ricoeur 1994, 15). Die menschliche Erfahrung, ihrerseits durch die Kunst der Sprache zur textuellen Konstruktion geworden, findet in der Prosa eine ihrer natürlichsten Manifestationen, der eine Dynamik der Narrativierung eingeflößt und zuerkannt wird (Fludernik 1996, 313).

Die Anerkennung der Prosa als Gegenstand der Kunst und einer institutionellen Anerkennung würdig – insbesondere seit dem 18. Jahrhundert – zeigt jedoch die Formbarkeit und Komplexität des Narrationskonzeptes selbst, speziell durch den literarischen Erfindungsreichtum, der es den extremsten narrativen Situationen unterwirft (Richardson 2006). Die Literatur erfragt die Hypothese der Natürlichkeit der narrativen Form, relativiert ihre Fähigkeit, die menschliche Erfahrung innerhalb einer zeitlichen Logik zu organisieren und problematisiert folglich die eigentliche Existenz einer temporalen Logik (Heinze 2013, 33).

So fragen wir: Beeinflusst die Dekonstruktion der traditionellsten literarischen Narrative – am Beispiel der modernen, der postmodernen und der Gegenwartsliteratur – die Wahrnehmung des Lesers bezüglich der Zeit? Können kulturelle und/oder generationale Marker, wie das Fehlen eines Zukunftsprojektes mit dem Sterben der narrativen Funktion – im Sinne von Lyotard (2003, 12) – und des teleologischen Schreibens verbunden sein? Oder sind diese literarischen Artefakte – entsprechend einer eher historizistischen Betrachtung – eine materielle Manifestation einer neuen Wahrnehmung von Temporalität?

Wir beabsichtigen in dieser Sektion, die verschiedenen Interpretationshypothesen von Narrativität – wie sie Reis (2018, 330) vermittelt – und den Prozess ihrer Neukonzipierung in literarischen Texten portugiesischer Sprache zu diskutieren und dabei die unterschiedlichen Verständnismöglichkeiten des Zeitkonzeptes herauszuheben, die mit der narrativen Dynamik verbunden sind.
Die Sektion wird ausschließlich in portugiesischer Sprache durchgeführt.

4. Narratividade e temporalidade: a questão temporal nas narrativas literárias em língua portuguesa

Coordenação: Gabriella Campos Mendes

Contacto: gabriellamendes@yahoo.com.br

Os conceitos de tempo e narrativa são indissociáveis pela circularidade que os agrega: "o tempo torna-se tempo humano na medida em que está articulado de modo narrativo; em compensação, a narrativa é significativa na medida em que esboça os traços da experiência temporal." (RICOUER, 1994 : 15). A vivência humana, por sua vez tornada construção textual pelo artifício da linguagem, encontra na prosa uma das suas manifestações mais naturais, à qual é incutida e reconhecida uma dinâmica de narrativização. (FLUDERNIK, 1996 : 313).

O reconhecimento da prosa como material artístico e digno de algum reconhecimento institucional – sobretudo a partir do século XVIII – demonstra, porém, a maleabilidade e complexidade do próprio conceito de narração, principalmente pela inventividade literária que o submete às mais extremas situações narrativas (RICHARDSON, 2006). A literatura questiona a hipótese da naturalidade da forma narrativa; relativiza a sua capacidade de organizar a experiência humana dentro de uma lógica temporal; e consequentemente, problematiza a própria existência de uma lógica temporal (HEINZE, 2013 : 33).

Assim, perguntamos: a desconstrução das formas mais tradicionais de narrativas literárias – a exemplo das literaturas moderna, pós-moderna e contemporânea – afeta a perceção do leitor sobre o tempo? Marcas culturais e/ou geracionais, como a ausência de um projeto de futuro, podem estar associadas à morte da função narrativa, nos termos de Lyotard (2003 : 12), e da escrita teleológica? Ou, por um viés mais historicista, são estes artefatos literários uma manifestação material de uma nova perceção sobre a temporalidade?

Pretendemos, nesta secção, debater as diversas hipóteses de interpretações sobre a narratividade – como elenca Reis (2018 : 330) – e o seu processo de reelaboração em

textos literários em língua portuguesa, destacando as várias possibilidades de compreensão do conceito de tempo que estão atreladas à dinâmica narrativa.

A secção será realizada exclusivamente em português.

5. Temporalitäten des Naturalismus in Brasilien: Breite Gegenwart und Wiederkehr einer literarischen Ästhetik

Leitung: Sarah Burnautzki, Marianne Peregrino

Kontakt: sarah.burnautzki@rose.uni-heidelberg.de

Die Entstehung des Naturalismus in Brasilien ist eng mit der Suche nach einem Projekt der Nation verbunden. Nach der Abschaffung der Monarchie und der Sklaverei gilt es, eine neue brasilianische Nationalidentität zu definieren und vor allem eine glanzvollere Zukunft für ein Land zu imaginieren und sodann politisch zu konstruieren, das innerhalb einer ungleichen Weltordnung von mächtigeren Ländern ökonomisch beherrscht wird. Der Literatur und insbesondere dem Naturalismus kommt in diesem Prozess der Imagination der Nation eine zentrale Rolle zu (B. Anderson, 1998).

Inspiriert vom europäischen Naturalismus und wissenschaftlichen Diskursen wie Positivismus, Sozialdarwinismus und Evolutionismus diskutieren brasilianische Intellektuelle der (weder als einheitliche noch homogene Gruppe zu verstehenden) “Generation 1870” diese Konzepte kontrovers, untersuchen ihre Anwendbarkeit auf den brasilianischen Kontext und denken über die Möglichkeit nach, dem Studium der Literatur eine objektive Grundlage zu geben (R. Ventura, 1991). So erklärt beispielsweise Araripe Júnior die tropische Umgebung Brasiliens zu einer kreativen Quelle für neue Themen und literarische Formen, um so einen genuin brasilianischen nationalen Literaturstil zu begründen.

Im Kontext der Diskussionen der gesellschaftlichen Elite werden jedoch nicht nur literarische Themen diskutiert, sondern es werden auch Zukunftsprojektionen entworfen, die das Projekt des “branqueamento” (L. Schwarcz, 1993; Th. Skidmore, 1976) zum Gegenstand haben, d.h. die Frage, wie sich Brasilien zukünftig zu einer ‘weißen’ Nation entwickeln könne.

Während der Naturalismus am Ende des 19. Jahrhunderts zur vorherrschenden literarischen Strömung avanciert, kehrt er im 20. Jahrhundert auf verschiedene Weise wieder, beladen mit anderen Implikationen und politischen Projekten. In diesem Sinne identifiziert die Literaturwissenschaftlerin Flora Süssekind drei Momente des brasilianischen Naturalismus: das 19. Jahrhundert – der wissenschaftliche Naturalismus, der mit dem

Positivismus verbunden war und zu einem ästhetischen und ideologischen Instrument der nationalen Identitätsbildung wurde; die 1930er Jahre – der wirtschaftliche Naturalismus, der unter dem Einfluss des sowjetischen Realismus die Produktion des Regionalismus prägte; und die 1970er Jahre – der journalistische Naturalismus, der einen Teil der nationalen Literatur während des Militärregimes prägte (Süssekind 1984).

Andere Literaturkritiker weisen auf eine neue Phase der naturalistischen Ästhetik in der brasilianischen Literatur der Gegenwart hin. In der vierten Wiederkehr des Naturalismus stechen Werke wie *Cidade de Deus* von Paulo Lins, *Capão Redondo* von Ferréz und viele andere hervor, die hauptsächlich von marginalisierten Akteuren aus den Territorien der Peripherie produziert werden (H. Buarque de Hollanda 2014, B. Resende 2008 und K. E. Schøllammer 2013).

Daraus lässt sich ableiten, dass sich die naturalistische Ästhetik in das vom 14. Deutschen Lusitanistenkongress vorgeschlagene Konzept einer breiten Gegenwart einschreiben lässt. Die thematische Sektion „Temporalitäten des Naturalismus in Brasilien: Breite Gegenwart und Wiederkehr einer literarischen Ästhetik“ nimmt sich vor, die Formen des Naturalismus in der brasilianischen Literatur vom 19. Jahrhundert bis heute zu identifizieren und zu diskutieren und zielt auch darauf ab, den historischen Kontext und die Bedingungen zu analysieren, die die wiederkehrende Präsenz sowie die Resignifizierungen der Naturalismen im Laufe der Zeit ermöglichen. Wir werden uns mit den folgenden Fragen befassen:

Wie artikulieren sich Literatur und wissenschaftliche Diskurse im 19. und 20. Jahrhundert? Welche Visionen der Gegenwart und Projektionen der Zukunft sind diesem ersten Naturalismus eingeschrieben? Wie positioniert sich der Naturalismus im Verhältnis zu den politischen Projekten der brasilianischen Elite des 19. Jahrhunderts? Dient der Naturalismus als Instrument der Aufrechterhaltung und Regulierung der sozialen und hierarchischen Struktur jener Zeit? Und kann man behaupten, dass die von der brasilianischen Elite des 19. Jahrhunderts erdachte Nation den Naturalismus in seinen verschiedenen Phasen beeinflusst hat? Wie lassen sich in den folgenden Jahrzehnten neue Naturalismen identifizieren? Wie wiederholen oder erneuern sich naturalistische Ästhetiken und welche neuen politischen Implikationen ergeben sich aus ihrer Wiederkehr? Welche simultanen und multiplen Zeitlichkeiten können wir bei der Rückkehr und den Kontinuitäten des Naturalismus in der zeitgenössischen brasilianischen Literatur beobachten? Auch Beiträge, die die “Akklimatisierung” des Naturalismus in Brasilien und die Beziehungen zwischen Realismus und Naturalismus untersuchen, sind in unserer Sektion willkommen.

5. Temporalidades do naturalismo no Brasil: presente amplo e ressurgimentos de uma estética literária

Leitung: Sarah Burnautzki, Marianne Peregrino

Contacto: sarah.burnautzki@rose.uni-heidelberg.de

A emergência do naturalismo no Brasil coincide com um momento de transição histórica importante, marcado pela procura de um novo projeto da nação. Após a abolição da monarquia e da escravatura, se tratava de definir uma nova identidade nacional brasileira e, sobretudo, imaginar e depois construir politicamente um futuro para um país economicamente dominado dentro de uma ordem mundial desigual. A literatura e, especialmente o naturalismo, desempenham um papel central neste processo da imaginação da nação (B. Anderson, 1998).

Inspirados pelo naturalismo europeu e por discursos científicos tais como positivismo, darwinismo social, evolucionismo, os intelectuais brasileiros da "geração de 1870" (apesar de nunca ter sido um grupo unido ou homogêneo), discutem estes conceitos de forma polêmica, examinam sua aplicabilidade ao contexto brasileiro e pensam sobre a possibilidade de dar um fundamento objetivo ao estudo da literatura (R. Ventura, 1991). Alguns como Araripe Júnior elevam o meio tropical brasileiro a uma fonte criativa de novos temas e formas literárias criando, assim, um estilo literário nacional genuinamente brasileiro.

No âmbito das discussões da elite, entretanto, não se discutem apenas questões literárias, é possível verificar em suas projeções para o futuro, o ideal de "branqueamento" (L. Schwarcz, 1993; Th. Skidmore, 1976), ou seja, a tendência de um projeto eugenista iniciado no século XIX.

Embora o naturalismo se tenha tornado a corrente literária dominante no final do século XIX, ressurgiu de várias formas diferentes no século XX, carregado com outras implicações e projetos políticos. Neste sentido, a crítica literária Flora Süssekind identifica três momentos do naturalismo brasileiro: Século XIX – o naturalismo científico, associado ao positivismo, e que se tornou um instrumento estético e ideológico para formação da identidade nacional; década de 1930 – o naturalismo econômico que, sob influência do realismo soviético, marcou a produção do regionalismo; e década de 1970 – naturalismo jornalístico que caracterizava parte da literatura nacional durante o regime militar (Süssekind 1984).

Outros críticos literários apontam para as novas temporalidades da estética naturalista na literatura brasileira nos nossos dias. No que seria o quarto retorno do naturalismo, segundo alguns, destacam-se obras como "Cidade de Deus" de Paulo Lins, "Capão

Redondo" de Ferréz, e muitas outras, sobretudo, produzidas a partir de agentes e territórios periféricos (H. Buarque de Hollanda 2014, B. Resende 2008 e K. E. Schøllammer 2013).

Dessa forma, é possível inferir que a estética naturalista se inscreve no conceito de presente amplo proposto pelo 14º Congresso Alemão de Lusitanistas. A secção temática "Temporalidades do naturalismo no Brasil: presente amplo e ressurgimentos de uma estética literária" se propõe a identificar e discutir as formas do naturalismo na literatura brasileira do século XIX aos nossos dias e visa ainda analisar também o contexto histórico e condições que permitem a ressignificação e presença constante dessa estética ao longo do tempo. Trataremos as questões seguintes:

Como a literatura e os discursos científicos se articulam nos séculos XIX e XX? Que visões do presente e projeções do futuro se inscrevem nesse naturalismo? Como o naturalismo se posicionava frente aos projetos políticos tocados pela elite brasileira do século XIX? O naturalismo serviu como instrumento de manutenção e normativização da estrutura social e hierárquica desse período? E é possível afirmar que a Nação idealizada pela elite brasileira do século XIX teve influência e afetou o naturalismo? No entanto, e nas décadas seguintes, poderemos também identificar novos naturalismos? Como fenômenos literários como o naturalismo ressurgem e quais seriam as novas implicações políticas que eles carregam? E quais temporalidades simultâneas e múltiplas podemos observar nos retornos e continuidades do naturalismo na literatura brasileira contemporânea? Trabalhos voltados para critica da "aclimatação" do naturalismo no Brasil e das relações entre realismo e naturalismo também são bem-vindos na nossa secção.

6. Passados e futuros presentes no Brasil: relações entre tempo e violência na literatura e no cinema

Leitung: Jaime Ginzburg, Joachim Michael

Kontakt: ginzburg@usp.br / joachim.michael@uni-bielefeld.de

Die Geschichte von Poncía Vicencio, im gleichnamigen Roman (2003) von Conceição Evaristo, handelt von einem "alten Leiden", das, wie die Erzählung zeigt, mit den Erfahrungen des Großvaters der Figur, der Sklave gewesen war, verbunden ist. Dieser Schmerz artikuliert sich in den Lebensläufen der Nachkommen von Sklaven, die, obwohl formell frei, sich nicht von einem "Joch" befreien können, das sich als "ewig" erweist. Obwohl sie zeitlich und räumlich von den Situationen, die ihr Großvater erlebte, entfernt ist,

kann die Protagonistin den Schmerz nicht überwinden. Phantasmagorische Bilder suchen sie heim und verhindern, dass sie vergisst, wie die Sklaverei das Leben früherer Generationen zerstörte. Gequält, wird ihre eigene Subjektivität durch eine Abwesenheit erschüttert, die Fremdheit in ihren Beziehungen zu anderen und zu sich selbst erzeugt. In diesem Sinne stellt *Poncía Vicencio* den Fall eines transgenerationellen Traumas dar, mit einem Leiden, das mehrere Generationen der Familien prägt. In metonymischer Form konstituiert der Roman so Bilder von der Geschichte Brasiliens als einer traumatischen Geschichte, in der die Vergangenheit der Sklaverei nicht ausgelöscht ist und sich mit der Gegenwart überlagert. Da die Sklaverei, die vor mehr als einem Jahrhundert in Brasilien abgeschafft wurde, in jüngerer Zeit, in der die Bürgerrechte durch Verfassungsgesetze garantiert sind, Existenzen zu zerstören scheint, ist es wichtig festzustellen, dass unter bestimmten Umständen, wie sie im Roman von Conçeição Evaristo konturiert werden, Gewalt und Zeit sich in spezifischer Form zueinander verhalten: die sukzessive Ordnung der Zeit wird außer Kraft gesetzt, und die Verwüstung stellt eine Kontinuität her, die sich von den historischen Umständen der gewaltvollen Ereignisse ablöst und in die nachfolgende Zeit reicht.

Ein weiteres Beispiel ist der Roman *K. oder die verschwundene Tochter* (2011) von Bernardo Kucinski. Das Buch stellt zwei Schicksale vor: das einer Frau, A., die während der Militärdiktatur (1964-1985) durch die Gruppe des Abgeordneten Fleury zu einer *desaparecida* gemacht wurde, und das ihres Vaters K., der unermüdlich nach seiner Tochter sucht. Die Hindernisse bei der Klärung des Verschwindens von A. verursachen in K.s Leben ständiges Leid, Jahre voller Qualen. Die Idee, dass sich in diesem Fall die Gewalt über die Zeit erstreckt, auch noch Jahrzehnte nach den Akten der Aggression, wird durch die Erzählung verstärkt, die zeigt, dass auch das Leben des Erzählers, des Bruders von A., in der Gegenwart, in der er die Geschichte erzählt (im Jahr 2010), betroffen ist.

Beide Texte stellen langfristige Prozesse dar, die durch intensive Gewalt in der Geschichte Brasilien gekennzeichnet sind – die Sklaverei bei Evaristo, die Militärdiktatur bei Kucinski. In beiden Werken werden die Protagonisten durch gewaltvolle Episoden aus der Vergangenheit gequält. Die Erzählungen beschränken sich nicht auf die Ausstellung individueller Traumata; beide legen offen, dass soziale Strukturen die Gewalt der Vergangenheit in der Gegenwart reproduzieren. In dieser Perspektive behandeln Gruppen der ökonomischen Elite Brasiliens in der jüngeren Geschichte des Landes die Nachkommen der Sklaven auf unmenschliche Weise, die an die Leibeigenschaft im System der Sklaverei erinnert, und Gruppen der politischen Elite üben autoritäre Praktiken aus, die auf die Unterdrückung durch die Militärdiktatur zurückgehen, einschließlich einer Beständigkeit, das Leid der Angehörigen der *desaparecidos* nicht zu respektieren.

Die Zukunftsbilder des Landes beinhalten in einigen neueren Werken der Literatur und des Films dystopische Konstruktionen, in denen die vom Staat provozierte oder legitimierte Gewalt den Horizont der sozialen Beziehungen bildet. Bacurau, ein Film von Kleber Mendonça Filho und Juliano Dornelles und *A nova ordem*, ein Buch von Bernardo Kucinski, sind wichtige Beispiele für ästhetische Produktionen, die Reflexionen über Hypothesen zur Zukunft des Landes hervorrufen. Im Film ist der Mangel an Trinkwasser ein Hinweis auf die Schwierigkeiten des Überlebens in einer Gemeinschaft. Die Vernichtung der Intellektuellen im ersten Teil des Buches antizipiert die extreme Repression des Staates, wie sie während der gesamten Erzählung im Einzelnen dargelegt wird. Diese Bilder der Zukunft sind gleichzeitig Rückblicke auf die brasilianische Vergangenheit, und im Fall von *A nova ordem* besteht die Zukunft gleichzeitig aus einer Kontinuität der Praktiken der Militärdiktatur und einer Rückbesinnung auf das Erscheinungsjahr des Buches, 2019, wie eine Projektion der Zukunft auf die Gegenwart.

Diese Überlegungen zu Konfigurationen der historischen Zeit bezeichnen dem Fokus dieser Sektion. Erinnerung, Trauma und Zeugnis sind konstitutive Elemente von Erzählungen, die die Auswirkungen vergangener historischer Katastrophen, zwischen Genoziden und Foltersystemen, zum Ausdruck zu bringen suchen. Die Form der Dystopie bildet einen Reflexionshorizont über die Zukunft, durch kritische Bewertungen der Vergangenheit. Literatur und Film, gemäß der vorgeschlagenen Hypothese, bieten Artikulationen zwischen zeitlichen Kategorien, die Elemente wie die kausale Linearität und übliche Maße der Zeitdauer zugunsten diskontinuierlicher Artikulationen von Zeit unterlaufen.

Die Sektion findet ausschließlich auf Portugiesisch statt.

6. Passados e futuros presentes no Brasil: relações entre tempo e violência na literatura e no cinema

Coordenação: Jaime Ginzburg, Joachim Michael

Contacto: ginzburg@usp.br / joachim.michael@uni-bielefeld.de

A história de Ponciá Vicêncio, no romance homólogo (2003) de Conceição Evaristo, é de um “sofrimento antigo” que se associa, como a narração mostra, a experiências do avô da personagem, que tinha sido escravo. Essa dor se articula com trajetórias de descendentes de escravos que, embora formalmente livres, não conseguem eliminar um “jugo” que se revela como “eterno”. Mesmo afastada no tempo e no espaço das situações vividas por seu avô, a protagonista não consegue superar a dor. Imagens fantasmagóricas perseguem-na, impedindo que ela esqueça como a escravidão

devastava a vida das gerações anteriores. Atormentada, sua própria subjetividade é abalada por uma ausência que desperta estranhamento em suas relações com os próximos, e com ela mesma. Nessa perspectiva, *Ponciá Vicêncio* expõe um caso de um trauma transgeneracional, com um sofrimento que impregna diversas gerações familiares. Ao expor isso, de forma metonímica, o romance constitui imagens da história do Brasil como uma história traumática, em que o passado da escravidão não se extingue, e se sobrepõe ao presente. Como a escravidão, abolida há mais de um século no Brasil, aparece destruindo existências num período recente, no qual direitos civis são garantidos por leis constitucionais, é importante observar que, em determinadas circunstâncias, como as delimitadas pelo romance de Conceição Evaristo, violência e tempo se relacionam de uma forma específica: a ordem sucessiva do tempo suspende-se, e a devastação estabelece uma continuidade, que se desprende das circunstâncias históricas de eventos com atos violentos, e alcança períodos posteriores a essas ocorrências.

Outro exemplo é o romance *K. Relato de uma busca* (2011) de Bernardo Kucinski. O livro apresenta duas desgraças: a de uma mulher, A., desaparecida pelo grupo do Delegado Fleury durante a ditadura militar (1964-1985), e a de seu pai, K., que incansavelmente busca sua filha. Os obstáculos para esclarecer o desaparecimento de A. causam sofrimento constante na vida de K., durante anos de tormentos. A ideia de que, neste caso, a violência se estende no tempo, mesmo décadas após os atos de agressão, é reforçada pela narração, que deixa entrever que também a vida do narrador, irmão de A., é afetada no presente em que ele conta a história (no ano de 2010).

Ambos os textos apresentam processos de longa duração, caracterizados por intensa violência na história do Brasil – a escravidão em Evaristo, e a ditadura militar em Kucinski. Nas duas obras, os protagonistas são atormentados por episódios de violência ocorridos no passado. As narrativas não se restringem a expor traumas individuais; ambas expõem que estruturas sociais reproduzem a violência do passado no presente. De acordo com essa perspectiva, grupos da elite econômica brasileira, na história recente do país, tratam descendentes de escravos de modos desumanos, que lembram a servidão no sistema escravista, e grupos da elite política exercem de modo autoritário práticas que remontam à repressão ditadura militar, incluindo uma constante persistência em não respeitar o suplício dos familiares de desaparecidos.

As imagens do futuro do país, em algumas obras recentes de literatura e cinema, incluem construções de distopias nas quais a violência, provocada ou legitimada pelo Estado, constitui o horizonte das relações sociais. *Bacurau*, filme de Kleber Mendonça Filho e Juliano Dornelles, e *A nova ordem*, livro de Bernardo Kucinski, são exemplos importantes de elaborações estéticas que despertam reflexões a respeito de hipóteses

sobre o futuro do país. No filme, a falta de água potável é uma indicação das dificuldades de sobrevivência de uma comunidade. No livro, a aniquilação de intelectuais, na parte inicial, antecipa a extrema repressão do Estado detalhada ao longo da narrativa. Essas imagens do futuro são, ao mesmo tempo, remissões ao passado brasileiro, sendo que, no caso de *A nova ordem*, o futuro consiste, simultaneamente, em uma continuidade de práticas da ditadura militar e em uma revisitação do próprio ano de publicação do livro, 2019, como uma projeção do futuro sobre o presente.

Estas reflexões sobre as configurações do tempo histórico delimitam o enfoque da presente seção. A memória, o trauma e o testemunho são elementos constitutivos de narrativas que ensaiam maneiras de expressar impactos de desastres históricos passados, entre genocídios e sistemas de torturas. A forma da distopia constitui um horizonte de reflexão sobre o futuro, através de avaliações críticas do passado. Literatura e cinema, de acordo com a hipótese em discussão, propõem articulações entre categorias temporais que subvertem elementos, como linearidade causal e medidas habituais de duração do tempo, em favor de articulações descontínuas do tempo.

A secção será realizada exclusivamente em português.

7. Das Fortbestehen des kolonialen Imaginären und des Autoritarismus in der Gegenwart

Leitung: Silvio Renato Jorge, Roberta Guimarães, Franco Faria de Assis, Daniel Marinho Laks

Contacto: robertafranco@dch.ufla.br / daniellaks@yahoo.com.br

Der Einfluss der gegenwärtigen Vergangenheit als konstituierendes Element der heutigen Zeit ist ein Symptom des historischen Selbstbewusstseins unserer Zeit, auf das verschiedene AutorInnen hinweisen, angefangen bei VertreterInnen des Postmodernismus und des Postkolonialismus bis hin zu VertreterInnen der Dynamischen Erinnerung.

Andreas Huyssen (2000) postuliert in *Seduzidos pela Memória: Arquitetura, Monumentos, Mídia*, dass die Manifestierung des Gedächtnisses als charakteristisches kulturelles und politisches Anliegen heutiger westlicher Gesellschaften im Kontrast zur Präferenz für das Zukünftige steht, welche für die Anfangsjahrzehnte der Moderne des 20. Jahrhunderts gültig war. Stuart Hall (2003) vertritt in *When was the Postcolonial? Thinking at the Limit* die These, dass das Suffix “post” in postkolonial keine Überwindung, keinen

kompletten Bruch mit dem Kolonialismus anzeigt, sondern vielmehr eine Kontinuität, ein notorisches Fortbestehen der Folgen der Kolonisierung und der Probleme der Dekonstruktion der festgefügten Bilder, die diese hinterlassen hat. Linda Hutcheon (1991) ihrerseits korreliert in *A Poetics of Postmodernism* die Widersprüche des Postmodernismus mit denen der aktuellen kapitalistisch beherrschten Gesellschaft und sieht die Gemeinsamkeit beider Situationen im Konzept der Gegenwärtigkeit der Vergangenheit (*presence of the past*). Trotz des unterschiedlichen Ansatzes der verschiedenen Untersuchungsfelder stimmen alle darin überein, die Vergangenheit als Ausstrahlungspunkt für kulturelle und politische Dynamiken in der heutigen Zeit zu verorten.

Im besonderen Fall portugiesischsprachiger Länder wie Portugal, Angola und Mosambik, in denen der Bezug auf die Vergangenheit ohnehin eine Konstante der Geschichte ihrer Literaturen darstellt, ist dieser Bezug in zeitgenössischen Texten deutlich geprägt durch einen Imaginationskomplex, der sich entlang des 20. Jahrhunderts situiert. Die Bilder sind gespeist durch den portugiesischen *Estado Novo* - als Rechtfertigung für die Aufrechterhaltung eines überholten und dekadenten Imperiums und der daraus folgenden Unterjochung der kolonisierten Völker - und erscheinen in der zeitgenössischen Literatur als Symptom einer sich in die Gegenwart projizierenden Vergangenheit, die ständig wiederkehrt. Die Bewältigung dieser Bilder scheint eine Dauergröße in der jüngeren literarischen Produktion der genannten Länder zu sein, wobei das Ziel darin besteht, den ehemals von ihnen eingeschlagenen historischen Weg zu problematisieren und eine kritische Wahrnehmung der Gegenwart vorzuschlagen – mit den Unterschieden, die jeden der sozio-kulturellen Räume in seiner Spezifizität konstituieren.

In Brasilien seinerseits kommt es nach der Veröffentlichung der Brasilianischen Wahrheitskommission am 10. Dezember 2014 zu einem explosionsartigen Erscheinen von Titeln, welche die durch die Militärdiktatur in der Gesellschaft hinterlassenen Spuren der Gewalt und Unterdrückung behandeln. Im Zentrum stehen Themen wie das politische Verschwinden von Personen in dieser Zeit sowie die durch das autoritäre Regime auferlegte Verstummung der Bevölkerung. Diese Themen gewinnen besonders an Relevanz angesichts des Wiederauflebens des autoritären Diskurses der politischen Instanzen im Land.

Ausgehend von den umrissenen Fragestellungen bitten wir um Beiträge, die sich - im Kontext der Literaturen in portugiesischer Sprache - mit Werken beschäftigen, welche das durch gewaltgeprägte Prozesse und/oder das Aufzwingen entfremdender Kulturformen verursachte Trauma behandeln. Dazu gehören Rassismus und Diskriminierung, insbesondere im Zusammenhang mit dem Rückfluss von Menschen aus den Kolonialgebieten in die ehemalige Metropole, wo sie in der Diaspora Ausgrenzungsprozesse erlebten, oder auch im spezifisch brasilianischen Zusammenhang, wo diese Prozesse in

den entfremdenden Strukturen der Beschaffenheit des sozialen Umfeldes verliefen. Dazu gehört die in ehemals kolonisierten Gesellschaften vorzufindende Persistenz von Sozialmodellen, die den Traditionen der Ursprungsbevölkerung entgegenstehen. Dazu gehören schließlich auch Mechanismen des Widerstands gegen die Auslöschung, die durch die Herrschaft der autoritären Regimes auferlegt wurde.

7. A literatura como indagação ao passado-presente: persistências do imaginário colonial e do autoritarismo na contemporaneidade

Coordenação: Silvio Renato Jorge, Roberta Guimarães, Franco Faria de Assis, Daniel Marinho Laks

Contato: robertafranco@dch.ufla.br / daniellaks@yahoo.com.br

O efeito de presença do passado como elemento constitutivo do tempo presente é um sintoma da autoconsciência histórica da contemporaneidade apontado por diversos autores, desde teóricos do pós-modernismo e do pós-colonialismo até estudiosos das dinâmicas da memória.

Andreas Huyssen (2000), em *Seduzidos pela Memória:* Arquitetura, Monumentos, Mídia, postula que a manifestação da memória como preocupação cultural e política contemporânea característica das sociedades ocidentais apresenta um contraste com o privilégio dado ao futuro nas décadas iniciais da modernidade do século XX. Stuart Hall (2003), em "Quando Foi o Pós-Colonial? Pensando no Limite", defende que o sufixo "pós", de pós-colonial, não se refere a uma superação, a uma ruptura completa com o colonialismo, mas antes a uma continuidade, a uma notória persistência dos efeitos da colonização e da difícil desconstrução das imagens cristalizadas por esta. Linda Hutcheon (1991), por sua vez, em *Poética do Pós-Modernismo,* correlaciona as contradições do pós-modernismo com as da sociedade governada pelo capitalismo recente, manifestadas, em ambos os casos, no conceito de presença do passado. Apesar dos diferentes enfoques propostos pelos campos de estudos diversos, todos confluem na localização do passado como irradiador de dinâmicas culturais e políticas no tempo presente.

No caso específico de países de língua portuguesa, como Portugal, Angola e Moçambique, se a relação com o passado apresenta-se como uma constante ao longo da história das literaturas, nas produções contemporâneas a sua presença irrompe marcada por um complexo imaginário construído ao longo do século XX. As imagens alimentadas pelo Estado Novo português, como justificativa para a manutenção de um Império tardio e decadente e a consequente subjugação dos povos colonizados, surgem

na literatura contemporânea como sintoma de um passado que se projeta no presente e não cessa de retornar. Enfrentar tais imagens parece ser uma constante em produções literárias publicadas nesses países mais recentemente, de modo a problematizar o percurso histórico empreendido por eles anteriormente e propor uma percepção crítica do tempo presente, com as diferenças que constituem cada espaço sócio-cultural em suas especificidades.

No Brasil, por sua vez, após a divulgação do Relatório da Comissão Nacional da Verdade, em 10 de dezembro de 2014, há uma explosão de títulos interessados em discutir as marcas da violência e da repressão ditatorial na sociedade, demarcando a temática dos desaparecimentos políticos do período, bem como dos silenciamentos impostos pelo regime autoritário, sobretudo diante do ressurgimento, no país, do discurso autoritário em instâncias de poder político.

A partir das questões situadas, pedimos propostas de comunicação que versem, nos contextos das literaturas de língua portuguesa, sobre produções que discutem o trauma decorrente de processos marcados pela violência e/ou pela imposição de formas culturais alienantes; o racismo e a discriminação, sobretudo no âmbito do refluxo de pessoas que saíram dos espaços coloniais em direção à antiga metrópole e vivenciam, na diáspora, formas de exclusão ou ainda, mais especificamente no caso brasileiro, nas estruturas alienadas de constituição do espaço social; a permanência, nas sociedades que passaram pelo processo colonial, de modelos sociais que confrontam as tradições dos povos originários; por fim, sobre os mecanismos de resistência ao apagamento imposto pelos regimes autoritários que exerceram governança nesses territórios.

8. Die Lebensuhr tickt: Schwangerschaft, Krankheit und Alter(n) als Zeit-Zeichen des Körpers

Leitung: Janek Scholz, Jasmin Wrobel

Kontakt: janek.scholz@uni-koeln.de / jasmin.wrobel@fu-berlin.de

Zeitlichkeit und Endlichkeit sind dem Körper in Form des physischen Alterungsprozesses sowie in Form von Krankheitsverläufen eingeschrieben. Mit jedem Ticken der Lebensuhr bewegen wir uns auf unser Ende zu. Während im Zeitalter der Selbstoptimierung alles versucht wird, dem natürlichen Alterungsprozess entgegenzuwirken und ein ‹Stehenbleiben› oder eine ‹Rückkehr› zu einem früheren körperlichen Selbst zu erzwingen, erhöhen degenerierende Krankheiten die Geschwindigkeit, mit der wir der eigenen Sterblichkeit begegnen müssen. Tritt die eigene Endlichkeit einem Menschen bewusst vor

Augen, ergeben sich unterschiedliche Dialoge und Auseinandersetzungen mit der Vergangenheit. Erlebtes und Nichterlebtes, Gesagtes und Ungesagtes dringen verstärkt in das Bewusstsein; frühe Kindheitserinnerungen oder ‹Schlüsselmomente› des eigenen Lebens verdrängen kürzer Zurückliegendes und erschweren somit das bewusste Erleben der Gegenwart. Dies betrifft sowohl positive als auch traumatische Erlebnisse: Gedächtnis und Erinnerung können gleichermaßen zu Zufluchtsorten und Gefängnissen werden. Zeit kann aber auch als heilend verstanden werden, wenn das gegenwärtige Ich zu seinem vergangenen Ich, das traumatischen Erlebnissen oder schmerzvollen Verlusten ausgesetzt war, in eine objektive Distanz treten kann.

Zeitlichkeit ist überdies dem weiblichen Körper – für die Außenwelt sichtbar – auch durch Schwangerschaft eingeschrieben, wobei der ‹geteilte Körper› vom Beginn an der Bewertung durch unterschiedliche soziale Gruppen ausgesetzt ist. Einerseits lösen die körperlichen Veränderungen, das Wachstum des *corpo-cronômetro*, aber auch andere Begleiterscheinungen von Schwangerschaft, eine zumeist veränderte Selbst- und Fremdwahrnehmung aus. Andererseits steht eine Auseinandersetzung mit (ablaufender) Zeit mitunter bereits ganz am Beginn, zum Beispiel dann, wenn eine Schwangerschaft unerwünscht ist und rasch eine Entscheidung über den eigenen Körper und das eigene Leben getroffen werden muss.

Die ‹Zeit-Zeichen› des Körpers wirken sich, wie hier bereits anklingt, nicht nur auf individueller Ebene aus. Gerade Krankheit und Alterungsprozesse verursachen ein kollektives Unbehagen und werden in westlichen Gesellschaften nicht selten mit einem Schweigen belegt, wodurch Alter und (chronische) Erkrankungen zu Diskriminierungs-kategorien werden. In einer Gesellschaft, in der Jugend, Produktivität, Aktivität und ‹Funktionstüchtigkeit› überbetont werden, haben Alter(n) und Krankheit, die eine sichtbare Veränderung von Körper (und Geist) hervorrufen, so scheint es, keinen Platz. Zwischen Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung werden Zurechnungsfähigkeit, Belastbarkeit und Autonomie von alternden und kranken Menschen infrage gestellt.

Diesem Schweigen und der räumlichen Ausgrenzung treten die Betroffenen jedoch zunehmend klar entgegen. Über politische (z.B. Demonstrationen), künstlerische (z.B. autofiktionale Texte) und hochindividuelle (z.B. öffentliches Stillen) Manifestationen treten sie in den öffentlichen Raum und machen Zeitlichkeit, Endlichkeit und Neubeginn sichtbar. Die Frage der (körperlichen) Selbstbestimmung und Autonomie schließt auch Entscheidungsmöglichkeiten über das eigene Lebensende mit ein: (assistierter) Suizid und aktive Sterbehilfe als selbstgewählte ‹Aus-Wege› werden international aus verschiedenen Betrachtungsachsen (Religion, Ethik, Politik) unterschiedlich bewertet.

In Diskussion mit und als Weiterführung von internationalen Untersuchungsperspektiven und -projekten (vgl. z.B. das von der Einstein-Stiftung geförderte Projekt *PathoGraphics,*

FU Berlin)[1] setzt sich die Sektion zum Ziel, den Zusammenhang von Körperlichkeit, Zeitlichkeit und Endlichkeit im lusophonen Raum aus einer literatur-, kultur- und medienwissenschaftlichen sowie intersektionalen Perspektive zu erörtern, wobei die *Age Studies*, *Dis/Ability Studies*, *Gender* und *Queer Studies* als theoretische Zugriffsachsen dienen sollen. Wie schreibt sich Zeit dem Körper ein? Welche ästhetischen Strategien dienen Autor*innen und Künstler*innen, um zeitlich bedingte körperliche Veränderungen darzustellen? In welches Spannungsverhältnis treten Eigen- und Fremdwahrnehmung des sich verändernden Körpers, auch in Zusammenhang mit sozialen Rollen? Auf welche Weise verändert sich das Zeitempfinden von Schwangeren, Kranken, Alternden? Wie wird (Körper)erinnerung inszeniert? Folgende Themenschwerpunkte (u.a.) sollen zur Beantwortung dieser Fragen im Fokus stehen:

· Prozesse des Alterns, wie sie beispielsweise in Valter Hugo Mães *A máquina de fazer espanhóis* (2010), Chico Buarques *Leite derramado* (2009) oder in Marcelo Saravás Comic *Aos Cuidados de Rafaela* (2014) thematisiert werden.

· Die Wahrnehmung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Kontext degenerierender Erkrankungen wie Krebs z.B. in Adriana Lisboas Roman *Hánoi* (2013) oder Fábio Moons und Gabriel Bás Graphic Novel *Daytripper* (2011), in dem – auf verschiedenen Zeitebenen – unterschiedliche körperliche Todesursachen durchgespielt werden.

· Der kranke und sterbende Körper, der in die Öffentlichkeit drängt: HIV und Aids als kollektives *Memento mori* (z.B. Sandra Werneck und Walter Carvalhos Film *Cazuza: O tempo não para*, 2004; Carolina Jabors Film *Boa sorte*, 2014, sowie Werke von Silviano Santiago und Caio Fernando Abreu).

· Extreme physische Veränderungen als Neubeginn: Ein sich durch Übergewicht (wie z.B. in Isabela Figueiredos *A Gorda*, 2016) oder Schwangerschaft (z.B. Karim Aïnouz' *A vida invisível*, 2019) wandelnder Körper und der daraus resultierende Bruch mit gesellschaftlichen Wachstums- und Produktivitätserwartungen.

· Künstlerische Produktionen, die sich mit kognitiven Erkrankungen wie Demenz oder Alzheimer (z.B. Clarice Lispectors *Viagem a Petrópolis*, 1964) oder psychischen bzw. seelischen Erkrankungen wie der Depression (z.B. Carolina Jabors *Boa sorte*, 2014) beschäftigen und den Kontrollverlust durch die Krankheit thematisieren und/oder die angewandten Therapien infrage stellen.

· Die Planung des eigenen Todes: Suizid als ‹Aus-Weg› (z.B. Antonio Carlos da

1 https://www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/friedrichschlegel/assoziierte_projekte/Pathographics/sl_2_ABOUT/index.html.

Fontouras Film *Somos tão Jovens*, 2013).

· Medien der Erinnerungen des eigenen Selbst: Tagebücher, Fotografien, Videos

8. O relógio da vida não anda para trás: gravidez, doenças, idade e o corpo-cronômetro

Leitung: Janek Scholz, Jasmin Wrobel

Kontakt: janek.scholz@uni-koeln.de / jasmin.wrobel@fu-berlin.de

Temporalidade e finitude estão escritas no corpo humano através do processo de envelhecimento e da progressão de doenças. Com cada tique-taque do corpo-cronômetro, estamos nos aproximando do nosso fim. Nesta época da auto-otimização, tentamos retardar o processo de envelhecimento natural e forçar uma "parada" ou até a "volta" a uma *physis* anterior. Ao mesmo tempo, a velocidade com a qual temos que enfrentar nossa mortalidade é acelerada por doenças degenerativas. Quando a própria finitude se encontra diante dos olhos, surgem reflexões e diálogos com o passado. Episódios vividos e não vividos invadem a consciência, assim como palavras ditas e não ditas; lembranças da infância e momentos-chave da própria vida substituem a história mais recente e dificultam a experiência consciente do presente. Isso vale tanto para lembranças positivas como para traumáticas: a mente e a memória podem se tornar tanto lugares de abrigo quanto de detenção. O tempo, porém, pode adquirir um efeito curativo, como quando o Eu atual se posiciona em uma distância objetiva em relação ao Eu mais antigo que vivenciou momentos traumáticos ou perdas dolorosas.

A temporalidade também está escrita – e de maneira visível ao mundo exterior – no corpo feminino durante a gravidez, na qual desde o início o "corpo compartilhado" é alvo de apreciações feitas por diferentes grupos sociais. As mudanças físicas, o aumento do corpo-cronômetro e outros efeitos colaterais da gravidez geram mudanças na autopercepção e na forma como se é percebida pelos outros. Defrontar-se com a passagem do tempo é uma reação inevitável, principalmente quando a gravidez não é desejada pela mulher, que precisa então tomar uma decisão rápida sobre o próprio corpo e a própria vida.

As marcas temporais do corpo não têm um efeito exclusivamente pessoal. As doenças e a velhice causam um desconforto coletivo e são consequentemente silenciadas nas sociedades ocidentais. Isso as torna uma categoria de discriminação. Numa sociedade que celebra a juventude, a produtividade, a atividade e a funcionalidade do indivíduo, parece não haver espaço para a velhice, as doenças e as mudanças visíveis do corpo

e da mente. Entre a autopercepção e a percepção dos outros, são colocadas em questão a responsabilidade, a resiliência e a autonomia de idosas, idosos e doentes.

No entanto, cada vez mais as pessoas afetadas vêm fazendo frente ao silêncio e à exclusão física. Através de manifestações políticas (como demonstrações), artísticas (como textos autoficcionais) e individuais (como a amamentação em lugares públicos), essas pessoas ocupam o espaço público e tornam visíveis a temporalidade, a finitude e os novos começos. A discussão em torno da autodeterminação (física) abrange ainda a capacidade de tomar decisões sobre o fim da própria vida: o suicídio (assistido) e a eutanásia como "saídas" autocontroladas causam reações e avaliações muito diferentes, dependendo do ponto de vista (religioso, ético, político) sob o qual são discutidos.

Discutindo e ampliando perspectivas e projetos internacionais de pesquisa (como o projeto *PathoGraphics* na FU Berlin, patrocinado pela Fundação Einstein), esta sessão quer abordar a conexão entre corporalidade, temporalidade e finitude no mundo lusófono, partindo de uma perspectiva interseccional, incluindo estudos literários, culturais e de mídia; a matriz teórica é formada pelas *Age Studies, Dis/Ability Studies, Gender Studies* e *Queer Studies*. De que forma o tempo marca o corpo? Quais estratégias estéticas usam autoras, autores e artistas para evidenciar mudanças corporais no decorrer do tempo? Qual é a relação entre a autopercepção e a percepção externa do corpo em mudança, em conexão com os papéis sociais? De que maneira muda a percepção do tempo para grávidas, doentes ou pessoas na terceira idade? Como encenar as lembranças (corporais)? Para discutir essas questões, os seguintes aspectos temáticos podem servir de auxílio:

- Processos de envelhecimento, como descritos em *A máquina de fazer espanhóis* de Valter Hugo Mãe (2010), *Leite Derramado* de Chico Buarque (2009) ou na BD/HQ *Aos Cuidados de Rafaela* de Marcelo Saravá (2014).
- A percepção do passado, do presente e do futuro no contexto de doenças degenerativas como o câncer, como na novela *Hanói* de Adriana Lisboa (2013) ou na BD *Daytripper* de Fábio Moon e Gabriel Bá (2011), em cuja trama a vida do protagonista é encerrada diversas vezes por causas distintas.
- O corpo moribundo e sua invasão do espaço público: HIV e Aids como *Momento mori* coletivo (como no filme *Cazuza: O tempo não para* de Sandra Werneck e Walter Carvalho, de 2004, o filme *Boa sorte* de Carolina Jabor, de 2014, assim como as obras ficcionais de Silviano Santiago e Caio Fernando Abreu).
- Alterações físicas extremas como recomeço: o corpo que muda por causa de obesidade (como em *A gorda* de Isabela Figueiredo, 2016) ou gravidez (o filme

A Vida Invisível de Karim Aïnouz, 2019) e a subsequente ruptura com expectativas sociais de crescimento e produtividade.

- Produções artísticas que abordam doenças cognitivas como Alzheimer ou demência (o conto *Viagem a Petrópolis* de Clarice Lispector, 1964) ou doenças psicológicas e mentais como a depressão (o filme *Boa sorte* de Carolina Jabor, 2014) e discutem tanto a perda de controle pela doença como as terapias que a elas se aplicam.
- O planejamento da própria morte: o suicídio como "saída" (como o filme *Somos tão Jovens* de Antonio Carlos da Fontouras, 2013).
- Formas de lembrar: diários, fotografias, vídeos

9. Fiktionsinterne und -externe Modellierungen der Literaturgeschichte im 19. Jahrhundert

Leitung: Roger Friedlein, Marcos Machado Nunes, Regina Zilberman

Kontakt: roger.friedlein@rub.de / marcos.machadonunes@rub.de

Auf beiden Seiten des Atlantiks war das lange 19. Jahrhundert der Schauplatz von Transformationsprozessen und Brüchen, die zunehmend größere Personengruppen auf unterschiedlichen Erfahrungsebenen betrafen. Einige dieser Transformationen sollten sich konsolidieren und in die politischen und sozialen Strukturen und die Mentalitäten einschreiben. Andere dagegen blieben nur für begrenzte Personengruppen relevant oder erlebbar, während wieder andere nur angekündigt wurden und nie über den Status der Verheißung hinauskamen. Kultur und Literatur reflektieren in diesem Jahrhundert den Wandel und seine Verheißung, sie fordern für sich eine Hauptrolle in diesem Umfeld von Brüchen und Projektionen und üben diese Rolle auch tatsächlich aus. Sie sollten geprägt sein durch ein starkes Bewusstsein von Geschichte und Zeitlichkeit, und es sich zur Aufgabe machen, Vergangenheit zu erfinden, der instabilen Gegenwart einen Sinn zu verleihen und eine Zukunft für die Gemeinschaft zu entwerfen, in die sie sich eingebunden sehen. Nicht zufällig werden in diesem Jahrhundert beiderseits des Atlantiks die Geschichtsschreibung und Philologie aufblühen. Sie bringen Narrative und Textrepertorien in Umlauf, auf deren Grundlage Identitäten geformt oder gefestigt werden können.

Dennoch – und dies wird uns insbesondere interessieren – erfinden diese Kultur und Literatur für sich selbst Vergangenheit, modellieren einen Sinn für ihre Gegenwart und entwerfen ihre eigene Zukunft. In der Literatur, die in dieser Sektion im Mittelpunkt steht,

äußert sich das Bewusstsein von Zeitlichkeit vor allem in der Konstitution mehrfacher Reflexionsinstanzen im Hinblick auf die literarische Vergangenheit. Die offensichtlichste und systematischste dieser Instanzen ist die Literaturgeschichtsschreibung, wie sie im Laufe des 19. Jahrhunderts entsteht und sich konsolidiert. Daneben prägt die Reflexion über die Vergangenheit auch die öffentliche Debatte über die zeitgenössische Literaturproduktion in der Presse, in Flugschriften oder in Paratexten (man denke an die zahlreichen literarischen Polemiken des 19. Jahrhunderts in Portugal und Brasilien). In diesen Kommunikationsinstanzen, die man als ‚Literaturkritik' etikettieren könnte, macht sich das Bewusstsein von Zeitlichkeit präsent in Lektüren, welche die Werke in Hinsicht auf ihr Transformationspotenzial für die Literaturtradition beleuchten, wobei die Erneuerungsansätze unterschiedlichen Werterastern unterliegen.

Weniger evident erscheinen die Reflexionen über die Vergangenheit und ihr Transformationspotenzial innerhalb der literarischen Texte selbst. Seit der Romantik ist das Geschichtsbewusstsein ein prägender Faktor der Literatur, wie es die Popularität des historischen Romans und Dramas beweist, aber auch die zahlreichen Ansätze zum Verfassen epischer Dichtung sowie in der Lyrik die Zeitlichkeit des individuellen und kollektiven Subjekts (Kindheit, *saudade* bzw. Mediävalismus, Volksdichtung und Indianismus). Wenngleich literarisches Schreiben immer eine gewisse Kenntnis der Codes und eine Reflexion über sie voraussetzt, stellt sich dennoch die Frage, ob das Geschichtsbewusstsein des 19. Jahrhunderts das Verhältnis literarischer Praxis zur literarischen Vergangenheit verändert hat. Welcher Art sind und in welchem Maße erfolgen diese Veränderungen? Um diese Fragen zu erfassen, wird in einem ersten Schritt zu betrachten sein, wie diese Reflexion den Texten implizit ist und hermeneutisch herausgearbeitet werden kann. Andererseits wird sie nicht selten in Reden über die literarische Vergangenheit innerhalb der literarischen Texte selbst geäußert. Eine weitere, wenig untersuchte Reflexionsinstanz innerhalb der Texte ist die Inszenierung von Diskursen über die literarische Vergangenheit innerhalb der Diegese: von Camões als Dichter und Erzähler bei Garrett zu den Gedichten der *Visão dos tempos* von Teófilo Braga, über die *xácara* im zweiten Teil von *O guarani*, und den *Sextilhas de Frei Antão* – sie alle inszenieren Konzeptionen der literarischen Vergangenheit.

Ziel der Sektion wird es daher sein, Funktionen der literarischen Vergangenheit in der Reflexion über Literatur innerhalb und außerhalb des literarischen Textes zu diskutieren. Dabei eröffnet sich ein breites Spektrum von Fragen: In welchem Maße verbinden sich die Diskurse über die Vergangenheit im Allgemeinen mit den spezifischen Diskursen über die Geschichte der Literatur? Wie prägt das, was in der Vergangenheit gesucht wird, die Konzeptionen der Gegenwart und die Zukunftsentwürfe innerhalb der Literatur (Schaffung und Neuordnung der Tradition und des literarischen Feldes) und außerhalb von ihr (kollektive Identität und *nation building*)? Welcher Platz wird den durch die

Literatur evozierten oder konstruierten Gemeinschaften in breiteren historischen Narrativen zugewiesen (Weltgeschichte, Kolonialismus, Zentrum/Peripherie)? Welche Positionen oder Rollen weisen sich die Subjekte dieser Diskurse in den historischen Narrativen zu, die sie konstruieren? Was erweist sich aus einem Vergleich zwischen den Diskursen innerhalb und außerhalb des literarischen Textes? Welche Lektüremöglichkeiten bieten die Vertextungen der Gegenwart (Sittenroman und Sittendrama, Entwürfe der Moderne in der Lyrik und der Epik) im Hinblick auf ihre impliziten oder expliziten Reflexionen über die literarische Vergangenheit? Wie legitimieren oder subvertieren sich innerhalb und außerhalb des literarischen Textes Transformationsversuche, Innovation und ästhetischer Bruch? Worin liegen Funktionen und Potenzial von Abwertung und Parodie der literarischen Vergangenheit?

9. Modelagens do passado literário dentro e fora da ficção no século XIX

Coordenação: Roger Friedlein, Marcos Machado Nunes, Regina Zilberman

Contacto: roger.friedlein@rub.de / marcos.machadonunes@rub.de

Nos dois lados do Atlântico, o longo século XIX foi palco de transformações e rupturas que afetaram contingentes cada vez maiores de pessoas em diferentes dimensões da experiência. Algumas dessas transformações se consolidariam, incorporando-se a estruturas político-sociais e mentalidades; outras, porém, seriam vivenciadas por ou fariam sentido somente para grupos reduzidos, enquanto muitas outras se anunciariam e restariam limitadas à promessa. A cultura e a literatura desse século de transformações e promessas de transformação não deixarão de refletir e, em muitos casos, reivindicar e exercer um protagonismo nesse ambiente de rupturas e projeções. Serão uma cultura e uma literatura marcadas por uma aguda consciência da história e da temporalidade, que se atribuem a missão de inventar um passado, dar sentido a um instável presente e projetar um futuro para a coletividade em que se imaginam inseridas. Não por acaso, será esse o século que verá, nos dois lados do Atlântico, florecer e consolidar-se a historiografia e a filologia, práticas que farão circular narrativas e repertórios de textos, a partir dos quais seria possível moldar ou confirmar identidades.

No entanto – e é isso o que nos interessa em particular – essa cultura e essa literatura também inventam um passado, dão sentido a um presente e projetam um futuro para si mesmas. Na literatura, foco desta seção, a consciência da temporalidade vai se manifestar sobretudo na constituição de múltiplas instâncias de reflexão sobre o passado literário. A mais evidente e sistemática dessas instâncias será a historiografia literária, que emerge e se consolida ao longo do século XIX. Contudo, a reflexão sobre o passado pautará a discussão pública sobre a produção contemporânea, na imprensa,

nos panfletos, em paratextos (pensemos nas recorrentes polêmicas literárias ao longo do século, em Portugal e no Brasil). Nessas instâncias, que poderíamos abrigar sob o nome de crítica, a consciência da temporalidade estará manifesta também na leitura das obras a partir de seu potencial transformador da tradição literária, com as tentativas de inovação passando por diferentes avaliações.

Menos evidentes serão as reflexões sobre o passado e o potencial transformador incrustadas no próprio texto literário. A partir do Romantismo, será notória a influência da consciência da história sobre a literatura, como atestam a popularidade do romance e do drama históricos, as tentativas de escrita de poemas épicos, as temporalidades do sujeito individual (infância, saudade) e coletivo (medievalismo, poesia popular e Indianismo) na lírica. Considerando, porém, que a prática literária sempre pressupõe um nível de conhecimento dos códigos disponíveis e uma reflexão sobre eles, terá a consciência histórica oitocentista alterado as relações do fazer literário com o passado da literatura? De que modos e em que medida se dariam essas alterações? Para dar conta dessas questões, um primeiro passo seria pensar que a reflexão poderá estar implícita ao texto, podendo ser resgatada no trabalho hermenêutico; por outro lado, ela não raro estará externalizada em discursos sobre o passado literário no interior do próprio texto. Outra instância de reflexão incrustada no texto, pouco estudada, é a encenação de discursos literários do passado no interior da diegese (do Camões poeta e narrador de Garrett aos poemas de *Visão dos tempos*, de Teófilo Braga, passando pela xácara que encerra a segunda parte de *O guarani*, e as *Sextilhas de Frei Antão*), que externalizam concepções da literatura do passado.

O objetivo da seção será, portanto, discutir os sentidos do passado literário na reflexão sobre literatura dentro e fora do texto literário. Um amplo elenco de questões emerge: em que medida os discursos sobre o passado em geral se conectam com os discursos específicos sobre o passado literário? de que maneira o que se busca no passado afeta configurações do presente e projeções do futuro na literatura (criação ou reordenamento da tradição e do campo literários) e fora dela (identidades coletivas e *nation building*)? que lugar é atribuído às coletividades evocadas ou construídas através da literatura em narrativas históricas mais amplas (histórias globais, colonialismo, centro/periferia)? que posições ou papéis os sujeitos desses discursos se atribuem nas narrativas históricas que constróem? o que nos diria uma comparação entre discursos dentro e discursos fora do texto literário? quais as possibilidades de leitura das textualizações do presente (romance e drama de costumes, representações da Modernidade na lírica e na épica) a partir das reflexões implícitas ou explícitas sobre o passado literário? como se legitimam ou deslegitimam dentro e fora do texto literário, as tentativas de transformação, inovação e ruptura estéticas? quais os usos e o potencial do rebaixamento e da paródia na leitura do passado literário?

Medienwissenschaften / Estudos dos Media

10. Die „Dritte Zeit“: Zwischen Erinnerungen und Vorhersagen in portugiesisch-sprachigen Film- und Literaturtexten

Leitung: Esther Gimeno Ugalde, Kathrin Sartingen, Tatjana Wais

Kontakt: kathrin.sartingen@univie.ac.at / tatjana.wais@univie.ac.at

Das 20. Und 21. Jahrhundert sind gezeichnet von gesellschaftlichen Umbrüchen und Diskontinuitäten: totalitäre Regimes, Diktaturen, Kriege, Epidemien und Pandemien, Genozide und Migrationen prägen das (post-)moderne Subjekt. Auch in zeitgenössischen Literaturen und Filmen der portugiesischsprachigen Welt sind sie allgegenwärtig. (z.B. Cunha 2003, Alarcon Vaz et al. 2006. Vieira 2011; Morettin / Napolitano 2018) Literarische Texte und Filme basieren häufig auf den individuellen und kollektiven Erinnerungen, Aufarbeitungen und Neukonstruktionen durch die handelnden Figuren und fungieren so als Speichermedien des kulturellen bzw. kollektiven Gedächtnisses. (vgl. Assmann 2006; Erll / Wodianka 2008; Erll 2011; Erll / Nünning 2010). Durch die Vergegenwärtigung von Vergangenheit leisten Literatur und Film fiktionale Zeit-Arbeit: Sie schlagen eine Brücke zwischen den Zeit-Räumen, machen generationenübergreifende (Familien-) Geschichten sichtbar und tragen so zur „Wahrerhaltung der Erinnerungen“ (Assmann 2006, 247) bei.

Ähnlich verhält sich die Fiktionalisierung von Zukunft: Durch das Vorausdeuten und Vorhersagen von potentiellen Zukunftsverläufen begeben sich die Figuren in narrative Möglichkeitsräume, die ihnen verschiedene Optionen von zukünftigen Handlungen und Ereignissen suggerieren.

Indem mit dem Faktor Voraus-Schau als strukturierendem Element, als Möglichkeit, Utopie oder gar Chronotopos gehandelt wird, werden gegenwärtige Lebensphasen, Traumata und Schwellensituationen, aber auch Träume und Sehnsüchte in ein Wechselspiel der überlappenden Zeitlichkeiten zwischen Gegenwart und Zukunft gebracht.

In dieser Sektion soll analysiert werden, inwiefern Erinnerungen und deren Aufarbeitung ebenso wie Zukunftsvorhersagen und deren Medialisierung im Zuge einer fiktionalen Inszenierung als Katalysatoren für die Konstitution eines „Dritten Zeit-Raumes“ fungieren. Dieser Frage liegt die Annahme zugrunde, dass Erinnerungen und Vorausdeutungen in Literatur und Film einen imaginären Zeit-Raum konstruieren, in dem die Grenzen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, zwischen dem Gewesenen, dem Gegenwärtigen und dem Zukünftigen, fließend sind – die (oft traumatische) Vergangenheit ist unabgeschlossen, wirkt in die Gegenwart, auch in die Zukunft, und eröffnet so neue

Bedeutungsmöglichkeiten hinsichtlich der Interdependenz von Raum, Zeit, Erinnerung und Zukunft.

Dabei stellt sich die Frage, wie Literatur und Film diesen „Dritten Zeit-Raum“ inszenieren – mit welchen narrativen, formellen und ästhetischen Verfahren werden „memória“ und „pos-memória“ (Hirsch 2012), Vorhersagen und Zukunftsvisionen konstruiert? Welche Funktionen haben Erinnerungen, Träume, Delirien, aber auch archivierende Intermedien, Rückblenden und Zeitreisen in portugiesischsprachigen Filmen und literarischen Texten? Dieselbe Frage lässt sich bezüglich der Instrumentalisierung und Narrativisierung von Prophezeiungen, Vorhersagen und Vorausdeutungen stellen: Welcher „Zeit-Raum“ entsteht durch den Blick in die Zukunft und was macht dieser mit den gewohnten „Zeitlichkeiten“? Wo stoßen die Vergangenheits- und Zukunftskonstruktionen an ihre Grenzen, wo eröffnen sich Leerstellen und Gedächtnislücken und welche Formen der Zeugenschaft zeichnen sich ab? Ausgehend von der These, dass Erinnern und Prophezeien dynamische Prozesse sind, die ein ständiges Umcodieren und Übersetzen (Assmann 2006, 124) voraussetzen, soll zudem die Frage nach der Darstellbarkeit und Wahrhaftigkeit von Erinnerungen und Vorhersagungen sowie der Inszenierungsmöglichkeit von Zeit zwischen Erinnern und Vorausdeuten in den portugiesischsprachigen Literatur- und Filmlandschaften diskutiert werden. Die „Dritte Zeit“, in der die Grenzen zwischen Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart fließend sind, wirft nicht zuletzt die Frage nach der literarischen und filmischen Inszenierung von Gegenwart und nach Gegenwartskonzepten in Literatur und Film im Allgemeinen auf und stellt somit die klassische Dreiteilung von Zeit infrage.

Erwünscht sind Beiträge, die die vorgeschlagenen Fragestellungen und Ideenlinien – entlang der theoretischen Rahmung der Postkolonialen Studien (z.B. *border studies* (Santos 2016, Mignolo 2019), *memory studies* (Erll / Nünning 2010; Erll 2011)) – aus einer literatur-, medien-, und kulturwissenschaftlichen Perspektive in Bezug auf portugiesischsprachige Filme und Literatur beleuchten.

10. O „Terceiro Tempo“: Entre recordação e previsão em filmes e literatura de língua portuguesa

Leitung: Esther Gimeno Ugalde, Kathrin Sartingen, Tatjana Wais

Kontakt: kathrin.sartingen@univie.ac.at / tatjana.wais@univie.ac.at

Os séculos XX e XXI foram marcados por grandes mudanças e rupturas sociais: regimes totalitários, ditaduras, guerras, epidemias, pandemias, genocídios e migrações molda(ra)m o sujeito (pós-)moderno. Esses fenômenos sociais também são

reelaborados nas literaturas e nos filmes contemporâneos do mundo de língua portuguesa (p. ex. Cunha 2003, Alarcon Vaz et al 2006. Vieira 2011; Morettin / Napolitano 2018). Textos literários e cinematográficos se baseiam frequentemente em memórias individuais e coletivas, assim como em reconstruções do passado e, deste modo, servem de "meios de armazenamento da memória cultural e coletiva" (cf. Assmann 2006; Erll / Wodianka 2008; Erll 2011; Erll / Nünning 2010). Ao visualizar o passado, a literatura e o cinema ficcionalizam o tempo: constroem pontes entre diferentes espaços e tempos e tornam visíveis histórias transgeracionais (e familiares), contribuindo assim para a "preservação da memória" (Assmann 2006, 247).

A representação ficcional do futuro acontece de maneira semelhante: através de previsões e predições do futuro, os personagens encontram-se em espaços narrativos imaginários que insinuam diversas opções de possíveis eventos e/ou acontecimentos futuros. Tendo o fator da ideia da previsão como elemento estruturante, isto é, um futuro como possibilidade, utopia ou mesmo cronotopo da narração, tanto fases presentes como traumas passados ou situações liminares, assim como sonhos e anseios entram em um jogo de temporalidades múltiplas entre o presente e o futuro.

Esta seção se propõe examinar em que medida as memórias e as reconstruções do passado, bem como as previsões do futuro na literatura e no cinema de língua portuguesa, constituem um "terceiro espaço-tempo", no qual as fronteiras espaço-temporais entre o passado, o presente e o futuro são fluidas. O passado (traumático) está inacabado e afeta o presente e o futuro, permitindo assim novas interpretações e atribuições de sentido.

A encenação literária e cinematográfica desse "terceiro tempo-espaço" traz à tona as seguintes perguntas: Com que métodos narrativos, formais e estéticos são representadas a "memória", a "pós-memória" (Hirsch 2012) e as previsões do futuro? Quais são as funções dessas memórias, dos sonhos, dos delírios, das viagens no tempo, dos flashbacks e analepses, mas também da inclusão de materiais documentais, como fotos e outros documentos, nos filmes e textos literários? Que espaço imaginário se cria a partir do olhar em direção ao futuro e de que forma ele afeta as "temporalidades" habituais? Qual o limite para reconstruções do passado e do futuro? Qual o significado dos lapsos de memória e, finalmente, que formas de testemunho surgem na literatura e no cinema de língua portuguesa?

Partindo do pressuposto de que lembrar e profetizar são "processos dinâmicos que requerem uma constante re-codificação e tradução" (Assmann 2006, 124), serão debatidas a representação e o grau de "veracidade" das memórias e das previsões, assim como os limites e as possibilidades de representar o tempo entre tempo presente, esquecimento e antecipação do futuro nas literaturas e cinematografias de língua

portuguesa. Desta forma, o “terceiro tempo” põe em xeque a clássica divisão tripartite do tempo.

Serão bem-vindas propostas que partam das questões delineadas acima, considerando abordagens teóricas dos estudos culturais e pós-coloniais (p. ex. border studies, Santos 2016, Mignolo 2019, estudos em torno do *Global South,* Han 2019, *memory studies,* Erll / Nünning 2010; Erll 2011) assim como estudos do campo da teoria literária (sobretudo, dentro da narratologia) e dos estudos fílmicos, com foco na literatura e no cinema de língua portuguesa.

Kulturwissenschaften / Estudos Culturais

11. Estudos culturais e estudos pós-coloniais: Reminiscências e perceções dos tempos coloniais no tempo presente

Leitung: Susana Pimenta, Fernando Moreira, Orquída Ribeiro

Kontakt: spimenta@utad.pt / fmoreira@utad.pt / oribeiro@utad.pt

“A memória é o fundamento de toda a identidade, individual e colectiva, que se baseia no livre conhecimento de si mesmo, e também das suas próprias contradições e carências, e não no recalcamento, que cria medo e agressividade. Guardião e testemunha, a recordação é também garantia de liberdade (…).” Claudio Magris, in *A história não acabou*, 2011: 151.

Basierend auf Einsichten der **Kultur-** und **Postkulturstudien** – und mit besonderem Fokus auf dem lusophonen Kontext – diskutiert die Sektion die gegenwärtige Situierung und Rezeption der Kolonialzeit. Im Zentrum stehen hierbei verschiedene Arten der kolonialen portugiesischen Erinnerungsvermittlung in verschiedensten Medienformaten sowie im öffentlichen Raum. Gleichzeitig legt die Sektion ihr Augenmerk auf das Verstehen der divergierenden Bewertungen derjenigen kulturellen Phänomene, hinsichtlich derer die **(post)koloniale Erinnerung** Widersprüche birgt und oszilliert.

Beiträge, die untersuchen, wie die oben dargelegten Themen im Sinne einer gesellschaftlich-öffentlichen Meinungskundgebung in narrativen Texten, Presseerzeugnissen oder der Museologie Ausdruck finden, sind ebenso willkommen wie solche, die digitale Plattformen, soziale Medien, die Akademia oder aber die Arbeit von Kulturzentren in den Vordergrund rücken. Sektionssprache ist ausschließlich das Portugiesische.

11. Estudos culturais e estudos pós-coloniais: Reminiscências e perceções dos tempos coloniais no tempo presente

Coordenação: Susana Pimenta, Fernando Moreira, Orquída Ribeiro

Contacto: spimenta@utad.pt / fmoreira@utad.pt / oribeiro@utad.pt

"A memória é o fundamento de toda a identidade, individual e colectiva, que se baseia no livre conhecimento de si mesmo, e também das suas próprias contradições e carências, e não no recalcamento, que cria medo e agressividade. Guardião e testemunha, a recordação é também garantia de liberdade (…)." Claudio Magris, in *A história não acabou*, 2011: 151.

Com base nos pressupostos dos **Estudos Culturais e dos Estudos pós-coloniais**, pretende-se discutir os usos (e a receção) do passado colonial no tempo presente e em particular contexto lusófono. Procurar-se-á indagar sobre as várias formas de comunicar a memória do passado colonial português nos diversos meios de divulgação, disseminação e comunicação, nomeadamente no espaço público, e entender as várias receções dos fenómenos culturais onde **a memória (colonial e pós-colonial)** está em constante conflito e/ou revisitação.

Com esta proposta espera-se a apresentação de trabalhos sobre o(s) modo(s) como a temática em causa se manifesta quer através de textos narrativos quer através da imprensa, dos espaços museológicos, plataformas digitais ou nas redes sociais, bem como em espaço a académico e centros culturais, enquanto expressão da opinião pública numa determinada sociedade.

12. Andere Zeitlichkeiten: Kunst, Literatur und Widerstand in Brasilien

Leitung: Peter W. Schulze, Luca Bacchini, Carola Saavedra

Kontakt:
peter.schulze@uni-koeln.de / luca.bacchini@uniroma1.it / csaavedr@uni-koeln.de

In den letzten Jahren durchläuft Brasilien tiefgreifende soziale und politische Veränderungen, deren Hauptaspekt der Zusammenstoß gegensätzlicher Kräfte ist: Während das Land auf der einen Seite eine tiefgreifende und systematische Beschädigung seiner demokratischen Institutionen erlebt, verstärken sich auf der anderen Seite die Stimmen, die bis dahin kaum präsent waren. Gruppen ohne angemessene Repräsentation im Staat, ohne Raum in den Medien, ohne tatsächliche Rechte. Eine immense ‚Minderheit',

zu der die Mehrheit der Bevölkerung gehört: vor allem Schwarze, Indigene, Frauen, LGBT, *populações periféricas*, *ribeirinhas* und *quilombolas*. Diese Diskrepanz der Machtpositionen spiegelt sich auch in den Künsten wider, deren Institutionen u.a. durch den Markt, die Verleihung von Preisen und den Raum in den Medien regulieren, wer als Künstler/in anerkannt wird.

Wenn jedoch einerseits die Kunst als Institution ein Machtinstrument ist, kann sie andererseits als kreativer Prozess und als Form der Einmischung in die Welt einen subversiven Charakter haben und zu einem Raum der sozialen Transformation und des Widerstands werden. In diesem Sinne ist es das Ziel der Sektion, diese Stimmen zu analysieren, die in den letzten Jahrzehnten aufkamen, etwa von Conceição Evaristo und Edimilson Pereira de Almeida in der Literatur, Alberto Guarani und Patrícia Ferreira Pará Yxapy im Kino oder Rosana Paulino und Jaider Esbell in der bildenden Kunst. Künstlerinnen und Künstler, die immer mehr nationale und internationale Sichtbarkeit erlangen mit Narrativen, die andere Zeitlichkeiten beinhalten. Auf welche Weise tragen sie, indem sie zum Schweigen gebrachten Subjektivitäten eine Stimme verleihen, zur Schaffung anderer möglicher Welten bei? Etwa indem sie die bisher erzählte Geschichte (die Geschichte der ‚Gewinner') neu schreiben, die Erfahrung der Gegenwart intensivieren und künstlerische Räume öffnen, um über Brasilien mit seiner Tradition der Sklaverei und des Autoritarismus als Land mit einer anderen möglichen Zukunft nachzudenken. Auf welche Weise reorganisieren die verschiedenen Subjektivitäten die Zeit? Wie kann die zirkuläre Zeit der indigenen Kulturen, die Zeit des afro-brasilianischen *futuro-ancestral* oder die kommende Zeit des politischen Aktivismus zu neuen Narrativen beitragen? Ausgehend von den Worten Octavio Iannis – „Die Moderne vermischt sich im Kaleidoskop der Vergangenheitsform, der ‚Zyklen' verschiedener Zeiten und Orte, als wäre die Gegenwart ein archäologisches Repositorium von Zeiten und Regionen" – ist der Frage nachzugehen, wie sich diese Moderne konfiguriert und welche möglichen Zukünfte noch geschaffen werden können.

Neben etablierten Künstler/innen und Formaten, sollen in der Sektion vor allem auch marginalisierte Kulturproduktionen behandelt werden, etwa solche, die sich manifestieren in Events wie Sarau das Minas und Leia Mulheres, in Formaten wie Videopoesie und *lives* oder in Literatur und Filmen kleiner Verlage und Produktionsfirmen, die sich den Schwierigkeiten eines zunehmend abgeschotteten Marktes widersetzen. In Brasilien, das in seiner vielleicht größten institutionellen Krise steckt, sind Kunst und Literatur mehr denn je eine Säule des Widerstands.

Die Sektion wird ausschließlich in portugiesischer Sprache stattfinden.

12. Outras temporalidades: Arte, literatura e resistência no Brasil

Leitung: Peter W. Schulze, Luca Bacchini, Carola Saavedra

Kontakt:
peter.schulze@uni-koeln.de / luca.bacchini@uniroma1.it / csaavedr@uni-koeln.de

Nos últimos anos o Brasil vem passando por profundas transformações sociais e políticas, cujo principal aspecto é o choque de forças contrárias: se por um lado o país vive uma devastação profunda e sistemática de suas instituições democráticas, por outro, há o fortalecimento de vozes que até então permaneciam silenciadas. Grupos com pouca representação junto aos poderes do Estado, sem espaço nas mídias, sem direitos reais. Uma imensa minoria que inclui a maior parte da população: negros, indígenas, mulheres, LGBT, populações periféricas, ribeirinhas, quilombolas, entre outras. Essa discrepância de poderes se reflete também nas artes, cujas instituições regulamentam através do mercado, reconhecimento, prêmios e espaço na mídia quem é ou não reconhecido como artista.

Porém, se por um lado a arte enquanto instituição é uma ferramenta do poder, por outro, a arte, enquanto processo criativo e de interferência no mundo pode ter um caráter subversivo, tornando-se um espaço de transformação social e resistência. Nesse sentido, o objetivo da seção é analisar essas vozes que vem (in)surgindo nas últimas décadas, vozes como Conceição Evaristo e Edimilson Pereira de Almeida na literatura, Alberto Guarani e Patrícia Ferreira Pará Yxapy no cinema, ou Rosana Paulino e Jaider Esbell nas artes visuais. Artistas que vem adquirindo cada vez mais visibilidade nacional e internacional e tecem uma narrativa que inclui a reinvenção e interconexão de diversas temporalidades. De que forma ao dar voz a subjetividades silenciadas, eles contribuem para a criação de outros mundos possíveis? Outras versões, reescrevendo a história até então contada (a história dos “vencedores”), intensificando a vivência do presente, e abrindo espaços na arte para se pensar o Brasil e sua tradição escravocrata e de autoritarismo, como país com outro futuro possível? E mais especificamente, de que forma as diversas subjetividades reorganizam o tempo? De que forma o tempo circular das culturas indígenas, o tempo de um futuro-ancestral afro-brasileiro ou o tempo por vir de um ativismo político podem contribuir para essas tramas? E, tomando por base as palavras de Octavio Ianni: “a modernidade está mesclada no caleidoscópio dos pretéritos, dos ‘ciclos’ desencontrados de tempos e lugares, como se o presente fosse um depósito arqueológico de épocas e regiões”, que modernidade seria essa que nos constitui e que futuros (im)possíveis ainda podemos criar?

A proposta da secção é abordar além de artistas e formatos já reconhecidos, aqueles que devido a seu conteúdo ou mídia fogem a esse escopo, o que poderia incluir eventos

como o Sarau das minas, o Leia Mulheres, formatos como a vídeopoesia e as *lives*, além da literatura/filmes de pequenas editoras/produtoras, que vem resistindo às dificuldades de um mercado cada vez mais fechado. Num Brasil que se afunda no que talvez seja a sua maior crise institucional, a arte e a literatura, mais do que nunca representam um dos pilares dessa resistência que insiste em continuar. A secção será realizada exclusivamente em português.

13. As múltiplas temporalidades das (in)tolerâncias religiosas no mundo lusófono

Leitung: Angelo Adriano Faria de Assis, Marcus Vinicius Reis

Kontakt: angeloassis@uol.com.br / marcus.reis@unifesspa.edu.br

Die Beschäftigung mit religiöser (In)toleranz ist zeitlos. Eine besondere Herausforderung für die Geschichtswissenschaft liegt deshalb darin, deren kontextabhängige Strukturierung aufzudecken. In diesem Zusammenhang offenbart bspw. bereits eine einfache Internetsuche ein gestiegenes Aggressionspotenzial gegenüber afro-brasilianischen Religionen, das sich auch in einer Reihe von Übergriffen auf Kultorte und Einflussbereiche ebendieser niederschlägt. Es zeigt sich in diesen Gewaltakten – so unsere Ansicht – ein klares Klassen- und Rassengefälle, dergestalt, dass sich die Verfolgungen in ihrer großen Mehrzahl gegen schwarze und äußerst arme Bevölkerungsteile, die Anhänger (häufig dämonisierter) Minderheitenreligionen sind, richten. Ebenjenes Gefälle lässt sich denn auch in Bezug auf religiöse Praktiken indigenen Ursprungs feststellen, insofern als widerfahrene Intoleranz bspw. seit der *Santidade de Jaguaripe* im 16. Jh. – analysiert in Ronaldo Vainfas' Klassiker *A Heresia dos Índios* (1995) – eine Konstante in der Geschichte indigener brasilianischer Bevölkerungsgruppen darstellt. Wie der Tod Fabiane Maria de Jesus' 2014 – zurückzuführen auf deren angebliche Verhexungspraktik an Kindern in Osasco/São Paulo – zeigt, können auch Genderfragen zu verschiedensten Zeiten und an verschiedensten Orten mit religiösen Problematiken verwoben sein. Außerhalb Brasiliens schließlich sei die Verfolgung angeblicher Hexen-Kinder, praktiziert bspw. in Sambizanga/Luanda (Angola), hervorgehoben. Es bleibt also festzuhalten, dass das Binom Toleranz/Intoleranz in einer Vielzahl von Zeitlichkeiten virulent ist, und zwar sowohl in verschiedensten Etappen der Vergangenheit als auch in den sozialen, kulturellen und politischen Äußerungsformen der Gegenwart. So wäre auch der etwa dreihundertjährige Fortbestand des portugiesischen *Tribunal do Santo Ofício* ohne Legitimation aus der eigenen Bevölkerung genauso wenig denkbar gewesen wie dessen Auflösung 1821 es ohne die entsprechende Debatte über religiöse Toleranz gewesen wäre. Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen versteht sich die Sektion als

Diskussionsforum für Arbeiten, die religiöse Äußerungsformen und Praktiken sowie kollektiven und/oder individuellen Glauben in allen Kontexten und Zeitlichkeiten der lusophonen Welt unter Zuhilfenahme der Konzepte von Toleranz und Intoleranz reflektieren. Sektionssprache ist ausschließlich das Portugiesische.

13. As múltiplas temporalidades das (in)tolerâncias religiosas no mundo lusófono

Coordenação: Angelo Adriano Faria de Assis, Marcus Vinicius Reis

Contacto: angeloassis@uol.com.br / marcus.reis@unifesspa.edu.br

As reflexões acerca da tolerância/intolerância religiosa ultrapassam os limites temporais, cujo desafio para os historiadores consiste justamente em localizar o modo como essa problemática se estrutura em cada contexto. Basta uma breve pesquisa na internet para que tenhamos uma rápida noção acerca do aumento de episódios envolvendo agressões às religiões de matriz africana no Brasil, incluindo aí uma série de ataques aos seus respectivos espaços de atuação. Trata-se, a nosso ver, de um claro recorte de classe e raça presente nesses ataques, uma vez que as perseguições têm sido amplamente direcionadas à população mais pobre, negra e frequentadora de religiões que não são hegemônicas e, para além, são muitas vezes demonizadas no país. Este mesmo recorte pode ser ampliado para as práticas religiosas cuja matriz indígena é evidente, em que a história destas populações no Brasil é marcada pela intolerância desde, por exemplo, a Santidade de Jaguaripe (no século XVI), analisada por Ronaldo Vainfas em livro clássico, *A Heresia dos Índios* (1995). Essa mesma problemática também pode apresentar, em diferentes espaços e temporalidades, um recorte de gênero, vide o caso de Fabiane Maria de Jesus – morta, em 2014, por ter sido apontada como responsável por enfeitiçar crianças na cidade de Osasco, localizada no Estado de São Paulo. Fora do Brasil, pode-se destacar a perseguição às crianças acusadas de serem feiticeiras, como na cidade de Sambizanga, em Luanda (Angola). Vale afirmar, portanto, que o binômio tolerância/intolerância pode ser situado nas múltiplas temporalidades, nos diversos arquivos do passado, bem como nas manifestações sociais, culturais e políticas dos indivíduos inseridos no tempo presente. Afinal, o Tribunal do Santo Ofício português não duraria aproximadamente três séculos se não houvesse legitimidade da própria população, tampouco teria sido suprimido em 1821 se o debate referente à tolerância religiosa não houvesse existido. Diante dessas considerações, a proposta desta sessão temática está vinculada ao interesse dos seus organizadores em proporcionar um espaço de acolhida e discussão acerca dos trabalhos que busquem refletir sobre as manifestações religiosas, práticas e crenças coletivas e/ou individuais, presentes nos mais diversos contextos e temporalidades do

mundo lusófono, utilizando-se da tolerância e intolerância como chaves de leitura. A secção será realizada exclusivamente em português.

14. "Mehr als 90 Minuten“ – Zeiten und Zeitlichkeiten des Fußballs

Leitung: Elcio Loureiro Cornelsen, Marcel Veimelka

Kontakt: emcor@uol.com.br / vejmelka@uni-mainz.de

Vom Thema der Zeitlichkeit(en), das dem 14. Deutschen Lusitanistentag überschrieben ist, führt eine unmittelbare Assoziation zum klassischen Zeitrahmen des Fußballs. An der grundsätzlichen Spieldauer von 90 Minuten richtet sich auch Gunter Gebauer in seiner *Das Leben in 90 Minuten* betitelten „Philosophie des Fußballs“ (2016) aus, um einerseits die vollkommen auf sich selbst beschränkte "Unmittelbarkeit" der "im gegenwärtigen Moment eingeschlossenen" Stadionbesucher und die von den Spielern erfahrene "reine Präsenz" (Hans-Ulrich Gumbrecht) während der Partie zu beschreiben, anderseits aber die Wirkung und Bedeutung des Fußballs über diese Unmittelbarkeit hinaus zu beleuchten.

Diese Form der Zeitlichkeit wird außerhalb des Stadions z.B. erkennbar im Blick auf die Formen der Berichterstattung, die von der Unmittelbarkeit der live-Übertragung in Fernsehen, Internet und Radio über die Nachberichte in audiovisuellen und gedruckten Medien bis hin zu vom einzelnen Spiel abgelösten Darstellungen reicht und deren Entwicklung jeweils tiefgreifende Veränderungen im Spiel und seiner soziokulturellen Bedeutung bewirkt. Daran schließen Fragen von Zeitlichkeiten an, die mit Repräsentationen von Körpern, *gender* und Sexualitäten verbunden sind, wie z.B. im Zusammenhang mit dem Frauenfußball in der portugiesischsprachigen Welt.

Auch Fankulturen manifestieren sich nicht nur während des Spiels, sondern entfalten davor und danach, in den Zeiten zwischen den Spielen (dies erinnert uns an den berühmten Satz des legendären deutschen Fußballtrainers Sepp Herberger: “Nach dem Spiel ist vor dem Spiel”), ihre Aktivitäten und Wirkungen. Vergangene Spiele werden aufgearbeitet, anstehende Spiele werden diskutiert, Choreographien und Aktionen werden vorbereitet, gesellschaftliches Leben und politisches Engagement werden umgesetzt.

Der zeitliche Rhythmus von einem oder vier Jahren bestimmt nicht nur den Kalender der nationalen und internationalen Wettbewerbe, sondern strukturiert damit auch die Erinnerung(sarbeit) von Zuschauern, Fans, Medien und Wissenschaft. Und beim Blick auf die „Zeiten und Zeitlichkeit(en)“ des Fußballs gerät der entscheidende Konflikt um den

„modernen Fußball“ im Sinne eines vollkommen durchrationalisierten Geschäftsmodells und der idealistischen Vorstellung eines ursprünglichen und „authentischen“ Fußballs in den Fokus. Den so genannten „Retortenclubs“ wird von Anhängern der „Traditionsvereine“ das Fehlen einer eigenen und substanziellen Geschichte abgesprochen. Überhaupt lebt die Faszination des Fußballs sehr stark von der Erinnerung und Erzählung der Triumphe, Niederlagen und besonderen Ereignisse der Vergangenheit. Und auch in der Gegenwart liegen zwischen dem internationalen Spitzenfußball und seinen regionalen oder lokalen Dimensionen anscheinend nicht nur Welten, sondern sie finden auch in unterschiedlichen Zeiten statt – insbesondere die portugiesischsprachige Welt umfasst diese verschiedenen Zeitlichkeiten, die das Erbe des Kolonialismus sichtbar machen und gleichzeitig die Auswirkungen der Globalisierung widerspiegeln.

Das Bild der „90 Minuten“ verpflichtet natürlich auch zum Blick auf den Platz. Während eines Spiels können die Mannschaften „Zeit schinden“ oder „gegen die Uhr spielen“, überhaupt kann sich die Zeitdimension durch das Spielgeschehen grundlegend ändern, können die mythischen „90 Minuten“ je nach Perspektive nahezu unendlich schrumpfen oder sich ausdehnen, und das sogar gleichzeitig. Innerhalb der 90 Minuten Spieldauer kann der Fußball auch mehrere Zeitschichten in sich vereinen, die des reinen Spielverlaufs, die der Erinnerung an vergangene Spiele, die des individuellen und kollektiven Erlebens der Zuschauer, die der Wirklichkeit außerhalb des Platzes und des Stadions, die kondensierte Zeit der Geschichte, die in der einzelnen Partie konkretisiert wird (etwa bei Derbys und Traditionsduellen) oder auch die zukünftige Erinnerung an dieses Erleben.

Dies sind einige Beispiele für Manifestationen der spezifischen und vielschichtigen Zeitlichkeit(en) des Fußballs, deren Analyse und Interpretation Einblicke in die gesellschaftliche und kulturelle Dimension des „runden Leders“ ermöglichen. Denn ohne sie wären die vielfältigen Erzählungen des Fußballs nicht möglich, die aus Wahrnehmungen, Projektionen und Erinnerungen des Spiels seine Geschichte(n) weben und denen wir uns in dieser Sektion widmen wollen. Willkommen sind Beiträge aus den verschiedensten Wissenschaftsbereichen – u.a. Literatur- und Sprachwissen-schaft, Kunst, Kommunikation und Medien, Sportwissenschaften, Anthropologie und Soziologie – zu den unterschiedlichsten Repräsentationsformen der Zeiten und Zeitlichkeit(en) im Fußball der portugiesischsprachigen Welt, von Formen der Fankultur, Erinnerungsarbeit, unterschiedlichen Mediendiskursen bis hin zu den Transformationen des Spiels und der zeitlichen Dimensionen von Körper, *gender* und Sexualität.

Sektionssprachen sind Portugiesisch und Deutsch.

14. "Para além dos 90 minutos“ – Tempos e temporalidades do futebol

Coordenação: Elcio Loureiro Cornelsen, Marcel Veimelka

Contacto: emcor@uol.com.br / vejmelka@uni-mainz.de

O tema da(s) temporalidade(s), que dá título ao 14º Congresso Alemão de Lusitanistas, gera uma associação imediata com o tempo clássico do futebol. A duração básica de uma partida de futebol é de 90 minutos, tempo no qual Gunter Gebauer, em seu livro *Das Leben in 90 Minuten* (*A vida em 90 minutos*; 2016), se orienta para formular uma “Filosofia do Futebol”, por um lado, para descrever a “imediaticidade” completamente encerrada em si dos frequentadores de estádio e a “pura presença” (Hans-Ulrich Gumbrecht) vivenciada pelos jogadores durante uma partida, e, por outro, lançar luz sobre o efeito e o significado do futebol para além dessa imediaticidade.

Essa forma de temporalidade é, por exemplo, reconhecível fora do estádio, quando se observa as formas da cobertura jornalística, que vão da imediaticidade da transmissão ao vivo na televisão, na Internet e no rádio, passando pelas reportagens posteriores em meios de comunicação audiovisuais e impressos, até representações que se desvinculam do próprio jogo, e como a evolução dessas formas causou transformações no jogo e no seu significado sociocultural. Pode-se pensar também em temporalidades ligadas a representações de corpos, gêneros e sexualidades, como, por exemplo, em relação ao futebol de mulheres no mundo lusófono.

Culturas do torcer também não se manifestam apenas durante o jogo, mas, sim, se desdobram antes e depois do jogo, nos tempos entre os jogos (que nos faz lembrar da famosa frase atribuída ao lendário treinador alemão Sepp Herberger: “Depois do jogo é antes do jogo”), suas atividades e efeitos. Jogos passados são analisados, jogos que estão por vir são discutidos, coreografias e ações são preparadas, a vida social e o engajamento político são postos em prática.

O ritmo temporal de um ou quatro anos determina não apenas o calendário das competições nacionais e internacionais, mas também estrutura com isso a memória (e o trabalho de memória) dos espectadores, dos torcedores, dos profissionais da mídia e dos pesquisadores. E do olhar para os ”tempos e temporalidade(s)“ do futebol deriva o foco sobre o conflito decisivo em torno do “futebol moderno” no sentido de um modelo social perfeitamente racionalizado e de uma representação idealista de um futebol original e “autêntico”. Os torcedores de “clubes tradicionais” costumam imputar aos chamados “clubes de empresas” a falta de uma história própria e substancial. Sem dúvida, a fascinação do futebol vive muito fortemente da memória e da narrativa dos triunfos, das derrotas e dos acontecimentos especiais do passado. E também no presente, aparentemente, não se situam mundos entre o futebol internacional de ponta

e suas dimensões regionais ou locais, mas também tais mundos se sucedem em tempos distintos – e o mundo da língua portuguesa contém essas diversas temporalidades, que manifestam o legado do colonialismo e, ao mesmo tempo, refletem os efeitos da globalização.

A imagem dos “90 minutos” implica, naturalmente, também o olhar para o campo de jogo. Durante uma partida as equipes podem “pressionar o tempo” ou “jogar contra o relógio”, de modo que a dimensão temporal pode mudar fundamentalmente através do transcurso do jogo, podem, de acordo com a perspectiva, reduzir ou ampliar infinitamente os míticos “90 minutos”, e isso até mesmo simultaneamente. Dentro dos 90 minutos do tempo de jogo, o futebol também pode combinar várias camadas temporais, a do puro transcurso do jogo, a da memória de jogos passados, a da experiência individual e coletiva dos espectadores, a da realidade fora do campo e do estádio, o tempo condensado da história que se concretiza na própria partida (por exemplo, em clássicos e duelos tradicionais), ou também na futura memória dessa experiência.

Esses são alguns exemplos de manifestações de temporalidade(s) específica(s) e multifacetada(s) do futebol, cuja análise e interpretação possibilitam um olhar para a dimensão social e cultural do "ludopédio". Portanto, sem essa(s) temporalidade(s) multifacetada(s) do futebol, não seriam possíveis as diversas narrativas do futebol, que tecem sua(s) história(s) a partir de percepções, projeções e memórias do jogo, e às quais desejamos nos dedicar nesta seção. Serão bem vindas contribuições de diversas áreas – Estudos Literários, Estudos da Linguagem, Artes, Comunicação, História, Educação Física, Antropologia e Sociologia, entre outras – sobre as mais diversas formas de representação de tempos e temporalidade(s) no futebol do mundo lusófono, desde modalidades do torcer, relatos memorialísticos, formas diversas de produção de discursos midiáticos, até transformações do jogo e modos de apreensão temporal de corpos, gêneros e sexualidades.

Linguistik / Linguística

15. Wandelphänomene im heutigen Portugiesischen

Leitung: Malte Rosemeyer, Albert Wall

Kontakt: malte.rosemeyer@romanistik.uni-freiburg.de / albert.wall@univie.ac.at

Historische Sprachwissenschaft wird zumeist als Disziplin verstanden, deren Ergebnisse auf der Analyse historischer Daten fußen, wie beispielsweise in den Publikationsrichtlinien des *Journal of Historical Linguistics*: Papers should have a diachronic orientation and should offer new perspectives, refine existing methodologies, or challenge received wisdom, on the basis of careful analysis of extant historical data. (https://benjamins.com/catalog/jhl, letzter Zugang 4.9.2020)

Anders gesagt, versuchen historische sprachwissenschaftliche Studien zumeist mehr oder weniger abgeschlossene Wandelprozesse in früheren Sprachzuständen zu beschreiben. Unsere Sektion stellt sich der Frage, in welchem Maße es möglich ist, Wandelprozesse auch anhand synchroner Daten heutiger Sprachen zu extrapolieren. Somit untersucht die Sektion die Möglichkeit einer *prädiktiven* historischen Sprachwissenschaft und situiert sich ganz im Sinne des Aufrufs zur Sektionsbildung im Spannungsbereich der Zeitlichkeiten zwischen Reminiszenzen und Projektionen. Gleichzeitig wirft sie ein Schlaglicht darauf, wie sich die Grammatik(en) der Weltsprache Portugiesisch im 21. Jahrhundert, die sich auch durch eine massive Expansion der Sprecher*innenzahlen v.a. der afrikanischen Varietäten auszeichnet, entwickeln wird (Reto et al. 2018: 54-57).

Dass die Synchronie Rückschlüsse auf derzeitige und zukünftige Wandelprozesse erlaubt, ist in der Variationslinguistik lange bekannt. Variationsphänomene sind einerseits das Ergebnis früherer Wandelprozesse, wie etwa die Grammatikalisierung von *a gente* zu einer Alternative für *nós* (Lopes 2015: 202-204). Gleichzeitig lässt die Verteilung von *nós* und *a gente* im heutigen brasilianischen Portugiesisch auf der Basis der Tatsache, dass Diffusionsprozesse zumeist s-Kurven ähneln (Weinreich et al. 1968; Kroch 1989), zukünftig eine weitere Generalisierung von *a gente* erwarten. Empirische Evidenz für diese Annahme findet sich bereits in Arbeiten wie Lopes (1998).

Neben soziolinguistischen Methoden wie der oben exemplifizierten *apparent time*- Methodologie, die auf Korpusdaten oder psycholinguistische Experimente angewendet werden kann, gibt es weitere Möglichkeiten der Evidenzgenerierung im Rahmen einer prädiktiven historischen Sprachwissenschaft. So lassen genaue Untersuchungen des Zusammenspiels unterschiedlicher Ebenen des Sprachsystems und der Gebrauchskontexte von sprachlichen Konstruktionen in der Synchronie unter Zuhilfenahme von

Sprachwandeltheorien Rückschlüsse auf Wandelprozesse zu. In Wall (2017; 2019; 2020) wurden die phonologisch/perzeptiven Rahmenbedingungen für das von Kabatek (2002) vermutete „Ausbrechen“ des brasilianischen Artikelsystems aus dem in allen anderen romanischen Sprachen beobachteten Grammatikalisierungszyklus herausgearbeitet. Dabei erwies sich die Kombination von Datentypen als ausschlaggebend für die Argumentation. Im Hinblick auf Gebrauchskontexte analysiert beispielsweise Andrade (2019) die Opposition zwischen kanonischen und reduzierten Spaltsatzkonstruktionen und zeigt auf, dass die beiden Spaltsatztypen in ähnlichen Gebrauchskontexten auftreten. Dies lässt zum einen vermuten, dass sich die reduzierten Konstruktionen aus den kanonischen entwickelt haben, zum anderen, dass die reduzierten Spaltsätze über die Zeit die kanonischen ablösen könnten. Letztens können aber auch *blocking*-Phänomene identifiziert werden, die erklären können, warum ein bestimmter Wandel eben gerade nicht stattfindet (vgl. z.B. Ansaldo & Lim 2004).

Ein dritter methodischer Ansatz, für den sich gerade das Portugiesische hervorragend eignet, ist die vergleichende Analyse des Gebrauchs ein und derselben Konstruktion oder Opposition in verschiedenen Varietäten derselben Sprache oder sprachübergreifend. Ein solcher Vergleich ermöglicht es, die Bandbreite möglicher struktureller Lösungen für verschiedene interaktionspragmatische Konstellationen und die diachrone Logik in der Evolution solcher Strukturen zu erforschen. Die Beiträge in Álvarez et al. (2018) sind ein gutes Beispiel für das Potenzial dieses Ansatzes. Sie analysieren vergleichend ähnliche Tendenzen in brasilianischen und afrikanischen Varietäten und stellen unter Anderem fest, inwiefern sich im Brasilianischen bereits weiter fortgeschrittene Phänomene unter ähnlichen Rahmenbedingungen auch in afrikanischen Varietäten abzeichnen. Um ein weiteres Beispiel zu nennen, analysiert Rosemeyer (im Druck) den Gebrauch von partiellen Interrogativkonstruktionen im europäischen und brasilianischen Portugiesischen sowie europäischen und puerto-ricanischen Spanischen. Er zeigt anhand der puerto-ricanischen Daten auf, dass die Diffusion von Spaltsatzinterrogativkonstruktionen wie *¿Cómo era que se llamaba aquel actor?* als kanonische Fragemarker vermutlich als eine graduelle Emanzipation des Gebrauchs dieser Konstruktionen aus den ursprünglichen Gebrauchskontexten erklär-bar ist. Der Vergleich mit den portugiesischen Varietäten lässt vermuten, dass sich Interrogativkonstruktionen im karibischen Spanischen zukünftig ähnlich entwickeln könnten wie im Portugiesischen.

Wir freuen uns auf Einreichungen, die Variation in allen Bereichen der portugiesischen Grammatik behandeln und im Sinne der Sektion versuchen, zukünftige Wandelphänomene datenbasiert zu extrapolieren. Diese Beiträge können soziolinguistische, systemlinguistische oder komparative Perspektiven auf die Variationsphänomene beinhalten. Wir begrüßen vorzugsweise Beiträge zu portugiesischen Varietäten, die bislang weniger Aufmerksamkeit in der sprachwissenschaftlichen Literatur erhalten haben.

15. Tendências de mudança no português atual

Leitung: Malte Rosemeyer, Albert Wall

Kontakt: malte.rosemeyer@romanistik.uni-freiburg.de / albert.wall@univie.ac.at

A linguística histórica é tipicamente concebida como disciplina cujas análises estão baseadas em dados históricos, por exemplo nos regulamentos de publicação do *Journal of Historical Linguistics*: Papers should have a diachronic orientation and should offer new perspectives, refine existing methodologies, or challenge received wisdom, on the basis of careful analysis of extant historical data. (https://benjamins.com/catalog/jhl, último acesso em 4.9.2020)

Em outras palavras, estudos linguísticos históricos visam a descrição de processos de mudança de uma determinada língua mais ou menos concluídos em estados anteriores ao atual. A nossa seção, no entanto, propõe discutir a possibilidade de extrapolar processos de mudança também com dados contemporâneos. Com isto, a seção investiga o potencial de uma linguística histórica *preditiva* e se situa, neste sentido, na temática da temporalidade e mais precisamente na abordagem da dicotomia entre reminiscências e projeções, como descritas na chamada para propostas de seções. Ao mesmo tempo ela pretende focalizar e desvelar como a(s) gramática(s) do português como língua mundial desenvolver-se-ão, uma evolução que entre outras coisas será fortemente caraterizada por uma expansão imensa de falantes, sobretudo nas variedades africanas (Reto et al. 2018: 54-57).

É sabido há muito tempo que a sincronia permite chegar a conclusões sobre processos de mudança atuais ou futuros. Processos de variação são, por um lado, o resultado de antigos processos de mudança – por exemplo na gramaticalização de *a gente* como alternativa de *nós* (Lopes 2015: 202-204). Ao mesmo tempo é de se esperar que a generalização de *a gente* avance no português brasileiro, com base no fato que processos de difusão na maioria das vezes adotam a forma de uma curva em forma de *s* (Weinreich et al. 1968; Kroch 1989). Evidências empíricas para essa suposição já foram encontradas em trabalhos como Lopes (1998).

Ao lado de métodos sociolinguísticos como o acima exemplificado estudo em tempo aparente, que podem ser aplicados tanto a dados de corpora como a experimentos psicolinguísticos, existem outras possibilidades de gerar evidências dentro do marco de uma linguística histórica preditiva. Análises detalhadas das interações entre diferentes níveis do sistema linguístico e dos contextos de uso das construções linguísticas na sincronia, junto com o apoio de teorias sobre a mudança linguística permitem tirar conclusões sobre processos de mudança atuais ou futuros. Em Wall (2017, 2019, 2020) foram delineadas as condições gerais fonológicas e perceptivas para a hipótese de

Kabatek (2002) de um suposto “desvio” no sistema de artigos brasileiro que parece estar indo na contramão do ciclo de gramaticalização observado em todas as outras línguas românicas. Neste caso, a combinação de diferentes tipos de dados mostrou-se como ferramenta decisiva para a argumentação. Com vista aos contextos de uso, Andrade (2019), por exemplo, analisa a oposição entre orações clivadas canônicas e reduzidas e mostra que os dois tipos de estruturas clivadas aparecem em contexto de usos similares. Isto permite assumir, por um lado, que as construções reduzidas se desenvolveram a partir das canônicas, e por outro que as reduzidas poderiam substituir as canônicas ao longo do tempo. Finalmente, também podem ser identificados fenômenos de bloqueio que podem explicar por que uma mudança determinada precisamente não está acontecendo (ver, por exemplo, Ansaldo & Lim 2004).

Uma terceira abordagem metodológica, muito apta precisamente para o português, é a análise comparativa do uso de uma construção ou de uma oposição em variedades de uma língua ou em várias línguas. Uma comparação deste tipo permite investigar a gama de possíveis soluções estruturais para diferentes constelações pragmáticas e interacionais e a sua lógica na diacronia. As contribuições em Álvarez et al. (2018) são um bom exemplo para o potencial desta abordagem. Nelas, se analisam tendências similares em variedades brasileiras e africanas e se constata, entre outras coisas, até que ponto fenômenos já mais avançados no português brasileiro também surgem nas variedades africanas baixo condições similares. Para dar outro exemplo, Rosemeyer (em prensa) analisa o uso de construções interrogativas no português europeu e brasileiro e no espanhol europeu e porto-riquenho. Ele mostra com dados porto-riquenhos que a difusão de construções interrogativas clivadas do tipo *¿Cómo era que se llamaba aquel actor?* como marcadores interrogativos canônicos pode ser explicada, com uma certa probabilidade, como emancipação gradual do uso dessa construção a partir dos contextos de uso originais. A comparação com as variedades portuguesas permite a suposição que as construções interrogativas no espanhol caribenho poderiam evolucionar numa direção parecida.

Estão bem-vindas propostas de comunicações que trabalham a variação em todos os domínios da gramática do português e que tentam, no espírito da seção e com uma base de dados sólida, extrapolar futuros fenômenos de mudança. As contribuições podem conter perspectivas sociolinguísticas, sistêmicas ou comparativas sobre os fenômenos de variação. Especialmente bem-vindas estão propostas sobre variedades até agora pouco exploradas na literatura linguística (sobretudo das variedades africanas).

16. Zur zeitlichen Dimension des Portugiesischen: Die diachrone Untersuchung des Portugiesischen mithilfe morderner empirischer Methoden

Leitung: Carmen Widera, Georg A. Kaiser

Kontakt: carmen.widera@uni-konstanz.de / Georg.Kaiser@uni-konstanz.de

Die diachrone Sprachwissenschaft stützt sich methodisch hauptsächlich auf die Analyse von diachronen und historischen Korpora. Dank digital aufbereiteter Korpora und methodologischer Weiterentwicklungen im Bereich der Korpuslinguistik sowie der Datenanalyse und -darstellung wurden zuletzt enorme Fortschritte in der diachronen Sprachforschung erzielt. Dadurch können diachrone Veränderungen der Sprache neu und anhand von sehr großen Datenmengen untersucht werden. Für das Portugiesische sind hier exemplarisch die Korpora *Colonia Corpus of Historical Portuguese, Corpus Histórico do Português Tycho Brahe* sowie *O Corpus do Português* zu nennen.

Im Rahmen unserer Sektion möchten wir Raum geben für eine Auseinandersetzung mit den Errungenschaften, Vorteilen und neuen Herausforderungen, denen bei Untersuchungen der portugiesischen Sprachgeschichte aktuell begegnet wird. Dabei möchten wir sowohl einen Austausch über bereits existierende Korpora ermöglichen als auch zur Diskussion über die Frage nach der Neuetablierung und Weiterentwicklung umfangreicher, digital erstellter Korpora anregen. Gerade in Bezug auf die Möglichkeiten digitaler Korpora stellt sich die Frage, inwiefern die methodologischen Neuerungen zur Erklärung von Sprachwandel beitragen und neue Aspekte hervorbringen können und welche Anforderungen die Korpora für diese Zwecke erfüllen müssen.

Wir begrüßen daher Einreichungen zu Studien, die beispielsweise auf diachronen oder historischen Korpora des Portugiesischen basieren und Veränderungen der portugiesischen Sprache über die Zeit hinweg mithilfe moderner empirischer Methoden analysieren. Dabei sind Untersuchungen zu Einzelphänomenen des europäischen Portugiesischen, Galicischen und der portugiesisch basierten Kreolsprachen sowie des brasilianischen Portugiesischen und des in Afrika und Asien gesprochenen Portugiesischen aus den verschiedenen Bereichen der Sprachwissenschaft willkommen. Erwünscht sind außerdem Beiträge, die sich aktuellen Fragestellungen und Anforderungen der (digitalen) Korpuslinguistik beispielsweise anhand eines konkreten Korpus widmen. Die Teilnahme von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchs-wissenschaftlern wird besonders begrüßt.

16. A dimensão temporal do português: O estudo diacrónico do português utilizando métodos empíricos modernos

Coordenação: Carmen Widera, Georg A. Kaiser

Contacto: carmen.widera@uni-konstanz.de / Georg.Kaiser@uni-konstanz.de

A linguística diacrónica baseia-se metodologicamente principalmente na análise de corpora diacrónicos e históricos. Graças aos corpora processados digitalmente e aos desenvolvimentos metodológicos no campo da linguística de corpus, bem como à análise e apresentação de dados, foram feitos recentemente enormes progressos na investigação linguística diacrónica. Como resultado, as alterações diacrónicas na língua podem ser estudadas de uma nova forma e baseadas em grandes quantidades de dados. No caso do português, exemplos incluem os corpora *Colonia Corpus of Historical Portuguese, Corpus Histórico do Português Tycho Brahe* e *O Corpus do Português*.

No contexto desta secção, gostaríamos de dar espaço para uma discussão sobre as realizações, vantagens e novos desafios que atualmente se colocam no estudo da história da língua portuguesa. Além disso, gostaríamos de facilitar um intercâmbio sobre corpora já existentes, bem como estimular a discussão sobre a questão de reestabelecer e desenvolver corpora extensos e criados digitalmente. Particularmente em relação às possibilidades dos corpora digitais, coloca-se a questão de saber até que ponto as inovações metodológicas podem contribuir para explicar as mudanças linguísticas e trazer novos aspetos, e que requisitos os corpora devem satisfazer para esses fins.

Por conseguinte, acolhemos de bom grado os pedidos de estudos baseados, por exemplo, em corpora diacrónicos ou históricos do português, que analisam as mudanças na língua portuguesa ao longo do tempo utilizando métodos empíricos modernos. São bem-vindos estudos sobre os fenómenos individuais do português europeu, do galego, do português brasiliano e das variedades portuguesas faladas em África ou na Ásia, bem como do crioulo com base no português, dos vários campos da linguística. São também bem-vindas as contribuições que abordem questões e requisitos atuais da linguística de corpus (digital), por exemplo, através de um corpus concreto. A participação de jovens investigadores é particularmente bem-vinda.

17. Sprachkontakt, Sprachenschwund und Sprachersatz als zeitliches Phänomen in der lusophonen Welt

Leitung: Julia Kuhn, Gustavo Gomes Araújo

Kontakt: julia.kuhn@uni-jena.de / gustavo.gomes@iued.uni-heidelberg.de

Brasilien ist ein vielsprachiges und vielfältiges Land. Doch die zeitliche Entwicklung arbeitet dieser Vielfalt entgegen. So geht der Reichtum an (indigenen) Sprachen zurück. Sprachwandel ist ein Phänomen der Zeit. So verändern sich einerseits Sprachen selbst mit der Zeit, andererseits verschieben sich sprachliche Konstellationen zeitlich.

Indigene Sprachen in Lateinamerika, die mitunter bis ins 20. Jahrhundert für sich isoliert geblieben waren und monolingual indigene Gesellschaften prägten, traten in den letzten Jahrzehnten immer mehr in Sprachkontakt mit der Nationalsprache, wodurch diese Gesellschaften bilingual und die jüngste Generation häufig monolingual Portugiesisch wurden. Indigene Sprachen werden aus wirtschaftlichen, bildungspolitischen u.a. Gründen zugunsten der Nationalsprache aufgegeben. Monolinguale indigene Sprecher sind nur noch wenige, ältere Menschen. Mit ihnen sterben Sprachen und Kulturen, die in Hinblick auf ihre Grammatik, die Morphosyntax, ihren Wortschatz, ihr kulturelles Wissen, ihre Mythen, ihre orale Literatur u.v.m. einzigartig sind.

Es ist (höchste) Zeit, die wissenschaftliche Dokumentation dieser aktuellen Sprachwandelphänomene im Sprachkontakt und die in nächster Zeit verlorenzugehen drohenden sprachlichen und soziokulturellen Charakteristika schwindender Sprachen vorzunehmen. In dieser Sektion sind soziolinguistische Arbeiten zu Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit, Studien zu Sprachwandel und -schwund, morphosyntaktische Analysen von Sprachen in Kontaktsituationen, Analysen aus den Bereichen *Biocultural Diversity* und *Postcolonial Linguistics* u.v.m. willkommen, die den Zeitaspekt unter oben genannten Gesichtspunkten und dessen Auswirkungen auf Sprache und Kultur in der lusophonen Welt darstellen.

17. Contatos Linguísticos, Desaparecimento e Deslocamento de Línguas como Fenômenos Temporais no Mundo Lusófono

Coordenação: Julia Kuhn, Gustavo Gomes Araújo

Contcto: julia.kuhn@uni-jena.de / gustavo.gomes@iued.uni-heidelberg.de

O Brasil é um país multilíngue e diversificado. No entanto, o desenvolvimento ao longo do tempo tem ido de encontro a essa diversidade. A riqueza das línguas nativas tem

diminuído. A mudança linguística é um fenômeno temporal. Tanto idiomas quanto constelações linguísticas apresentam alterações temporais.

As línguas indígenas na América Latina, que, por vezes, permaneceram isoladas até o século XX e moldaram várias sociedades indígenas monolíngues, entraram cada vez mais em contato com a língua oficial nas últimas décadas, tornando essas sociedades bilíngues e as gerações mais jovens, em muitos casos, monolíngues em português. As línguas indígenas têm sido deslocadas em favor do português brasileiro, por razões econômicas, educacionais, etc. Os indígenas monolíngues na língua nativa são, em muitos casos, apenas algumas pessoas mais idosas. Com eles, morrem línguas e culturas que são únicas em termos de gramática, morfossintaxe, vocabulário, conhecimento cultural, mitos, literatura oral e muitos outros aspectos.

Faz-se necessário realizar a documentação científica dos fenômenos atuais de mudança linguística em situações de contato e das características linguísticas e socioculturais das línguas que correm o risco de desaparecer em um futuro próximo. Esta seção tem como objetivo ser um espaço de diálogo e de debate sobre trabalhos e pesquisas sociolinguísticas nas áreas de Contato Linguístico e Multilinguismo, estudos sobre mudança e perda linguística, análises morfossintáticas de línguas em situação de contato, diversidade biocultural e Linguística Pós-colonial e áreas afins, com vista a refletir sobre os aspectos temporais a partir das observações acima mencionadas e seus impactos nas línguas e nas culturas presentes no espaço lusófono.

18. Lusophone Varietäten und Sprachkontakt in Afrika: Kontinuität und Brüche in multilingualen Szenarien uvon den ersten Kontakten bis zu den aktuellen postkolonialen Verhältnissen

Leitung: Miguel Gutiérrez Maté, Eva Gugenberger

Kontakt:
miguel.gutierrez.mate@philhist.uni-augsburg.de / eva.gugenberger@uni-flensburg.de

Die Varietätenräume, in denen die portugiesische Sprache angesichts der aktuellen sozioökonomischen Entwicklungen größere Aussichten auf weitere Ausbreitung und Vernakularisierung in naher Zukunft zu haben scheint, befinden sich in Afrika. In drei Ländern des subsaharischen Afrikas (Angola, Guinea-Bissau, Mosambik) sowie auf mehreren Inseln an der afrikanischen Westküste (Kap Verde, São Tomé und Príncipe sowie der Insel Annobón in Äquatorialguinea) ist Portugiesisch die offizielle Sprache und im

öffentlichen sowie im privaten Leben zunehmend präsent. In diesen Ländern steht das Portugiesische in engem Kontakt mit Niger-Kongo-Sprachen bzw. mit Kreolen – welche wiederum aus dem Kontakt zwischen den ersteren Sprachen und dem Portugiesichen resultieren und in der Regel bereits im 16. Jahrhundert entstanden sind (Lang 2009; Hagemeijer 2009) –, wobei sich aus beiden Sprachkontaktkonstellationenen viele und vielfältige Sprachkontaktphänomene ergeben. Die Ökologie des Kontakts war und ist in jeder dieser Regionen sehr unterschiedlich, so dass die öffentliche Präsenz des Portugiesischen ebenfalls von Land zu Land stark variiert: z.B. ist das Portugiesische in Guinea-Bissau noch recht marginal, während es sich in Angola – bedingt durch die stark eurozentrische Sprachpolitik der Portugiesen während der letzten Epoche der Kolonialzeit und durch die Vertreibung von mehreren Millionen Menschen in andere Provinzen als Folge des unmittelbar nach der Unabhängigkeit des Landes begonnenen Bürgerkriegs (1975-2002) – als Gemeinsprache in weiten Teilen des Landes durchsetzte und gegenwärtig von 71% der Bevölkerung als habituelle Sprache im Familienkreis gesprochen wird (INE 2016).

Ziel unserer Sektion ist es, die Vielfalt der soziolinguistischen Szenarien – insbesondere der Polyglossie-Typen – im lusophonen Afrika zu beschreiben sowie die sich aus den verschiedenen multilingualen Szenarien ergebenden Sprachkontaktphänomene bzw. die Übertragungen aus den Niger-Kongo-Sprachen sowie Kreolsprachen ins Portugiesische auf struktureller und varietätenlinguistischer Ebene zu modellieren (Mingas 2000, Silva 2003, Pinto 2004, Ashby/Barbosa 2011, Gonçalves 2012). Hierbei ist anzunehmen, dass die Ausbreitung kontaktinduzierter Merkmale der Varietätenkette „ländlich > städtisch peripher > städtisch zentral > national > transnational afrikanisch > international“ folgt (vgl. hierzu Gugenberger, im Druck, deren Modell zum Teil auf Godenzzi 2010 basiert). So eine Richtung des Sprachwandels ließe sich etwa im Falle der wohlbekannten – wenngleich bis heute aus diachroner Sicht unerforschten – Verwendung des Indefinitpronomens und Elativadverbs *bué* ‚viel, sehr‘ im angolanischen Portugiesisch (*Lá tem bué de candongueiros*; *Eu gosto bué*), das sicherlich aus Bantu-Sprachen stammt, zu einer geläufigen Variante in anderen luso-afrikanischen Varietäten wurde und sogar in mündlichen Varietäten des europäischen Portugiesisch möglich zu sein scheint, erkennen (Almeida 2008). Darüber hinaus möchten wir in der Sektion auf die historischen Veränderungen bei multilingualen Szenarien sowie im Allgemeinen auf die unterschiedlichen Ergebnisse des Sprachkontakts (Eigenständigkeit der koexistierenden Sprachen, Sprachwechsel, Kreolisierung, partielle Restrukturierung des Portugiesischen – vgl. Holm 2004, Inverno 2009 –, partielle Relexifizierung der indigenen Sprachen bzw. *línguas nacionais* durch die Aufnahme massiver Entlehnungen aus dem Portugiesischen) und auf deren Bedingtheit durch ökologische Faktoren eingehen.

Zudem wollen wir die vielfältigen Probleme bezüglich der mutmaßlichen historischen

Kontinuität einiger Merkmale des afrikanischen Portugiesisch zur Diskussion bringen (vgl. hierzu Gutiérrez Maté 2020: 112-117 – der u.a. auf den metalinguistischen Kommentaren von Mattos e Silva (1904) basiert – oder Lipski 1996/7 – der die auf L2-Portugiesisch geschriebenen Briefe des Königs vom Kongo im 16. Jahrhundert analysiert). Mit anderen Worten wollen wir folgender Frage nachgehen:

Gab es bei der Herausbildung des afrikanischen Portugiesisch unter anderen Aspekten auch eine kontinuierliche Übertragung regionaler Merkmale, durch welche sich die eventuell schon bei den ersten luso-afrikanischen Kontakten und in jedem Falle in der eigentlichen Kolonialzeit nach der Berliner Konferenz (1884/1885) entstandenen Varietäten des Portugiesischen gekennzeichnet haben? Oder ist das heutige Portugiesische Afrikas hingegen das Ergebnis von postkolonialen Verhältnissen – selbst wenn die meisten Abweichungen gegenüber dem europäischen Standardportugiesischen dem Einfluss derselben Substratsprachen, die damals auch die Restrukturierung der kolonialportugiesischen Varietäten bedingt haben, zuzuordnen sind?

Nicht zuletzt sollen in der Sektion auch aktuelle sprachpolitische Fragen diskutiert werden. Diese betreffen etwa die Distanzierung lusophoner Varietäten in Afrika von der europäischen Norm (Gonçalves 1996, 2005, 2010, Gregorio 2006, Inverno 2008, Timbane 2013a), die aufkommende Eigenentwicklung nationaler Varietäten und die Frage ihrer Normierung sowie deren Implikationen, z.B. für den Schulunterricht (Mapasse 2015, Timbane/Berlinck/Rosane de Anrade 2012). Darüber hinaus sollen der auch heute noch eminent multilinguale Charakter der Länder Afrikas mit Portugiesisch als offizieller Sprache und die sich daraus ableitenden Herausforderungen in den Blick genommen werden, wie etwa die Verwendung plurilingualer Ressourcen in der Alltagskommunikation und in gesellschaftlichen Schlüsselbereichen (Bildungssektor, Medien, Verwaltung etc.) (Firmino 2002, Timbane 2013b).

18. Variedades lusófonas e contato linguístico em África: Continuidades e rupturas em contextos plurilingues desde os primeiro contatos até à situação atual pós-colonial

Coordenação: Miguel Gutiérrez Maté, Eva Gugenberger

Contacto:
miguel.gutierrez.mate@philhist.uni-augsburg.de / eva.gugenberger@uni-flensburg.de

Os espaços variacionais nos quais a língua portuguesa aparentemente tem maiores perspectivas de continuar a se propagar e a se vernacularizar no futuro próximo perante os desenvolvimentos sócio-econômicos atuais encontram-se na África. Em três países

da África subsariana (Angola, Guiné-Bissau, Moçambique), assim como em várias ilhas da costa oeste africana (Cabo Verde, São Tomé e Príncipe e Ano-Bom, Guiné Equatorial), o português é a língua oficial e está cada vez mais presente na vida pública e privada. Nesses países, o português está em contacto estreito com línguas nígero-congolesas e com crioulos – que, por sua vez, resultam do contacto entre o português e as línguas nígero-congolesas e geralmente se originaram no Século XVI (Lang 2009; Hagemeijer 2009)–; em ambos tipos de contactos resultaram muitos e múltiplos fenómenos de transferências e empréstimos. A ecologia do contacto era e é muito diferente em cada uma dessas regiões, de maneira que a presença pública do português também varia consideravelmente: por exemplo, o português é ainda marginal em Guiné-Bissau, enquanto em Angola –devido à política linguística fortemente eurocêntrica dos portugueses durante a última época do tempo colonial e por causa do deslocamento de vários milhões de homens para outras províncias como consequência da guerra civil (1975-2002), iniciada imediatamente depois da independência do país–, impôs-se como língua comum em vastas partes do país e é usada atualmente por 71% da população como língua habitual na família (INE 2016).

O objetivo da nossa secção é descrever a diversidade dos cenários sociolinguísticos – especialmente dos tipos de poliglossia– na África lusófona, assim como modelar os fenómenos de contacto linguístico que resultam dos diferentes cenários multilíngues e as transferências das línguas nígero-congolesas e dos crioulos para o português, tanto no nível estrutural quanto em relação à indexicalidade dessas transferências (Mingas 2000, Silva 2003, Pinto 2004, Ashby/Barbosa 2011, Gonçalves 2012). A este respeito, pode-se supor que a propagação de características induzidas pelo contacto segue a cadeia “rural > urbano periférico > urbano central > nacional > transnacional africano > internacional” (cf. Gugenberger, no prelo, cujo modelo baseia em parte em Godenzzi 2010). Esta direção da mudança linguística poderia, por exemplo, detetar-se no caso do uso bem conhecido –ainda que esteja, até hoje, inexplorado desde um ponto de vista diacrónico– do pronome indefinido e advérbio elativo *bué* ‘muito’ no português angolano (*Lá tem bué de candongueiros*; *Eu gosto bué*), um quantificador que provém certamente de línguas bantas, tornou-se numa variante comum em outras variedades luso-africanas e é possível em variedades orais do português juvenil europeu (Almeida 2008). Além disso, queremos dar atenção, nessa secção, às mudanças históricas em cenários multilíngues, assim como, em geral, aos diferentes resultados do contacto linguístico (autonomia das línguas coexistentes, substituição de línguas, crioulização, reestruturação parcial do português – cf. Holm 2004, Inverno 2009 –, relexificação parcial das *línguas nacionais* por causa da incorporação massiva de empréstimos do português) em relação aos condicionamentos ecolinguísticos externos.

Além disso, queremos estudar os vários problemas a propósito da continuidade histórica

de algumas características do português africano colonial e pós-colonial (cf. Gutiérrez Maté 2020: 112-117 – baseado, entre outros, nos comentários metalinguísticos de Mattos e Silva (1904) – ou Lipski 1996/7 –quem analiza as cartas do rei do Congo no Século XVI, escritas em L2-português–). Em outras palavras, queremos responder à seguinte pergunta:

Nos processos de formação e desenvolvimento histórico do português africano, houve uma transmissão mais ou menos contínua das características regionais que caracterizaram as variedades do português originadas já nos primeiros contactos luso-africanos (ou, pelo menos, as variedades coloniais formadas depois da Conferência de Berlim (1884/1885))? Ou, pelo contrário, o português africano de hoje é sobretudo o resultado de relações e mudanças *pós-coloniais (mesmo que uma grande parte das diferenças com o português padrão europeu pode ser atribuida à influência das mesmas línguas de substrato que tinham previamente causado a reestruturação das variedades portuguesas coloniais)?*

Além do mais, em nossa secção queremos discutir questões atuais de política linguística: por exemplo, com respeito ao distanciamento das variedades lusófonas africanas da norma europeia (Gonçalves 1996, 2005, 2010, Gregorio 2006, Inverno 2008, Timbane 2013a), ao desenvolvimento próprio de variedades nacionais e à normalização delas, assim como às implicações dessas mudanças sociolinguísticas para o ensino escolar (Mapasse 2015, Timbane/Berlinck/Rosane de Anrade 2012). Por último, queremos considerar o carácter eminentemente multilíngue (ainda hoje) dos países africanos que têm o português como língua oficial e os desafios resultantes como o uso de recursos plurilíngues na comunicação quotidiana e em áreas-chave da sociedade (setor da instrução, média, administração etc.) (Firmino 2002, Timbane 2013b).

19. Temporalität der Sprache und Temporalität in der Sprache. Variation und Wandel im Tempus- und Aspektsystem des Portugiesischen

Leitung: Joachim Steffen, Marcelo Jaco Krug

Kontakt: joachim.steffen@philhist.uni-augsburg.de

In seinem vielbeachteten (und selbstverständlich mittlerweile auch viel kritisierten) Beitrag zum romanischen Verbalsystem hebt Coseriu (1976) das Portugiesische als diejenige Sprache hervor, die für die seinem Modell zugrundeliegenden Dimensionen (1. Zeitebene, Vordergrund: aktuelle Ebene - Paralleler Hintergrund: inaktuelle Ebene; 2. Perspektive, Stellung des Sprechers im Verhältnis zur Verbalhandlung: Parallel –

Retrospektiv – Prospektiv, wobei jeder durch die primäre Perspektive abgegrenzte Raum noch einmal nach demselben Prinzip aufgeteilt werden kann) als einzige romanische Sprache für alle nach diesem Muster entstehenden Zeiträume einfache Formen aufweist. Anders ausgedrückt verfügt das Portugiesische über ein besonders reichhaltiges Repertoire an grammatikalisierten Mitteln zur Lokalisierung von Ereignissen in der Zeit (cf. Comrie 1985: 9). Genauer betrachtet, kommt in den genannten einfachen Formen Tempus bereits gemischt mit Aspekt vor; allerdings ist daneben für den Ausdruck der zeitlichen Struktur oder Konturierung der im Verb ausgedrückten Handlung im Portugiesischen – ähnlich wie im Spanischen – das äußerst vielfältig ausgebaute System von Verbalperiphrasen bekanntlich von herausgehobener Bedeutung und bietet dem Sprecher die Möglichkeit, zahlreiche Nuancen in Bezug auf den Grad der Entwicklung eines jeweiligen Ereignisses oder des Zustands zu unterscheiden (cf. Schemann 1983; Dietrich 1973). Schließlich ist zu ergänzen, dass Zeit nicht allein durch grammatische Mittel kodiert wird, sondern auch lexikalisch ausgedrückt werden kann (z.B. durch adverbiale Adjunkte wie in ***já não*** *chove*, ***já*** *chove*, ***ainda não*** *chove*, etc.; Barroso 1994: 16, cf. Móia 2011).

In der Sektion laden wir dazu ein, aktuelle Beiträge zu Tempus und Aspekt im Portugiesischen zu diskutieren, die insbesondere den bisher – auch im Vergleich zu anderen Bereichen der portugiesischen Linguistik – wenig beachteten Gesichtspunkt der Variation (synchrone Grammatikalisierung neuer aspektueller Verbalperiphrasen in einzelnen Varietäten; syntaktische Variation; Vergleich der Unterschiede im Tempusgebrauch zwischen BP und EP; etc.) und des (kontaktinduzierten) Wandels (Bedeutungswandel und Verlust von Tempora; diachrone Entwicklungen und Grammatikalisierungen; grammatische Entlehnungen von Tempus- und Aspektkategorien aus Kontaktsprachen; etc.) in den Blick nehmen. Ausdrücklich möchten wir in diesem Sinne auch zu Beiträgen zu Kreolsprachen oder partiell restrukturierten Varietäten mit portugiesischer Basis aufrufen, die sich beispielsweise mit der Etymologie der Formen oder der Semantik von TMA-Markern (Clements 2009: 51) befassen.

19. Temporalidade da língua e temporalidade na língua: Variação e mudança nos sistemas temporal e aspetual do Português

Coordenação: Joachim Steffen, Marcelo Jaco Krug

Contacto: joachim.steffen@philhist.uni-augsburg.de

Em sua notória contribuição sobre o sistema verbal das línguas românicas, Coseriu (1976) ressalta o português como a língua essencial para as dimensões em que se baseia seu modelo (1. nível temporal, primeiro plano: nível atual – segundo plano

paralelo: nível inatual; 2. Perspectiva, posição do falante em relação ao ato verbal: paralelo - retrospectivo - prospectivo, em que cada espaço delimitado pela perspectiva primária pode ser dividido novamente de acordo com o mesmo princípio), pois é a única língua românica, que tem formas simples para todos os espaços temporais decorrentes desse modelo. Em outras palavras, o português tem um repertório particularmente rico de meios gramaticais para localizar eventos no tempo (cf. Comrie 1985: 9). Examinado mais precisamente, nas formas simples mencionadas, o tempo já ocorre misturado com o aspecto; entretanto, em português - semelhante ao espanhol - o sistema altamente diversificado de perífrases verbais é conhecido por ter particular importância para a expressão da estrutura temporal ou contorno da ação expressa no verbo, e oferece ao falante a possibilidade de distinguir inúmeras nuances com relação ao grau de desenvolvimento de um determinado evento ou estado de coisas (cf. Schemann 1983; Dietrich 1973). Por fim, deve-se acrescentar que o tempo não é apenas codificado por meios gramaticais, mas também pode ser expresso lexicamente (por exemplo, por adjuntos adverbiais como em **já não** chove, **já** chove, **ainda** não chove, etc.; Barroso 1994: 16, cf. Móia 2011).

Nesta seção, convidamos a discutir sobre contribuições atuais que envolvam o tempo e o aspecto verbal na língua portuguesa, enfocando em particular a variação (gramaticalização síncrona de perífrases verbais aspectuais em variedades determinadas; variação sintática; comparação das diferenças no uso do tempo verbal entre PB e PE; etc.) e mudança (induzida por contato) (mudança de significado e perda de tempos verbais; desenvolvimentos diacrônicos e gramaticalizações; empréstimos gramaticais de categorias de tempo verbal e de aspecto de línguas de contato; etc.), que receberam pouca atenção até agora, também em comparação com outras áreas da lingüística do português. Nesse sentido, gostaríamos também de solicitar expressamente contribuições sobre línguas crioulas ou variedades parcialmente reestruturadas de base portuguesa, que tratem, por exemplo, da etimologia das formas ou da semântica dos marcadores de tempo, modo e aspecto (Clements 2009: 51).

Translatologie / Tradutologia e Tradução

20. Aporias e fluxos do tempo e da tradução

Leitung: Johannes Kretschmer, Maria Aparecida Barbosa, Susana Kampff Lages

Kontakt:
jk@id.uff.br / aparecidabarbosaheidermann@gmail.com / susanaklages@hotmail.com

Wir wollen an die Debatte der Sektionsarbeit des vergangenen Kongresses anknüpfen und wählen eine neue Perspektive: 2019 verstanden wir Übersetzung noch unter den Vorgaben einer Phänomenologie des Raumes, die aber schon auf eine ästhetisch in interkulturellen und intersemiotischen Übertragungen eingeschriebene Zeitlichkeit verwies und u.a. den Blick auf Themen wie Exodus, Exil und Erinnerung richtete. Jetzt aber sollen diese phänomenologisch ausgerichteten Überlegungen vertieft und Fragen nach dem Wesen von Zeitlichkeit und ihrer Beziehung zu Theorie und Praxis des Übersetzens gestellt werden.

In diesem Zusammenhang ist die Zeitauffassung des Augustinus von Hippo (354-430) von entscheidender Bedeutung. Sie soll als theoretischer Ausgangspunkt für die Diskussion über zeitliche Konstruktionen als kategoriale (Un-)Möglichkeiten dienen. In den einschlägigen Arbeiten der Forschung wurden die Aporien des im elften Buch der *Confessiones* formulierten Zeitbegriffs eruiert, doch auch die Theorie und Praxis der Übersetzung sieht sich mit den aporetischen Bedingungen ihres Gegenstandes konfrontiert, die sich aus dem zeitlichen Abstand zwischen Originaltext und seinen Fortschreibungen in Form des übersetzten und durchaus immer wieder übersetzten und / oder auch des gar noch zu übersetzenden Textes ergeben. Diese Abfolge von Momenten, die sich anachronistisch in jeder neuen Übersetzung dokumentiert, beschreibt Walter Benjamin in seinem Aufsatz “Die Aufgabe des Übersetzers” als *Überleben* oder *Fortleben* der Werke mit ihren grundsätzlich späteren oder posthumen Implikationen – in den Übersetzungen. In der Geschichte der Kommentare zu diesem Aufsatz tritt jedoch eine Aporie hervor: die gleichzeitige Unmöglichkeit und Notwendigkeit der Übersetzung, wie sie Jacques Derrida und Haroldo de Campos (der Theoretiker der Übersetzung als “Transkreation”, d.h. einer Theorie, die sich ganz und gar des nachträglichen, ver-rückten und anachronistischen Aspekts jeder Übersetzung bewusst ist) betont haben.

Wenn die Übersetzung nach Benjamin eine Form ist, und als solche der Versuch, etwas zu fixieren, das sich grundsätzlich in Bewegung befindet, dann ist sie schon deswegen allein rhythmische Skansion. Wir schlagen also vor, die Überlegungen zum Thema der Übergänge und Strömungen wieder aufzunehmen, um die aporetischen und

rhythmischen Beziehungen von Zeitlichkeit und Übersetzung in literarischen und künstlerischen Werken der lusophonen Welt herauszuarbeiten. Willkommen sind Arbeiten zur Übersetzung von Werken, die Exilerfahrungen thematisieren, sowie zu Problemen, die aus der Fixierung des zeitlichen Verlaufs auf die Linearität von Sprache resultieren. In diesem Sinne wären ebenso Beiträge interessant, die die Übersetzungen von memorialistischen und autobiografischen Werken behandeln und vor allem Sinnverformungen fokussieren, die eine unvermeidlich anachronistische Aufschreibung hervortreibt. Im Blick auf die Rolle, die literarische und künstlerische Medien im Prozess der literarischen oder intermedialen Übersetzung spielen, wären auch Vorschläge wünschenswert, die den "Ort der Edition" (oder den Ort des Kurators oder der Kuratorin im Falle der künstlerischen Übertragungen) und des Archivs in den zeitlichen Beziehungen der Werke behandeln, sei es im historischen Verlauf ihrer Rezeption, sei es in der Zeit des Jetzt – in der benjaminischen *Jetztzeit*, einer ebenso lebendigen wie kreativen Zeit.

Hommage: Die Sektion würdigt den brasilianischen Dichter und Übersetzer Augusto de Campos und schließt sich damit den Feierlichkeiten rund um seinen 90. Geburtstag an, der in diesem Jahr gefeiert wird. Die eingeladene Sektionsreferentin und Übersetzerin, Simone Homem de Mello, wird den von ihr organisierten und ins Deutsche übersetzten zweisprachigen Gedichtband *Poesie - Eine Anthologie* vorstellen, der beim Verlag *Selo Demônio Negro* erschienen ist.

20. Aporias e fluxos do tempo e da tradução

Coordenação: Johannes Kretschmer, Maria Aparecida Barbosa, Susana Kampff Lages

Contacto:
jk@id.uff.br / aparecidabarbosaheidermann@gmail.com / susanaklages@hotmail.com

Como desdobramento do congresso anterior, esta Seção se apresenta no 14. Congressso Alemão dos Lusitanistas a partir de um necessário deslocamento de perspectiva: Naquela ocasião a tradução foi vista a partir de uma fenomenologia do espaço já trazendo inevitáveis remissões à categoria temporal, inscritas esteticamente em transposições interculturais e intersemióticas que focalizavam, entre outros, o tema dos êxodos, do exílio e da memória. Agora, essa reflexão de matiz fenomenológico deverá se aprofundar, voltando-se a indagações acerca da natureza da temporalidade e sua relação com a teoria e a prática tradutória.

A pergunta basilar de Agostinho de Hipona sobre a natureza do tempo impõe-se como partida teórica sobre a construção temporal enquanto "ser ou não ser", possibilidade ou impossibilidade categorial. Assim como formulada no décimo primeiro livro das

Confissões, a questão sobre o tempo é compreendida em seu caráter de aporia pelos principais comentadores. Ora, também a reflexão e a prática da tradução deparam-se com a condição aporética de seu objeto, derivada justamente do intervalo temporal que se insere entre texto original e desdobramentos em diversos momentos posteriores, na forma de texto a traduzir, texto em processo de tradução, texto traduzido e retraduzido. Essa sucessão de momentos, que se inscreve anacronicamente a cada nova tradução, foi descrita por Walter Benjamin no ensaio "A tarefa do tradutor" como a sobrevivência (*Überleben*) e a pervivência (*Fortleben*) das obras em sua condição essencialmente póstera ou póstuma – nas traduções. A história dos comentários desse ensaio é também marcada por uma aporia: a simultânea impossibilidade e necessidade da tradução, como reiteraram Jacques Derrida e Haroldo de Campos, o teórico da tradução como "transcriação", uma teoria plenamente consciente do caráter póstero, deslocado e anacrônico de toda tradução.

Se a tradução, como disse Walter Benjamin, é uma forma, e, enquanto tal, tentativa de fixar algo fundamentalmente móvel, ela é por isso mesmo escansão rítmica. Propomos aqui, portanto, retomar a reflexão sobre o tema dos trânsitos e fluxos, aprofundando a investigação acerca do vínculo aporético e rítmico entre temporalidade e tradução em obras literárias, fílmicas e artísticas do universo cultural lusófono. São bem vindos trabalhos acerca da tradução de obras voltadas para experiências de exílio e das dificuldades advindas do transcurso temporal e de sua fixação na linearidade da linguagem. Nesse sentido, são igualmente esperadas reflexões que tratem da tradução de obras de caráter memorial-autobiográfico, considerando, sobretudo, as torções de sentido que seu registro necessariamente anacrônico engendra. Tendo em vista o papel desempenhado pelos suportes das obras literárias e artísticas em processos de tradução literária ou intermedial, a seção espera contar também com propostas acerca do lugar da edição e das edições (ou o lugar do curador e da curadoria no caso de transposições artísticas) e do arquivo na articulação temporal das obras, seja no transcurso histórico de sua recepção, seja no tempo do agora - no *Jetztzeit* benjaminiano, tempo eminentemente vivo e criador.

Homenagem: A Seção prestará uma homenagem ao poeta e tradutor brasileiro Augusto de Campos, unindo-se às celebrações em torno de seu aniversário de 90 anos, a serem celebrados este ano. A tradutora convidada, Simone Homem de Mello, fará uma apresentação do volume bilíngue de poemas *Poesie - Eine Anthologie*, por ela organizado e traduzido para o alemão e publicado pela editora *Selo Demônio Negro*.

21. Zeitlichkeit(en) in der Fachkommunikation und Translation in rechtlichen Kontexten

Leitung: Tinka Reichmann, Maria da Conceição Carapinha, Cornelia Plag

Kontakt:
tinka.reichmann@uni-leipzig.de / cornelia.plag@fl.uc.pt / mccarapinha@fl.uc.pt

Rechtliche Kontexte, und zwar in einem breiten Verständnis von Rechtlichkeit, sind aufs engste mit dem Zeitbegriff verbunden.

Reminiszenzen

Der Stellenwert der Vergangenheit in der Welt des Rechts ist augenfällig und äußert sich an der Gewichtigkeit und der grundlegenden Bedeutung von Schriftstücken jeglicher Art. Rechtstexte (Gesetze, Akten, Anklageschriften, Registereinträge, Urteile usw.) sind ein Ort der Erinnerung, einer Vergangenheit, die dauerhaft einen Rahmen für die Gegenwart schafft und ohne die unsere Gegenwart nicht verständlich wäre. Konservativismus, mangelnde Verständlichkeit, Syntax und Terminologie der Rechtssprache sind eben auf dieses über Jahrhunderte hinweg sedimentierte Erbe zurückzuführen, das sich insofern auf die Arbeit von Übersetzern und Dolmetschern auswirkt, als diese in ihrer Mittlerrolle mit Laien und Fachleuten interagieren und sich dabei sowohl der Gemein- als auch der Fachsprache bedienen. Andererseits hat, wie Nunes do Leão schon im 16. Jahrhundert beobachtete, die Sprache der Gesetzestexte beispielsweise auch den Sprachwandel selbst beeinflusst. Seit jeher besteht also eine intrinsische Beziehung zwischen Recht und Sprache.

Wahrnehmungen

Wenn die Zeit als System von Beziehungen zwischen Mensch und Erfahrungen verstanden wird, stellt sich die Frage, wie Menschen ihre Erlebnisse wahrnehmen. Wie erinnern sie sich? Welche Rolle spielt das Gedächtnis bei der Auswahl relevanter Einzelheiten? Durch welche Filter beobachten und empfinden sie die (eigene und fremde) Vergangenheit? Geht die Zeit an uns vorüber oder geht sie eher, in Vergílio Ferreiras Worten, von uns aus? Welche Wirkung haben diese Wahrnehmungen in rechtlichen Szenarien und in der Rekonstruktion von Tatsachen?

Und welche Wahrnehmung haben wir heute vom Recht und den verschiedenen rechtlichen Kontexten? Hat sich auch unsere Wahrnehmung der Justiz geändert? Gibt es *eine* Justiz oder, wie Laborinho Lúcio sagt, mehrere? Und vor allem, was charakterisiert die Kommunikation innerhalb der Justiz und die Kommunikation zwischen unterschiedlichen rechtlichen Institutionen und der Gesellschaft?

Wie hinterfragen die portugiesischsprachigen Länder das Recht in einer Zeit großer Komplexität, Verunsicherung und Krise, welche immer auch die Kritikbereitschaft potenzieren? Welche Konvergenzen und Divergenzen zeichnen sich in diesem Austausch ab? Welche allgemeinen und besonderen Herausforderungen stellen sich hier für Portugiesisch-Übersetzer/-Dolmetscher?

Und welche Wahrnehmung haben Übersetzer/Dolmetscher hinsichtlich ihrer Rolle in den unterschiedlichsten rechtlichen Kontexten? Welche Rolle kommt Übersetzern/Dolmetschern bei der Ausgestaltung rechtlicher Realitäten zu, die zunehmend vom Europarecht und Völkerrecht beeinflusst werden?

Projektionen

Welche Zukunft bietet sich für das Recht angesichts der Krise des modern-aufklärerischen Konzepts der Rechtlichkeit (Castanheira Neves)? Und für Rechtsübersetzer/-dolmetscher? Die Projektionen, wie wir von unserer Gegenwart aus herstellen können, umfassen unterschiedliche Bereiche, darunter auch die Kommunikation. Als vielfältiger Bereich muss sie nicht nur die systeminterne Kommunikation zwischen den verschiedenen Organen und Instanzen der rechtlichen Institutionen hinterfragen, sondern vor allem die Kommunikation mit der Außenwelt und den tatsächlich Betroffenen, in der Regel Laien. Und hier tritt erneut die Rolle von Übersetzern/Dolmetschern hervor...

Eine weitere Projektion betrifft den wachsenden Einfluss der neuen Medien in rechtlichen Kontexten. Welchen Stellenwert haben neue Technologien in der Rechtskommunikation? Wie können sich Übersetzer und Dolmetscher in der elektronischen Kommunikation einbringen?

Die Themenstellung dieser Sektion soll die Reflexion und Diskussion zu diesen Fragen anregen sowie weitere, von unterschiedlichen Standpunkten oder Fachperspektiven ausgehende Fragen aufwerfen, denn der Dialog über die Fachkommunikation sowie die Translation, also Übersetzen und Dolmetschen, im Recht ist zweifellos immer relevant und fruchtbar.

21. Temporalidade(s) na comunicação, tradução e interpretação jurídicas

Coordenação: Tinka Reichmann, Maria da Conceição Carapinha, Cornelia Plag

Contacto:
tinka.reichmann@uni-leipzig.de / cornelia.plag@fl.uc.pt / mccarapinha@fl.uc.pt

Os contextos jurídicos, no sentido mais amplo que a expressão do ‘jurídico’ pode ter, encontram-se indissociavelmente ligados ao tempo.

Reminiscências

É por demais evidente o lugar do passado no universo do Direito, visível no peso e no lastro que o documento escrito tem neste contexto. A escrita jurídica (leis; autos; despachos de pronúncia, assentos, acórdãos, etc.) constitui o lugar da memória, de um passado que permanentemente enquadra o presente e sem o qual este presente não é inteligível. O conservadorismo, o hermetismo, a sintaxe e a terminologia da linguagem jurídica decorrem precisamente dessa herança que se foi sedimentando nesta área de especialidade ao longo dos séculos e têm também efeitos na atuação do tradutor e do intérprete, na medida em que este, enquanto mediador, interage com o leigo e o profissional, com a linguagem comum e com a linguagem técnica. Por outro lado, a linguagem dos textos legislativos, por exemplo, também influenciou o processo de mudança linguística, como já foi observado por Nunes do Leão no séc. XVI. Sempre houve, portanto, uma relação intrínseca entre o Direito e a linguagem.

Perceções

Enquanto sistema de relações entre o homem e as suas experiências, como é que o tempo permite aos seres humanos percecionar as suas vivências? Como se lembram delas? Qual o papel da memória na seleção dos pormenores relevantes? Através de que filtros observam e sentem o passado (seu e alheio)? Será que o tempo passa por nós ou, nas palavras de Vergílio Ferreira, é de nós que ele parte? Que efeitos têm estas perceções no cenário judiciário e na reconstituição dos factos?

E qual é a perceção que temos, hoje em dia, do Direito e dos diversos contextos jurídicos? Ter-se-á também alterado a nossa perceção da Justiça? Haverá *uma* justiça ou, como diz Laborinho Lúcio, uma pluralidade de justiças? E, sobretudo, o que caracteriza a comunicação dentro da Justiça e a comunicação entre as diferentes instituições jurídicas e a sociedade?

Num tempo de grande complexidade, incerteza e crise, que são também sempre potenciadores de crítica, como é que a comunidade de países de língua portuguesa interroga o Direito? Que pontos de convergência e de divergência se delineiam nessa partilha? Que desafios – comuns e específicos – se colocam ao tradutor / intérprete neste universo que partilha a mesma língua?

E qual é a perceção do tradutor(intérprete) acerca do seu papel nos mais variados contextos jurídicos? Qual papel cabe aos tradutores/intérpretes na construção das realidades jurídicas cada vez mais afetadas pelos direitos europeu e internacional?

Projeções

Com a crise da conceção moderno-iluminista da Juridicidade (Castanheira Neves), que

futuro se perspetiva para o Direito? E para o tradutor / intérprete que trabalha neste contexto? As projeções que podemos fazer, partindo do nosso presente, abarcam diferentes campos, sendo um deles o da comunicação, área multifacetada que deve questionar não apenas a comunicação intrassistema, entre os vários órgãos e instâncias das instituições judiciais, mas sobretudo a comunicação com o exterior e os reais interessados, geralmente leigos. E aqui avulta, uma vez mais, o papel do tradutor/intérprete…

Outra projeção diz respeito ao crescente poder dos novos media nos contextos jurídicos. Qual o impacto das novas tecnologias na comunicação no âmbito do Direito? Como se posicionará o tradutor / intérprete numa comunicação à distância por meios eletrónicos?

O escopo temático deste painel pretende incentivar a reflexão e o debate em torno destas e de muitas outras questões que podem ser equacionadas a partir de diferentes pontos de vista e a partir de diferentes disciplinas. O diálogo em torno da comunicação especializada, tradução e interpretação em contextos jurídicos será sempre importante e fértil.

Didaktik / Didática

22. Vergleichende Didaktik des Portugiesischen als Zweit- und Fremdsprache: Historische Perspektiven und aktuelle Tendenzen

Leitung: Daniel Reimann, Christian Koch

Kontakt: daniel.reimann@uni-due.de / koch@romanistik.uni-siegen.de

Ein Blick in die aktuelle Forschungslandschaft und Entwicklungsschwerpunkte der Portugiesischdidaktik bezogen auf Portugiesisch als Herkunfts-, Zweit- und Fremdsprache weltweit zeigt, dass hier auf der Ebene der Forschung, aber auch auf der Ebene der konkreten, theoriegeleiteten Unterrichtsentwicklung ganz unterschiedliche Schwerpunkte vorliegen. Dies haben auch die letzten Didaktik-Sektionen des Lusitanistentags auf sehr eindrückliche Art und Weise deutlich werden lassen. Vor diesem Hintergrund möchte die Sektion, die wiederum möglichst international ausgerichtet sein soll, sozusagen eine epistemologische Perspektive einnehmen und nach den genauen Ausprägungen, aber auch den Hintergründen solch unterschiedlicher Forschungsansätze fragen,

was jedoch keineswegs ausschließt, dass auch konkrete Entwicklungsprojekte aus unterschiedlichen Kontexten vorgestellt werden können.

Ursächlich sind vor allem auch soziolinguistische und letztlich sprachgeschichtliche Hintergründe, was jeweils zu unterschiedlichen Bedürfnissen der Lernenden und Lehrenden führt, die in andere Entwicklungsprojekte und in andere Forschungsschwerpunkte münden – Portugiesischunterricht als Fremdsprache in Deutschland etwa ist anders zu gestalten als in Frankreich oder in Portugal bzw. Brasilien, wiederum in anderen Bereichen sind die Unterscheidungen zwischen Portugiesisch als Zweit- und als Fremdsprache fließend (z.B. Mosambik), in wiederum anderen Regionen zeichnet sich ein diachroner Wandel von einer Situation des Portugiesischen als Zweit- zum Portugiesischen als Fremdsprache ab (z.B. Osttimor), eine Didaktik des Portugiesischen als Herkunftssprache ist stark vom linguistischen Kontext, aber auch von generationalen Aspekten im jeweils fraglichen Gebiet abhängig usw.

Gleichzeitig steht Fremdsprachenunterricht und damit auch Fremdsprachenforschung / Fachdidaktik auch immer im Kontext von Bildungs- und Unterrichtstraditionen, ist von infrastrukturellen Gegebenheiten abhängig usw. – mitunter kann man, mit einem Blick auf den gegenwärtigen Portugiesischunterricht als Herkunfts-, Zweit- und Fremdsprache weltweit tatsächlich von einer „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ sprechen.

Die Betrachtung und Einordnung aktueller Tendenzen impliziert mithin immer auch die historische Rückversicherung einerseits und es ist andererseits erklärtes Ziel der Sektion, dass sich auch Perspektiven für die Zukunft der portugiesischdidaktischen Forschung und Entwicklungsarbeit für verschiedene Kontexte abzeichnen.

Die Beiträge können daher gleichermaßen den Blick zurück, in die Gegenwart oder in die Zukunft richten. Neben empirischen Studien können auch theoretische Modellierungen vorgestellt werden. Denkbare Themen sind unter anderem:

· Orte und Institutionen des zweit- bzw. fremdsprachlichen Portugiesischlernens im deutsch- und portugiesischsprachigen Raum in Einzelbetrachtung oder im Vergleich

· Entwicklung und Etablierung neuerer Formen des Portugiesischlernens (z.B. Herkunftssprachenunterricht, zweisprachige Erziehung mit einer anderen Erstsprache)

· Portugiesischlernen im digitalen Raum

· aktuelle Umbrüche des Portugiesischunterrichts (z.B. neue Lehr-Lern-Szenarien durch die Corona-Krise)

Perspektiven für die Zukunft in verschiedenen Lehr-Lern- und Forschungskontexten

22. Didática comparada do português (PLS/PLE): perspetivas históricas e tendências atuais

Coordenação: Daniel Reimann, Christian Koch

Contacto: daniel.reimann@uni-due.de / koch@romanistik.uni-siegen.de

O atual panorama de investigação e os enfoques no desenvolvimento da didática do português na área de português como língua de herança, língua segunda e língua estrangeira a nível mundial mostram que existem prioridades muito diferentes quanto à investigação, mas também ao nível do desenvolvimento do ensino concreto e teórico. Isto também se tornou visível de uma forma muito impressionante nas últimas secções didáticas dos Congressos da Associação Alemã de Lusitanistas. Neste contexto, a secção, que por sua vez quer ser tão orientada internacionalmente quanto possível, gostaria de adotar uma perspetiva epistemológica, por assim dizer, e perguntar sobre as características exatas, mas também sobre os motivos das linhas de pesquisa tão diferentes, o que, no entanto, não exclui de modo algum a possibilidade de apresentar projetos de desenvolvimento concretos de diferentes contextos.

As principais razões das diferenças são de origem sociolinguística e – no final – histórica, o que leva a diferentes necessidades de alunos e professores resultando em diferentes projetos de desenvolvimento e diferentes enfoques da pesquisa – por exemplo: o ensino do português como língua estrangeira na Alemanha deve ser organizado de forma diferente do ensino em França ou em Portugal respetivamente no Brasil. Noutras regiões, as distinções entre PLS e PLE são fluidas (p. ex. Moçambique), noutros lugares está a surgir uma mudança diacrónica da situação do PLS para o PLE (p. ex. Timor Leste), a didática do português como língua de herança está fortemente dependente do contexto linguístico, mas também de aspetos geracionais no respetivo território em questão, etc.

Ao mesmo tempo, o ensino de línguas estrangeiras e, por conseguinte, a pesquisa / didática de línguas estrangeiras fica sempre no contexto das tradições educativas e pedagógicas, depende das condições infraestruturais, etc. – por vezes, com a perspetiva sobre o ensino atual do português como língua de herança, língua segunda e língua estrangeira, pode-se efetivamente falar de uma “simultaneidade da não simultaneidade”.

A observação e classificação das tendências atuais implica, portanto sempre, por um lado, um resseguro histórico e, por outro lado, é o objetivo da secção que também surjam perspetivas sobre o futuro de investigação e desenvolvimento luso-didático para diferentes contextos.

As contribuições podem, portanto, lançar um olhar igualmente para trás, para o presente e para o futuro. Para além dos estudos empíricos, também podem ser apresentados modelos teóricos. Possíveis tópicos incluem:

· lugares e instituições de aprendizagem de PLS/PLE nos países de língua alemã e portuguesa, quer individualmente quer em comparação

· desenvolvimento e estabelecimento de novas formas de aprendizagem do português (por exemplo, ensino da língua de herança, educação bilingue com outra primeira língua)

· aprender português no espaço digital

· atuais reviravoltas no ensino do português (p. ex., novos cenários de ensino-aprendizagem devido à crise da Corona)

· perspetivas para o futuro em diferentes contextos de ensino-aprendizagem e investigação

Einladung zur 15. Ordentlichen Mitgliederversammlung des DLV am 18. September 2021 in Leipzig

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

hiermit lade ich Sie zur 15. ordentlichen Mitgliederversammlung des DLV ein. Die Versammlung findet am Samstag, den 18. September 2021, um 14:30 Uhr statt. Sie wird aufgrund der andauernden COVID-19-Pandemie im Hybridmodus durchgeführt. Auf dem Lusitanistentag anwesende Mitglieder finden sich bitte in Hörsaal 015 im Haus 5 auf dem Jahnallee-Campus der Universität Leipzig ein. Nicht anwesende Mitglieder können per Zoom an der Versammlung teilnehmen. Ein entsprechender Link wird vor Kongressbeginn per E-Mail an die Mitglieder verschickt.

Die Tagesordnung lautet wie folgt:

TOP 1 Eröffnung der Versammlung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

TOP 2 Feststellung der Tagesordnung

TOP 3 Genehmigung des Protokolls der 14. ordentlichen Mitgliederversammlung vom 13. September 2019 in Augsburg (veröffentlicht in den Mitteilungen des DLV 35, Mai 2020)

TOP 4 Anträge auf Satzungsänderung

TOP 5 Tätigkeitsberichte des Vorstands

TOP 6 Bericht der Kassenprüfer

TOP 7 Entlastung des Vorstands

TOP 8 Neuwahl des Vorstands

TOP 9 Neuwahl der Kassenprüfer

TOP 10 Vorschläge für die Ausrichtung des 15. Deutschen Lusitanistentags 2023

TOP 11 Verschiedenes

Mit herzlichen Grüßen,

Doris Wieser

Präsidentin des DLV

Protokolle

Protokoll der 3. Vorstandssitzung des DLV in der Amtsperiode 2019-2021 vom 25.09.2020 via Zoom

Beginn: 14:00 Uhr
Ende: 18:05 Uhr

Anwesende: Yvonne Hendrich, Benjamin Meisnitzer, Joachim Michael, Joachim Steffen Jobst Welge (kooptiertes Mitglied), Doris Wieser (Vorsitz)

TOP 1: Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Doris Wieser eröffnet die Sitzung. Sie begrüßt die Anwesenden und stellt die Beschlussfähigkeit fest.

TOP 2: Verabschiedung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird einstimmig verabschiedet.

TOP 3: Verabschiedung der Protokolle der letzten Sitzungen

Das Protokoll der letzten Sitzung wurde im Umlaufverfahren verabschiedet und in den DLV-Mitteilungen 35 veröffentlicht.

TOP 4: Lusitanistentag 2021

Benjamin Meisnitzer und Jobst Welge berichten über den Stand der Vorbereitungen.

i) Organisationsteam: Dem Leipziger Organisationsteam gehören darüber hinaus an: Prof. Dr. Tinka Reichmann sowie die Studentischen Hilfskräfte Linus Neitzel und Max Krahnert.

ii) Finanzierung: Der DFG-Antrag wird gestellt, sobald die definitiven Sektionsbeschreibungen und die Gastreferent*innen feststehen (nach 30.11.2020). Im Zuge der offiziellen Einladung an die Portugiesische Botschaft/Instituto Camões soll zugleich ein Antrag auf Förderung in Höhe von 10.000 € gestellt werden.

iii) Tagungsräume: Die Räume wurden bereits gebucht. Aufgrund von kommenden Sanierungsarbeiten im Laufe des Jahres 2021 war die Reservierung des Paulinums nicht möglich. Stattdessen wird der Lusitanistentag auf dem neuen und zentrumsnahen Sportcampus stattfinden, wo genügend Räumlichkeiten zur Verfügung stehen. Diesbezüglich gilt es noch, die Frage nach den Raummieten abschließend zu klären. Ziel ist es, die Tagung als Präsenzveranstaltung stattfinden zu lassen. Angesichts der allgemeinen Situation, die bis September 2021 nur schwer vorhersehbar ist, werden als Ausweichmöglichkeit hybride Lösungen diskutiert. Die dafür notwendige digitale Ausstattung und der technische Support sollen dementsprechend geklärt werden.

iv) Homepage: Die Tagungshomepage wird ab 1.1.2021 freigeschaltet.

v) Rahmenprogramm: Bereits zugesagt haben: Johannes Kabatek (Zürich) für den Eröffnungsvortrag sowie Maria Eugénia Duarte (Rio de Janeiro) für den Plenarvortrag in Sprachwissenschaft und Roberto Vecchi (Bologna) für den Plenarvortrag in Literaturwissenschaft. Für die Lesung ist angedacht, einen Abend der Literatur mit 2 Autor*innen zu veranstalten. Folgende Namen werden in die Diskussion eingebracht: João Paulo Borges Coelho (Mosambik), Ungulani Ba Ka Khosa (Mosambik), Afonso Reis Cabral (Portugal), Afonso Cruz (Portugal), Conceição Lima (São Tomé e Príncipe) und Filipa Leal (Portugal).

Zudem werden die Vorschläge diskutiert, die Verleihung des Georg-Rudolf-Lind-Preises in die Eröffnung zu integrieren, um damit einen Abend zur freien Gestaltung der jeweiligen Sektionen zu ermöglichen. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass es aus zeitlichen Gründen sinnvoll wäre, die Lesung nicht im Anschluss an die Mitgliederversammlung zu veranstalten. Als mögliche Alternative käme dafür der Samstag Nachmittag vor dem Conference Dinner in Frage. Für den Ort der Lesung wurde bereits die Niemeyersphäre reserviert.

TOP 5: Sektionsauswahl

Doris Wieser informiert, dass insgesamt 21 Sektionsvorschläge fristgerecht eingegangen sind und beantragt, die beiden nach dem Ende der Frist eingereichten Sektionsvorschläge in die Diskussion aufzunehmen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Somit stehen 23 Vorschläge zur Abstimmung.

Nach Diskussion und Beratung über die eingegangenen Sektionsvorschläge werden folgende 22 Sektionen (einige unter Auflagen) angenommen.

14. Lusitanistentag in Leipzig 2021 – Sektionen

Sektion	Sektionsleitung	Sektionsthema	Kategorie
1	Eduardo Jorge de Oliveira Pauline Bachmann André Masseno Dayron Carillo-Morell	Amazonien (un)limitiert: Reminiszenzen, Perzeptionen, Projektionen in Texten des 21. Jahrhunderts	Literaturwissenschaft
2	Alexander Altevoigt Tobias Brandenberger	Historische Zäsuren und literarische Reaktionen	Literaturwissenschaft
3	Rosa Maria Sequeira Axel Schönberger	Geschichte, Erinnerungsliteratur und fiktionale Erzählung in den Künsten der Zeit (narrative Texte, Theater, Film) in der portugiesischsprachigen Kultur	Literaturwissenschaft
4	Gabriella Campos Mendes	Narratividade e temporalidade: a questão temporal nas narrativas literárias em língua portuguesa.	Literaturwissenschaft
5	Sarah Burnautzki Miriane Peregrino	Temporalitäten des Naturalismus in Brasilien: Breite Gegenwart und Wiederkehr einer literarischen Ästhetik	Literaturwissenschaft
6	Jaime Ginzburg Joachim Michael	Passados e futuros presentes no Brasil: relações entre tempo e violência na literatura e no cinema	Literaturwissenschaft + Medien
7	Silvio Renato Jorge Roberta Guimarães Franco Faria de Assis Daniel Marinho Laks	Das Fortbestehen des kolonialen Imaginären und des Autoritarismus in der Gegenwart	Literaturwissenschaft
8	Janek Scholz Jasmin Wrobel	Die Lebensuhr tickt: Schwangerschaft, Krankheit und Alter(n) als Zeit-Zeichen des Körpers	Literaturwissenschaft

9	Roger Friedlein Marcos Machado Nunes Regina Zilberman	Fiktionsinterne und -externe Modellierungen der Literaturgeschichte im 19. Jahrhundert	Literaturwissenschaft
10	Esther Gimeno Ugalde Kathrin Sartingen Tatjana Wais	Die „Dritte Zeit“: Zwischen Erinnerungen und Vorhersagen in portugiesischsprachigen Film- und Literaturtexten	Literaturwissenschaft + Medien
11	Susana Pimenta Fernando Moreira Orquídea Ribeiro	Estudos culturais e estudos pós-coloniais: Reminiscências e perceções dos tempos coloniais no tempo presente	Literaturwissenschaft / Kulturwissenschaft
12	Peter W. Schulze Luca Bacchini Carola Saavedra	Andere Zeitlichkeiten: Kunst, Literatur und Widerstand in Brasilien	Literaturwissenschaft
13	Angelo Adriano Faria de Assis Marcus Vinicius Reis	As múltiplas temporalidades das (in)tolerâncias religiosas no mundo lusófono	Kulturwissenschaft
14	Elcio Loureiro Cornelsen Marcel Veimelka	"Mehr als 90 Minuten“ – Zeiten und Zeitlichkeiten des Fußballs	Kulturwissenschaft
15	Malte Rosemeyer Albert Wall	Wandelphänomene im heutigen Portugiesischen	Sprachwissenschaft
16	Carmen Widera Georg A. Kaiser	Zur zeitlichen Dimension des Portugiesischen: Die diachrone Untersuchung des Portugiesischen mithilfe moderner empirischer Methoden	Sprachwissenschaft

17	Julia Kuhn Gustavo Gomes Araújo	Sprachkontakt, Sprachenschwund und Sprachersatz als zeitliches Phänomen in der lusophonen Welt	Sprachwissenschaft
18	Miguel Gutiérrez Maté Eva Gugenberger	Lusophone Varietäten und Sprachkontakt in Afrika: Kontinuitäten und Brüche in multilingualen Szenarien von den ersten Kontakten bis zu den aktuellen postkolonialen Verhältnissen	Sprachwissenschaft
19	Joachim Steffen Marcelo Jaco Krug	Temporalität der Sprache und Temporalität in der Sprache. Variation und Wandel im Tempus- und Aspektsystem des Portugiesischen	Sprachwissenschaft
20	Johannes Kretschmer Maria Aparecida Barbosa Susana Kampff Lages	Aporias e fluxos do tempo e da tradução	Translationswissenschaft
21	Tinka Reichmann Maria da Conceição Carapinha Cornelia Plag	Zeitlichkeit(en) in der Fachkommunikation und Translation in rechtlichen Kontexten	Translationswissenschaft
22	Daniel Reimann Christian Koch	Vergleichende Didaktik des Portugiesischen als Zweit- und Fremdsprache: Historische Perspektiven und aktuelle Tendenzen	Didaktik

Zusätzlich zu den 22 Sektionen soll erneut eine Nachwuchssektion organisiert werden.

Im Bestätigungsschreiben wird Doris Wieser darauf hinweisen, dass zu beachten ist, dass alle Sektionsleiter*innen Mitglieder des DLV sein müssen. Falls dies noch nicht der Fall sein sollte, ist zwingend die Mitgliedschaft zu beantragen

TOP 6: Georg Rudolf-Lind-Preis

Die Ausschreibung des alle zwei Jahre im Rahmen des Lusitanistentags verliehenen Georg-Rudolf-Lind-Preises läuft bis 28.2.2021. Sie wird über den Newsletter angekündigt.

Top 7: Verschiedenes

Joachim Michael informiert, dass die Steuererklärung fristgerecht abgegeben.

Die Satzungsänderungen wurden vom Amtsgericht Frankfurt am Main bestätigt. Die aktualisierte Fassung der Satzung wurde auf der Homepage des DLV allgemein sichtbar und zugänglich gemacht.

Doris Wieser schließt die Sitzung und dankt den Anwesenden.

Yvonne Hendrich (Schriftführerin)

Protokoll der 4. Vorstandssitzung des DLV in der Amtsperiode 2019-2021 vom 10.12.2020 via Zoom

Beginn: 16:30 Uhr
Ende: 18:30 Uhr

Anwesende: Yvonne Hendrich, Benjamin Meisnitzer, Joachim Michael, Joachim Steffen, Jobst Welge (kooptiertes Mitglied), Doris Wieser (Vorsitz)

TOP 1: Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Doris Wieser eröffnet die Sitzung. Sie begrüßt die Anwesenden und stellt die Beschlussfähigkeit fest.

TOP 2: Verabschiedung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird einstimmig verabschiedet.

TOP 3: Verabschiedung des Protokolls der letzten Sitzung

Das Protokoll der letzten Sitzung wird einstimmig verabschiedet.

TOP 4: Entscheidung über die Anträge zur Projektförderung

Der Vorstand diskutiert über Anträge im Rahmen der Förderung von Projekten zur Stärkung der Lusitanistik (Kolloquien, Dissertationsprojekte, Initiativen zur Förderung des Portugiesischunterrichts etc.).

Eine Zusage über jeweils 500 € erhielten Gianluca Campos Sardo für die Durchfürhrung einer Feldforschung im Rahmen seines Dissertationsprojekt (*Fördermaßnahmen für Schülerinnen und Schüler mit zielsprachlichem Hintergrund im Fremdsprachenunterricht am Beispiel des Portugiesischen*) sowie Daniel Reimann zur Erstellung einer auf dem deutschsprachigen Markt bisher inexistenten Fachdidaktik Portugiesisch.

TOP 5: Lusitanistentag 2021

Benjamin Meisnitzer und Jobst Welge berichten über den Stand der Vorbereitungen.

i) Finanzierung: Der DFG-Antrag wurde im November 2020 gestellt, nachdem die definitiven Sektionsbeschreibungen und die Gastreferent*innen feststanden. Dem Antrag an die Portugiesische Botschaft/Instituto Camões in Höhe von 10.000 € wurde Anfang Dezember 2020 eine Zusage erteilt.

ii) Sektionsgäste: Die Reisekostenpauschale pro Sektion beträgt max. 1000 €.

iii) Tagungsräume: Der Lusitanistentag wird auf dem neuen und zentrumsnahen Sportcampus stattfinden, wo genügend Räumlichkeiten zur Verfügung stehen. Die Lesung wird wegen der Corona-Maßnahmen und Abstandsbestimmungen nicht wie ursprünglich geplant in der Niemeyersphäre, sondern im Kulturkraftwerk (Kesselsaal) stattfinden. Die dafür zu veranschlagende Miete beträgt ca. 2.300 €. Erklärtes Ziel ist es weiterhin, die Tagung als Präsenzveranstaltung stattfinden zu lassen. Angesichts der allgemeinen Situation, die bis September 2021 nur schwer vorhersehbar ist, werden als Ausweichmöglichkeit hybride Lösungen diskutiert. Die dafür notwendige digitale Ausstattung und der technische Support (Zugang über eduoram und/oder das Leipziger Uni-Netz, Erwerb von Zoom-Lizenzen etc.) befinden sich in der Klärung.

iv) Homepage: Die Tagungshomepage wird ab 10.1.2021 freigeschaltet.

v) Rahmenprogramm: Für die Lesung wurden Conceição Lima (São Tomé e Príncipe) und Filipa Leal (Portugal) angefragt. Letztere hat bereits zugesagt, ebenso wie der Übersetzer Michael Kegler für die Moderation der Lesung. Für die musikalische Gestaltung der Eröffnungsfeier steht ein Budget von 2.000-2.500 € zur Verfügung. Die Tagungsorganisation wird verschiedene Alternativen sondieren.

Für das Conference Dinner am 18.9.2021 wurden bereits verschiedene Lokalitäten in Leipzig angefragt und Pauschalangebote sondiert. In Hinblick auf den Unkostenbeitrag ist mit ca. 50 € pro Person zu rechnen. Für den 19.9.2021 ist zum Abschluss eine Stadtführung vorgesehen.

Fristenläufe

Folgende Fristen sind zu berücksichtigen:

31.5.2021: Deadline für die einzureichenden Beiträge/Abstracts, die an die Sektionsleiter*innen direkt zu senden sind. Die Sektionsleitungen sind angehalten, dies den potenziellen Teilnehmenden ihrer Sektion zu kommunizieren und um unbedingte Einhaltung der Frist zu bitten. Die Vortragszeit beträgt wie auch auf den vorherigen Lusitanistentagen 45 Minuten (30 Min. +15 Min. Diskussion).

30.6.2021: Deadline für die Sektionsleiter*innen, das definitive Sektionsprogramm mit allen Sektionsteilnehmer*innen an die Tagungsorganisation in Leipzig zu senden, um das Kongressprogramm und den Tagungsreader fertigzustellen. Die Sektionsleiter*innen erhalten dazu ein leeres Programmblatt mit den vorhandenen *slots*, in das sie die für ihre Sektion vorgesehenen Vorträge eintragen können.

30.6.2021: Anmeldung für den Lusitanistentag mit Frühbucherrabatt (60 € Mitglieder / 80 € Nichtmitglieder / 30 € Studierende).

Ab 1.7.2021: Anmeldung für den Lusitanistentag ohne Rabatt (80 € Mitglieder / 100 € Nichtmitglieder / 30 € Studierende).

TOP 6: Newsletter

Mitte Januar 2021 wird ein Newsletter mit dem Hinweis auf die Leipziger Tagungswebseite sowie die Frist für die Einreichung der Vortragsvorschlägen verschickt werden. Darin soll zudem nochmals an die Frist für die Einreichung von Masterarbeiten und Dissertationen für den Georg-Rudolf-Lind-Preis erinnert werden.

Top 7: Verschiedenes

Benjamin Meisnitzer berichtet von der AG-Rom Sitzung. Es wurde u.a. darüber diskutiert, einen zentralen Fördertopf, zu dem die einzelnen Verbände beitragen, zur Förderung von Tagungen von Nachwuchswissenschaftler*innen einzurichten. Es bestehen zudem die Überlegungen, in Hinblick auf die von den jeweiligen Verbänden verwendeten Programme für Kassenführung und finanzielle Angelegenheiten auf eine zentrale

Software umzusteigen. Im Austausch der einzelnen Verbände zeichnet sich der Wunsch zur gendergerechten Sprache und der entsprechenden Umbenennung der Verbandsnamen ab (Romanisten > Romanistik, Lusitanisten > Lusitanistik etc.).

Die nächste Sitzung wird im März stattfinden. Der genaue Termin soll im Umlaufverfahren per Doodle-Kalender ermittelt werden.

Doris Wieser schließt die Sitzung und dankt den Anwesenden.

Yvonne Hendrich (Schriftführerin)

Protokoll der 5. Vorstandssitzung des DLV in der Amtsperiode 2019-2021 vom 09.03.2021 via Zoom

Beginn: 15:00 Uhr
Ende: 17:15 Uhr

Anwesende: Yvonne Hendrich, Benjamin Meisnitzer, Joachim Michael, Joachim Steffen, Jobst Welge (kooptiertes Mitglied), Doris Wieser (Vorsitz)

TOP 1: Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Doris Wieser eröffnet die Sitzung. Sie begrüßt die Anwesenden und stellt die Beschlussfähigkeit fest.

TOP 2: Verabschiedung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird einstimmig verabschiedet.

TOP 3: Verabschiedung des Protokolls der letzten Sitzung

Das Protokoll der letzten Sitzung wird einstimmig verabschiedet.

TOP 4: Georg Rudolf Lind-Preis

Gleich drei Dissertationen wurden formal den Richtlinien entsprechend und fristgerecht eingereicht. Der Vorstand zeigt sich erfreut über die exzellenten Arbeiten von Nachwuchswissenschaftler*innen in der Lusitanistik und die Sichtbarkeit des Preises. Thematisch sind die Arbeiten breit aufgestellt; sie stammen aus unterschiedlichen Fachgebieten der Lusitanistik und sind teils interdisziplinär angelegt.

- Barbara Mayer: „Die multiethnischen Einflüsse Brasiliens im Schaffen des Komponisten Hekel Tavares (1896-1969), erläutert am Beispiel seines Concerto para Piano e Orquestra em Formas Brasileiras op. 105 Nr. 2“ (U Salzburg)
- Janek Scholz: „Coisas futuras! Die metapoetologische Funktion der Kartenlegerin im Kontext des globalen Südens am Beispiel brasilianischer Literatur“ (U Wien)
- Jasmin Wrobel: Topografien des 20. Jahrhunderts: Die memoriale „Poetik des Stolperns“ in Haroldo de Campos Galáxias (FU Berlin)

Nach eingehender Diskussion beschließt der Vorstand einstimmig, den Georg-Rudolf-Lind-Preis 2021 an Jasmin Wrobel zu verleihen. Die Preisverleihung findet im Rahmen des 14. Lusitanistentags in Leipzig statt. Doris Wieser wird die Autor*innen schriftlich über das Ergebnis informieren und Jasmin Wrobel zum Lusitanistentag einladen. Janek Scholz erhält für seine Arbeit eine lobende Erwähnung (*menção honrosa*).

TOP 5: Lusitanistentag 2021

Benjamin Meisnitzer und Jobst Welge berichten über den Stand der Vorbereitungen.

i) Tagungsräume: Für die Nutzung der Räumlichkeiten auf dem neuen und zentrumsnahen Sportcampus werden aller Voraussicht nach keine Raumgebühren erhoben werden. Die Lesung wird nun doch wie ursprünglich geplant in der Niemeyersphäre stattfinden können. Wenngleich sämtliche Anstrengungen darauf ausgerichtet werden, die Tagung als Präsenzveranstaltung stattfinden zu lassen, werden angesichts der nur schwer vorhersehbaren Situation verschiedene Szenarien und deren Durchführbarkeit (von hybriden Lösungen bis hin zu einem komplett digitalen Notfallplan) diskutiert. Die Möglichkeiten der Bereitstellung von Zoom-Lizenzen und des entsprechenden technischen Supports (u.a. durch studentische Hilfskräfte etc.) befinden sich zurzeit in der Klärung.

ii) Rahmenprogramm: Für die Lesung wurden haben Conceição Lima (São Tomé e Príncipe) und Filipa Leal (Portugal) mittlerweile zugesagt. Die Moderation wird der Übersetzer Michael Kegler übernehmen. Für die musikalische Gestaltung der Eröffnungsfeier hat die Tagungsorganisation bereits mehrere Alternativen sondiert, eine Entscheidung

steht noch aus. Aufgrund der momentanen Umstände und Einschränkungen hat die Tagungsorganisation sich dazu entschieden, dieses Mal keinen Büchertisch auszurichten.

TOP 6: Mitteilungen des DLV

In den DLV-Mitteilungen, Nr. 36 wird die Einladung zur Mitgliederversammlung am 18. September 2021 in Leipzig erfolgen. Angesichts der Situation werden technische Möglichkeiten für Teilnahme und Wahl via Zoom diskutiert und geprüft.

Top 7: Satzungsänderungen

Auf der Mitgliederversammlung in Leipzig soll folgender Antrag auf Satzungsänderung gestellt werden:

„§ 14 Wahl und Abwahl des Vorstandes

2. Alle Vorstandsmitglieder müssen dem Verband als Mitglieder angehören. Sie sind prinzipiell unbeschränkt wiederwählbar. Lediglich für das Amt des Präsidenten sowie der Vizepräsidenten ist eine Wiederwahl nur zweimal möglich. Vorstandsmitglieder, welche das Amt des Präsidenten oder eines der Vizepräsidenten während drei Amtsperioden in Folge bekleidet haben, können hiernach dem Vorstand in anderer Funktion auch weiterhin angehören.“

Der Vorstand schlägt diesbezüglich folgende Änderung vor: „Alle Vorstandsmitglieder müssen dem Verband als Mitglieder angehören. Eine Wiederwahl ist nur zweimal möglich, unabhängig davon, ob sie für dasselbe oder ein anderes Amt erfolgt.“

In Hinblick auf eine mögliche Änderung des Verbandsnamen im Zuge einer gendergerechten Sprache wird diskutiert, vorab per Online-Umfrage ein Meinungsbild bei den Mitgliedern über eine entsprechende Umbenennung des Verbandsnamen (Lusitanisten > Lusitanistik) einzuholen.

Top 8: Verschiedenes

Benjamin Meisnitzer berichtet aus der AG Rom, dass zurzeit auch weitere Verbände den Wunsch nach Umbenennung der jeweiligen Verbandsnamen sondieren.

Die nächste Sitzung wird am 17. Mai via Zoom stattfinden.

Doris Wieser schließt die Sitzung und dankt den Anwesenden.

Yvonne Hendrich (Schriftführerin)

Anträge auf Satzungsänderung

Die vom Vorstand erarbeiteten Anträge auf Satzungsänderung, die in der Mitgliederversammlung am 18. September 2021 in Leipzig zur Abstimmung gestellt werden, sind im Folgenden aufgeführt und erläutert.

1. Änderung von § 1.1: Verbandsname

In allen romanistischen Fachverbänden wird derzeit diskutiert, ob und wie die Verbandsnamen in eine geschlechtergerechte Sprache überführt werden sollen. Im Falle des DLV, ergeben sich folgende Möglichkeiten:

a) Änderung zu „Deutscher Lusitanistikverband“
b) Beibehaltung des bisherigen Namens

In der AG-Rom herrscht Konsens darüber, dass eine Einheitlichkeit unter den Fachverbänden wünschenswert ist. Daher schlägt der Vorstand des DLV Folgendes vor: Sollte die Änderung des Namens von den DLV-Mitgliedern mehrheitlich gewünscht werden, bleibt die Durchführung davon abhängig, ob die anderen Fachverbände mehrheitlich zur selben Entscheidung kommen.

2. Änderung von § 14.2: Wahl der Vorstandsmitglieder

Bisher	**Neu**
Alle Vorstandsmitglieder müssen dem Verband als Mitglieder angehören. Sie sind prinzipiell unbeschränkt wiederwählbar. Lediglich für das Amt des*der Präsident*in sowie der Vizepräsident*innen ist eine Wiederwahl nur zweimal möglich. Vorstandsmitglieder, welche das Amt des*der Präsident*in oder eines der Vizepräsident*innen während drei Amtsperioden in Folge bekleidet haben, können hiernach dem Vorstand in anderer Funktion auch weiterhin angehören.	Alle Vorstandsmitglieder müssen dem Verband als Mitglieder angehören. Eine Wiederwahl ist nur zweimal möglich, unabhängig davon, ob sie für dasselbe oder ein anderes Amt erfolgt.

Auf der vorangegangenen Mitgliederversammlung vom 13. September 2019 in Augsburg zeichnete sich ab, dass eine Mehrheit der Mitglieder favorisiert, die Amtszeit aller

Vorstandsmitglieder auf drei Wahlperioden zu beschränken (zwei Wiederwahlen, sechs Jahre Amtszeit insgesamt). Ausgehend von diesem Stimmungsbild hat der Vorstand die obige Neuformulierung erarbeitet.

Hinweis:

Zu einem Beschluss, der eine Änderung der Satzung enthält, ist nach § 19 der Satzung des DLV eine Mehrheit von drei Vierteilen der auf der Mitgliederversammlung erschienenen Mitglieder erforderlich.

Zahlung der Mitgliedsbeiträge

Liebe Verbandsmitglieder,

der Mitgliedsbeitrag von 25,- € wird jährlich zum 2. Januar fällig. Falls Sie nicht am Lastschriftverfahren teilnehmen und Ihren Beitrag noch nicht überwiesen haben, bitten wir Sie, dies möglichst zeitnah nachzuholen.

Bankverbindung des DLV:

IBAN: DE 82 6415 0020 0001 1582 05
BIC: SOLADES1TUB
Kontonummer: 1 15 82 05
BLZ: 641 500 20
Bank: Kreissparkasse Tübingen

Antrag auf Mitgliedschaft im Deutschen Lusitanistenverband

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im Deutschen Lusitanistenverband. Die gültige Satzung (vgl. http://www.lusitanistenverband.de) habe ich zur Kenntnis genommen.

Name:

_____

Vorname:

_____

Beruf / Institution:

_____

_____

Korrespondenzadresse:

_____

_____

_____

_____

E-Mail:

_____

Ich erkläre mich bereit, den jeweils gültigen Mitgliedsbeitrag – derzeit jährlich 25 € zu zahlen. Die Zahlung erfolgt durch:

☐ SEPA Lastschriftmandat ☐ Überweisung

Bankverbindung des DLV:
IBAN: DE 82 6415 0020 0001 1582 05
BIC: SOLADES1TUB
Kontonummer: 1 15 82 05
BLZ: 641 500 20
Bank: Kreissparkasse Tübingen

Ort und Datum: Unterschrift:

Bitte senden Sie den Antrag an die Präsidentin des DLV: Prof. Dr. Doris Wieser, Departamento de Línguas, Literaturas e Culturas, Universidade de Coimbra, Largo da Porta Férrea, P-3004-530 Coimbra, dwieser.fluc@gmail.com

Formulário de inscrição na Associação Alemã de Lusitanistas

Venho por este meio requerer a inscrição na Associação Alemã de Lusitanistas (DLV). Mais informo ter tomado conhecimento dos estatutos da associação (www.lusitanistenverband.de).

Apelido:

_____

Nome próprio:

_____

Profissão / Filiação institucional:

_____

_____

Endereço para correspondência:

_____

_____

_____

_____

E-mail:

_____

Com o requerimento comprometo-me a pagar a cota anual de 25 €.
O pagamento deve ser efetuado mediante:

☐ Autorização de débito direto SEPA ☐ Transferência bancária

Dados bancários do DLV
IBAN: DE 82 6415 0020 0001 1582 05
BIC: SOLADES1TUB
Banco: Kreissparkasse Tübingen

Local e data: Assinatura:

Envie, por favor, à presidente do DLV: Profa. Dra. Doris Wieser, Departamento de Línguas, Literaturas e Culturas, Universidade de Coimbra, Largo da Porta Férrea, P-3004-530 Coimbra, dwieser.fluc@gmail.com

SEPA-Lastschriftmandat
SEPA Direct Debit Mandate

Name des Zahlungsempfängers / Creditor name:
Deutscher Lusitanistenverband e.V.

Anschrift des Zahlungsempfängers / Creditor address
Straße und Hausnummer / Street name and number:
c/o Prof. Dr. Joachim Michael, Uni. Bielefeld, LiLi-Fakultät, Postfach 100131

Postleitzahl und Ort / Postal code and city:
33501 Bielefeld

Land / Country:
Deutschland

Gläubiger-Identifikationsnummer / Creditor identifier:
DE02ZZZ00000020691

Mandatsreferenz (vom Zahlungsempfänger auszufüllen) / Mandate reference (to be completed by the creditor):
Mitgliedsbeitrag Deutscher Lusitanistenverband e.V.

Ich ermächtige / Wir ermächtigen (A) den Zahlungsempfänger (Name siehe oben), Zahlungen von meinem / unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich (B) weise ich mein / weisen wir unser Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger (Name siehe oben) auf mein / unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann / Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem / unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

By signing this mandate form, you authorise (A) the creditor (name see above) to send instructions to your bank to debit your account and (B) your bank to debit your account in accordance with the instructions from the creditor (name see above).

As part of your rights, you are entitled to a refund from your bank under the terms and conditions of your agreement with your bank. A refund must be claimed within 8 weeks starting from the date on which your account was debited.

Zahlungsart / Type of payment:
☒ **Wiederkehrende Zahlung / Recurrent payment** ☐ **Einmalige Zahlung / One-off payment**

Name des Zahlungspflichtigen (Kontoinhaber) / Debtor name:

Anschrift des Zahlungspflichtigen (Kontoinhaber) / Debtor address
Straße und Hausnummer / Street name and number:

Postleitzahl und Ort / Postal code and city:

Land / Country:

IBAN des Zahlungspflichtigen (max. 35 Stellen) / IBAN of the debtor (max. 35 characters):

BIC (8 oder 11 Stellen) / BIC (8 or 11 characters):

Ort / Location:

Datum (TT/MM/JJJJ) / Date (DD/MM/YYYY):

Unterschrift(en) des Zahlungspflichtigen (Kontoinhaber) / Signature(s) of the debtor:

Hinweis: Meine / Unsere Rechte zu dem obigen Mandat sind in einem Merkblatt enthalten, das ich / wir von meinem / unserem Kreditinstitut erhalten kann.
Note: Your rights regarding the above mandate are explained in a statement that you can obtain from your bank.

manuell

114 902.001 KI (Fassung Aug. 2010) - (V1)
Deutscher Sparkassenverlag
Urheberrechtlich geschützt